



LEHRPLAN

INFORMATIKMITTEL- SCHULE

Lehrgang ab Eintritt Schuljahr 2015/16

Juli 2015, Aktualisierung März 2019

Aarau und Baden, März 2019

Dieser Lehrplan gilt für Schülerinnen und Schüler, die den Lehrgang vor dem Schuljahr 2019/20 begonnen haben.

Inhaltsverzeichnis

Grundsätzliches zur Informatikmittelschule..... 3

Grundlagenfächer

Deutsch..... 12

Französisch..... 24

Englisch 54

Mathematik..... 80

Schwerpunktfächer

Wirtschaft und Recht 91

Finanz- und Rechnungswesen 109

Ergänzungsfächer

Geschichte und Politik..... 127

Technik und Umwelt..... 136

EFZ-Fach

Informatik ist der Website der BBB IT-School Baden zu entnehmen.

Übrige Fächer

Spanisch 141

Italienisch 151

Sport 182

IDAF / IDPA..... 197

Grundsätzliches zur Informatikmittelschule

1. Allgemeines

Vertiefte Kenntnisse in der Applikationsentwicklung und kaufmännische Handlungskompetenzen gepaart mit einem hohen Anteil an Allgemeinbildung sind eine wichtige Grundlage für den Einstieg in eine erfolgreiche Berufstätigkeit. Die Informatikmittelschule bietet anerkannte Bildungsgänge auf der Sekundarstufe II an, die zu einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis als Informatiker Richtung Applikationsentwicklung und zu einer kaufmännischen Berufsmaturität führen.

Die Bildung in beruflicher Praxis ist in den Schulunterricht an den Kantonsschulen und der Berufsfachschule BBB-IT-School Baden integriert und wird in ergänzenden betrieblichen Praxisaufenthalten vertieft. Ein möglichst direkter Bezug zur Arbeitswelt und zu Arbeitssituationen ist das Markenzeichen einer Informatikmittelschule. Innerhalb des schweizerischen Bildungssystems nimmt die Informatikmittelschule damit die Aufgaben einer Berufsfachschule, einer Institution für die Bildung in beruflicher Praxis und einer Berufsmaturitätsschule gleichzeitig wahr.

Absolventinnen und Absolventen der Informatikmittelschule verfügen über einen eidgenössischen Berufsabschluss. Der zusätzlich mögliche Berufsmaturitätsausweis erlaubt ihnen den prüfungsfreien Zugang zu den Fachhochschulen. Je nach gewählter Richtung sind allenfalls zusätzliche Bedingungen zu erfüllen. Zudem stehen den Absolventinnen und - Absolventen über den Weg der Passerelle Berufsmaturität auch universitäre Hochschulen offen.

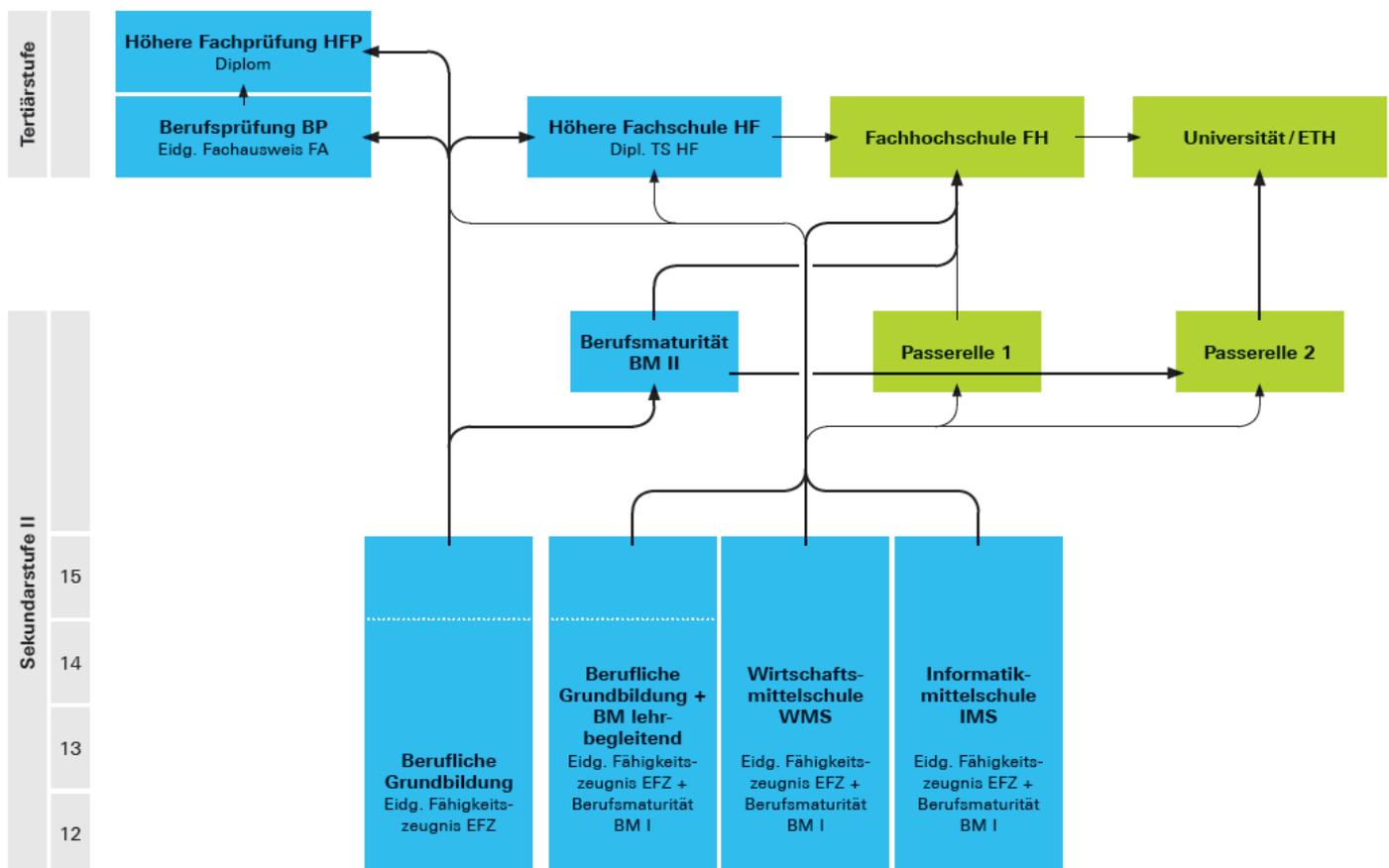
Die Informatikmittelschule schliesst an die obligatorische Schulzeit an und dauert im Kanton Aargau bis zum Erwerb des eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses Informatiker/in Richtung Applikationsentwicklung und der Berufsmaturität vier Jahre (drei Jahre Vollzeitschule und anschliessend ein betrieblicher Praxisaufenthalt von einem Jahr). Dieser Bildungsgang zeichnet sich durch einen hohen Schulanteil und eine breite Allgemeinbildung aus.

Die Verknüpfung von Kompetenzen aus einzelnen Fachgebieten ist ein wichtiger Bestandteil der Grundbildung an einer Informatikmittelschule. Interdisziplinäre Denk- und Arbeitsweisen werden innerhalb der einzelnen Fächer und in Kombination verschiedener Fächer eingeübt. Der Erwerb sozialer Kompetenzen, die Persönlichkeitsentwicklung und die Förderung der Teamfähigkeit sind weitere wichtige Bestandteile der Informatikmittelschule-Bildungsgänge.

2. Stellung der Informatikmittelschule im Bildungssystem

Die Informatikmittelschulen sind vom Bund anerkannte EFZ- und Berufsmaturitätsschulen, die die Schülerinnen und Schüler auf eine berufliche Tätigkeit in einem IT-Unternehmen oder einer IT-Abteilung in der Verwaltung, Bank, Versicherung oder einem anderen Dienstleistungsbetrieb vorbereiten. Sie führen ausserdem mit der Berufsmaturität zur Fachhochschul-reife.

Neben dem Gymnasium, der Fachmittelschule, der Wirtschaftsmittelschule und der dualen Berufsbildung erfüllt die Informatikmittelschule eine wesentliche Aufgabe auf der Sekundarstufe II.



3. Profil der Informatikmittelschule

Die Informatikmittelschule ist eine Vollzeitschule der Sekundarstufe II, die den Schülerinnen und Schülern das Basiswissen sowohl als Informatiker als auch als Kaufmann und – nach einem betrieblichen Praxisaufenthalt – die Fachhochschulreife vermittelt.

Mit dem Eidg. Fähigkeitszeugnis Informatiker/in beziehungsweise mit der Berufsmatura verfügen die Absolventinnen und Absolventen der Informatikmittelschule über die Voraussetzungen, um

- die Welt der Arbeit mit ihren komplexen Prozessen zu erkennen, sich darin zu integrieren, darin anspruchsvolle berufliche, fachspezifische Tätigkeiten zu übernehmen und sich beruflich weiterzuentwickeln (Fachkompetenz) sowie
- ein Studium an einer Fachhochschule erfolgversprechend zu beginnen.

Allgemein ermöglicht die Informatikmittelschule den Schülerinnen und Schülern

- sich als Individuen mit persönlichen Bedürfnissen und als Subjekte selbstständig im Leben entfalten zu können (Selbstkompetenz),
- über eine Bildung zu verfügen, die zur persönlichen Entfaltung und zur Fähigkeit beiträgt, im sozialen und kulturellen Umfeld aktiv zu bestehen, sich als aktive Mitglieder in eine demokratische, kulturell und sprachlich pluralistische Gemeinschaft zu integrieren und verantwortungsvoll zu handeln (Sozialkompetenz),
- über Denk- und Lernfähigkeiten zu verfügen, die einen auf Problemlösungen ausgerichteten, zugleich intuitiven und analytisch-vernetzten Zugang zur Wirklichkeit ermöglichen und die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen fördern (Methodenkompetenz).

4. Bildungsauftrag der Informatikmittelschule

Aufgrund der obigen Ausführungen ergibt sich folgender Bildungsauftrag für die Informatikmittelschule im Aargau:

Vermittlung einer fachspezifischen Ausbildung als Informatiker/in

An der Informatikmittelschule werden fachliche Grundlagen und wesentliche Fachkenntnisse im Bereich der Informatik Richtung Applikationsentwicklung erworben. Es werden fachliche Fertigkeiten vermittelt und Haltungen gefördert, die für den beruflichen Erfolg und eine erfolgreiche Weiterbildung unabdingbar sind.

Vermittlung einer vertieften Allgemeinbildung, mit einem Fokus auf dem kaufmännischen Bereich

An der Informatikmittelschule wird grosser Wert auf die Vermittlung einer breiten, vertieften, praxisbezogenen Allgemeinbildung gelegt. Das Verständnis für fachspezifische Zusammenhänge soll geweckt werden und in vielfältiger Weise auch in anderen Fächern und Lernbereichen angewendet werden können. Es wird ein fächerübergreifendes Verständnis von Fragestellungen angestrebt, das der Komplexität unserer Zeit und ihrer Probleme gerecht wird. Weiter werden die Schülerinnen und Schüler angeleitet, sich Wissen selber anzueignen, damit sie im Hinblick auf ihre weitere Entwicklung über die notwendigen Vorgehensweisen verfügen.

Förderung der Persönlichkeitsentwicklung

Die Persönlichkeit der Absolventinnen und Absolventen der Informatikmittelschule wird so gefördert, dass diese selbst entscheiden und verantwortlich handeln können. Zur Erreichung dieses Ziels ist die Vermittlung von ethischen Grundwerten wie z.B. der Toleranz ebenso wichtig wie das Verständnis der multikulturellen Aspekte unserer Gesellschaft, welche in der Zeit der Globalisierung eine besondere Bedeutung erhalten haben.

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich mit ihren Kenntnissen und Neigungen aktiv in die Lernprozesse einbringen und diese selber mitgestalten können, in Gruppen- und Projektarbeiten Verantwortung übernehmen lernen und Teamfähigkeit erwerben.

Die Studierenden erkennen die Bedeutung einer angemessenen Kommunikation und erwerben die Fähigkeit, sich, zum Beispiel in Präsentationen, situationsgerecht auszudrücken.

Die Informatikmittelschule bezieht die unterschiedlichen Lebenszusammenhänge und Biographien von jungen Frauen und Männern mit ein. Unterrichtsinhalte und Didaktik berücksichtigen das Verhältnis der Geschlechter und ihre unterschiedlichen Vorerfahrungen in angemessener Weise.

Die Informatikmittelschule pflegt Unterrichtsformen, welche die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler entwickeln und diese so befähigen, sich lebenslang weiterzubilden.

5. Rechtliche Grundlagen

Die für die Informatikmittelschule IMS massgebenden Regelungen des Bundes im Bereich der beruflichen Grundbildung sind insbesondere:

- die "Verordnung des SBFI über die berufliche Grundbildung Informatikerin/Informatiker mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ)" vom 1. November 2013 (kurz: BiVo Informatikerin/Informatiker)
- der "Bildungsplan zur Verordnung des SBFI über die berufliche Grundbildung für Informatikerin, Informatiker mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) Fachrichtung Applikationsentwicklung" vom 1. November 2013 (kurz: BiPla Applikationsentwicklung)

Die totalrevidierte BiVo Informatikerin/Informatiker vom 1. November 2013 wurde auf den 1. Januar 2014 in Kraft gesetzt, dasselbe gilt für den BiPla Applikationsentwicklung. Die beiden Grundlagen hatten somit erstmals Gültigkeit für Informatikmittelschülerinnen und -schüler, die auf Schuljahr 2014/15 mit der Ausbildung begonnen haben.

Im Bereich der Berufsmaturität ist insbesondere die "Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität" (BMV) vom 24. Juni 2009 massgebend. Eine weitere wichtige Grundlage bildet der "Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität" vom 18. Dezember 2012, der durch das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI), gestützt auf Art. 12 Abs. 1 der BMV, erlassen wurde. Dieser wurde gestützt auf Art. 12 Abs. 1 der BMV erlassen und gibt u.a. vor, in welcher Ausrichtung der BM welche Mindestlektionenzahl zu unterrichten ist.

Subsidiär zum Bundesrecht werden in der Verordnung zur Informatikmittelschule (V IMS) kantonale Vorgaben zum Lehrgang im Kanton Aargau gemacht, zum Beispiel im Bereich der Promotion. Die vorliegenden Lehrpläne bilden gleichermassen nebst den Grundlagen des

Rahmenlehrplans BM (RLP) und des Bildungsplans (BiPla) angemessene Ergänzungen und Erweiterungen der zu erreichenden Kompetenzen ab.

6. Lehrplan der Informatikmittelschule

Die Lehrplangruppen, welche ab Februar 2015 die Fachlehrpläne erstellten, wurden von den Fachschaften der Alten Kantonsschule Aarau und der Kantonsschule Baden gemeinsam gebildet. Die Lehrpläne der zuführenden Schulen der Sekundarstufe I sowie die Anforderungen der Fachhochschule für Wirtschaft der FHNW wurden angemessen berücksichtigt.

Der Lehrplan wird einlaufend eingeführt und gilt erstmals für jene Abteilungen, die im Schuljahr 2015/16 eine erste Klasse besuchen.

Die Fachlehrpläne werden wie folgt gegliedert:

- **Allgemeine Bildungsziele**
Die Bildungsziele sind auf die ganze Dauer der IMS angelegt und haben grundsätzlichen Charakter. Es sind Lernziele, welche die zentralen Anliegen und die Bedeutung des Faches festhalten.
- **Überfachliche Kompetenzen**
Bei den überfachlichen Kompetenzen handelt es sich um allgemeine Fähigkeiten und persönliche Ressourcen der Lernenden, die ein erfolgreiches Lernen ermöglichen und die in einem fachspezifischen oder interdisziplinären Lernkontext wirksam werden.

Die wichtigsten Kategorien überfachlicher Kompetenzen im Berufsmaturitätsunterricht sind:

- reflexive Fähigkeiten
- Sozialkompetenz
- Sprachkompetenz
- Arbeits- und Lernverhalten
- Interessen
- IKT-Kompetenzen (Umgang mit den Informations- und Kommunikationstechnologien)
- praktische Fähigkeiten.

Für die Detailpläne wurde das folgende Raster vorgegeben:

Semes- ter	Lekt	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
---------------	------	--------------------------------	--------------------------	---	--

- Semester: Aufteilung der Kompetenzen und Inhalte auf die einzelnen Semester
- Lektionen: Angabe der ungefähr pro Lerngebiet oder fachlichen Kompetenzen einzusetzenden Anzahl Lektionen
- Fachl. Kompet.: Konkrete zu erwerbende Kompetenzen
- Inhalte/Konkret.: Konkretisierung der Kompetenzen mit klar definierten Inhalten
- IDAF/POU Angaben didaktisch-methodischer Natur und Bemerkungen zum Interdisziplinären und Problemorientierten Unterricht
- Hinweise:

Die Detailpläne geben den allgemeinen Bildungszielen konkrete Form. Die Lerngebiete und fachlichen Kompetenzen wurden vom Rahmenlehrplan der Berufsmaturität übernommen. Sie wurden aber durch die Lehrplangruppen weiter angereichert, um den Anforderungen der Informatikmittelschule mit ihrem spezifischen Profil als Vollzeitschule gerecht zu werden. Die fachlichen Kompetenzen halten verbindlich fest, welche Kompetenzen vermittelt werden und stellen sicher, dass individueller Spielraum für die Lehrpersonen und Freiraum für selbstverantwortliches Lernen der Schülerinnen und Schüler besteht. Die Methodenfreiheit soll weiterhin gewährleistet bleiben.

Die Angabe der Lektionen ist als blosse Rahmenempfehlung der einzusetzenden Anzahl Lektionen pro Lerngebiet zu verstehen. Ausgegangen wurde von netto (d.h. nach Abzug der Ferien, Spezialschulwochen, Praktika und Sprachaufenthalte) 37 Schulwochen in der ersten Klasse, 33 in der zweiten und 29 Schulwochen in der dritten Klasse. Inbegriffen sind also auch Ausfälle und Prüfungen sowie deren Besprechung.

Eine Besonderheit ist im Fach Sport festzustellen: Dort ergibt sich durch die unterschiedlichen räumlichen Voraussetzungen eine nach Schulort differenzierte Ausgestaltung des Lehrplanes.

Ergänzt wird der Lehrplan schliesslich durch die schulinternen Fachrichtlinien, die ganz in der Verantwortung der einzelnen Fachschaften liegen. Diese dienen unter anderem der Orientierung neuer Lehrkräfte und können laufend erweitert und verändert werden. Sie enthalten Angaben zu Lehrwerken und genauere Angaben zum Stoff. Die Fachrichtlinien werden von den Schulleitungen validiert und liegen in den Schulen zur Einsicht auf. Sie sind nicht Bestandteil des Lehrplans.

Lehrplan Informatik Fachrichtung Applikationsentwicklung

Für das EFZ-Fach Informatik Fachrichtung Applikationsentwicklung wurde der Lehrplan mit den entsprechenden Modulen gemäss dem Bildungsplan zur Verordnung des SBFI über die berufliche Grundbildung für Informatikerin, Informatiker mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) Fachrichtung Applikationsentwicklung im Jahr 2014 angepasst. Dieser Lehrplan war nicht Teil der Lehrplanarbeit im Rahmen der Reform 2015.

Der Lehrplan des Fachs Informatik kann der Website der BBB IT School Baden entnommen werden.

7. Stundentafel Informatikmittelschule

Ab Eintritt August 2015

	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse
Grundlagenfächer			
Deutsch	4	3	3
Französisch bzw. Italienisch ¹⁾	3	3	3
Englisch	3	3	3
Mathematik	3	2	2
Schwerpunktfächer			
Wirtschaft und Recht	3	3	5
Finanz- und Rechnungswesen	3	3	3
Ergänzungsfächer			
Geschichte und Politik	2	2	
Technik und Umwelt	3		
EFZ-Fach			
Informatik (Applikationsentwicklung)	10	15	10
Übrige Fächer			
Sport	2	2	2
IDPA			1
Total obligatorische Lektionen	36	36	32
Freifächer			
FF Italienisch oder FF Spanisch	3	3	3
Weitere Fächer nach Schulangebot			

¹⁾ Italienisch nur für Schülerinnen und Schüler ohne Vorkenntnisse in Französisch (z.B. anderssprachige Zugezogene).

Fach Deutsch

1. Allgemeines

Grundlagen	- Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) 2009 - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität 2012 - Verordnung SBFI, Informatikerin/Informatiker vom November 2013 - Bildungsplan Informatikerin/Informatiker EFZ Fachrichtung Applikationsentwicklung vom November 2013					
Lektionenverteilung	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
	4	4	3	3	3	3
Schlussprüfung	Schriftliche Prüfung: 150 Minuten Mündliche Prüfung: 15 Minuten		Einbezug in Abschlusszertifikate		BM und EFZ	

2. Allgemeine Bildungsziele

Der Unterricht in der ersten Landessprache verhilft den Lernenden zu einer sicheren Beherrschung der Sprache, damit sie sich beruflich und ausserberuflich sowie in der wissenschaftlichen Welt zurechtfinden. Der überlegte und versierte Gebrauch der Sprache einerseits und die intensive Auseinandersetzung mit ihren Normen und Möglichkeiten, ihrer Wirkungsweise, ihren medialen Erscheinungen und künstlerischen Ausdrucksformen andererseits fördern Verantwortungsbewusstsein, kritisches Denken sowie selbstständiges Handeln und unterstützen generell die Entfaltung der Persönlichkeit. Diese übergeordneten Ziele werden in den drei Lerngebieten «Mündliche Kommunikation», «Schriftliche Kommunikation» und «Literatur und Medien» umgesetzt. Die Lerngebiete durchdringen sich im Unterricht und bilden einen Kontext, in dem sich unsere Gesellschaft spiegelt. Insbesondere werden die Fähigkeiten gefördert, sich korrekt und angemessen auszudrücken und andere zu verstehen (kommunikative Kompetenz), mit sprachlichen Mitteln die Welt zu erschliessen sowie sprachgebundenes Denken zu entwickeln und zu systematisieren (sprachbezogene Denkkompetenz) und schliesslich eine sprachlich-kulturelle Identität weiterzuentwickeln (kulturelle Kompetenz).

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Reflexive Fähigkeiten:* kritisch und differenziert denken; eigene Gedanken präzise und strukturiert formulieren; das Wesentliche einer Botschaft erfassen; Handlungsmotive in einem grösseren Zusammenhang verstehen; eigene Urteilsfähigkeit entwickeln; eine kritische Haltung zu einem Text und zu anderen medialen Erzeugnissen gewinnen
- *Sozialkompetenz:* eigene Ansichten formulieren; anderen zuhören; sich in den Standpunkt des anderen versetzen; respektvoll kommunizieren; ergebnisorientiert zusammenarbeiten
- *Arbeits- und Lernverhalten:* Bewusstsein für die vertiefte Auseinandersetzung mit Fragestellungen (z.B. wissenschaftlichen, politischen, persönlichen etc.) entwickeln; schriftliche Dokumente als wissenschaftliche Quelle für die Recherche einsetzen; mit Quellen und Quellennachweisen korrekt umgehen; Bibliotheken als Quelle für die Recherche nutzen; individuelle Arbeiten und Gruppenarbeiten planen und ausführen
- *Interessen:* Interesse an Zeitfragen, an Kunst und Kultur sowie kulturelle Offenheit entwickeln

- *Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen):* elektronische Hilfsmittel bei der Recherche, Dokumentation und Präsentation von Fachinhalten einsetzen

4. Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
1.	25	1. Mündliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	10	1.1 Sprechen und Hören	<ul style="list-style-type: none"> • sich flüssig und angemessen in Standarddeutsch ausdrücken • Redebeiträge differenziert verstehen und das Wesentliche erfassen • aufmerksam, wohlwollend und kritisch zuhören 		Wirksames Präsentieren (IDPA) Kommunikationskompetenz Schulung der Wahrnehmung
	10	1.2 Vorträge, Gesprächsbeiträge und weitere strukturierte Kommunikationssituationen	<ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Formen der Präsentation anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> • z.B. informierender Kurzvortrag, argumentierender Thesenvortrag, visualisierende Präsentation 	Präsentationswerkzeuge Auftritts- und Präsentationskompetenz
	5	1.3 Kommunikationstheorie	<ul style="list-style-type: none"> • ich-, sach- und adressatenbezogene Ebenen des Sprechens und Schreibens unterscheiden 	<ul style="list-style-type: none"> • ein kommunikationstheoretisches Modell, z.B. Bühlersches Organonmodell 	
1.	30	2. Schriftliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	25	2.1 Lesen und Schreiben	<ul style="list-style-type: none"> • Lesetechniken und -strategien gezielt einsetzen • grundlegende Regeln der Rechtschreibung und Grammatik korrekt anwenden sowie auf ein Repertoire an grammatikalischen Begriffen zurückgreifen • Schreiben als strukturierten Prozess gestalten • für das Schreiben relevante Schreibtechniken einsetzen 		
	5	2.2 Textanalyse und Textproduktion	<ul style="list-style-type: none"> • Gebrauchstexte / Sachtexte verstehen und von literarischen Texten unterscheiden • sich in einer Auswahl von schriftlichen Textsorten angemessen und korrekt ausdrücken 	<ul style="list-style-type: none"> • z. B. Mitschrift, Protokoll, Zusammenfassung, Inhaltsangabe, Stellungnahme 	

1.	25	3. Literatur und Medien	Die Lernenden können		
	16	3.1 Verständnis von literarischen Werken	<ul style="list-style-type: none"> eigene Eindrücke, Reaktionen und Beobachtungen zu einer Lektüre ausarbeiten und wiedergeben literarische Werke im Klassenverband erschliessen literarische Gattungen unterscheiden sowie eine Auswahl an grundlegenden literarischen Fachbegriffen für die Analyse von epischen Texten verwenden 	<ul style="list-style-type: none"> z.B. Erzählperspektive 	
	3	3.2 Methoden der Analyse und Interpretation	<ul style="list-style-type: none"> grundlegende Interpretationsverfahren unterscheiden und anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> z.B. textimmanente und textübergreifende Verfahren 	
	3	3.3 Kultur- und Literaturgeschichte	<ul style="list-style-type: none"> unterschiedliche (z.B. historische oder soziale) Dimensionen von Texten erkennen 		Porträts von Autoren / Epochen / Orten (z.B. mit Fach Geschichte / Geografie)
	3	3.4 Medien	<ul style="list-style-type: none"> eigene Eindrücke, Reaktionen und Beobachtungen zu verschiedenen Medienprodukten formulieren 		

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
2.	20	1. Mündliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	7	1.1 Sprechen und Hören	<ul style="list-style-type: none"> in ausgewählten Situationen frei sprechen verbale und nonverbale Kommunikation bewusst einsetzen Diskussionen problemorientiert führen und das Gespräch weiterbringen 		Wirksames Präsentieren (V&V, SA)
	8	1.2 Vorträge, Gesprächsbeiträge und weitere strukturierte Kommunikationssituationen	<ul style="list-style-type: none"> Diskussionen moderieren Informationen themenbezogen beschaffen und verarbeiten sowie die Quellen wissenschaftlich korrekt verwenden 		Recherche (V&V, SA, IDPA)
	5	1.3 Kommunikationstheorie	<ul style="list-style-type: none"> mündliche Kommunikation in einem Modell beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> z.B. von Friedemann Schulz v. Thun oder Paul Watzlawick 	
2.	24	2. Schriftliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	4	2.1 Lesen und Schreiben	<ul style="list-style-type: none"> Wörterbücher, Lexika, Informationskanäle und verschiedene Schreibmedien nutzen 		Recherche (SA), Handbuch Projekte S. 8ff.)
	20	2.2 Textanalyse und Textproduktion	<ul style="list-style-type: none"> grundlegende Regeln in den Bereichen Syntax und Zeichensetzung korrekt anwenden zu altersgerechten Themen Pro- und Kontra-Argumente entwickeln und gewichten Kriterien für fiktionales Schreiben anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> z.B. Figuren entwickeln, Spannung aufbauen, Erzählperspektiven bewusst wählen 	
2.	24	3. Literatur und Medien	Die Lernenden können		
	12	3.1 Verständnis von literarischen Werken	<ul style="list-style-type: none"> literarische Gattungen anhand ausgewählter literarischer Werke charakterisieren sowie grundlegende literarische Fachbegriffe für die Analyse von lyrischen und dramatischen Texten verwenden 		

	3	3.2 Methoden der Analyse und Interpretation	<ul style="list-style-type: none">• Interpretationsverfahren an komplexeren Texten anwenden		
	3	3.3 Kultur- und Literaturgeschichte	<ul style="list-style-type: none">• Texte als Dokumente verstehen, die in einem kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Kontext stehen		
	6	3.4 Medien	<ul style="list-style-type: none">• sich in der Medienlandschaft orientieren	<ul style="list-style-type: none">• Produktionsbedingungen, Sprache, politische Tendenz gewisser journalistischer Textsorten erkennen	

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
3.	20	1. Mündliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	10	1.1 Sprechen und Hören	<ul style="list-style-type: none"> eigene Standpunkte, Ansichten und Ideen verständlich und adressatengerecht formulieren und begründen Äusserungen von anderen in ihrer Wirkung beschreiben und beurteilen 	<ul style="list-style-type: none"> z.B. Debatten 	Wirksames Präsentieren (IDPA, Handbuch Projekte) Interdisziplinäre Debatte
	10	1.2 Vorträge, Gesprächsbeiträge und weitere strukturierte Kommunikationssituatio- nen	<ul style="list-style-type: none"> rhetorische Mittel der Rede beschreiben und einsetzen gehaltvolle Feedbacks zu Vortragsleistungen geben 	<ul style="list-style-type: none"> Einführung in die Rhetorik, z.B. mit (Kurz-)Vorträgen 	Historische Reden (Geschichte und Politik)
3.	20	2. Schriftliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	8	2.1 Lesen und Schreiben	<ul style="list-style-type: none"> schriftliche Texte differenziert verstehen und das Wesentliche erfassen stilistische Varianten in ihrer Wirkung unterscheiden 		Handbuch Projekte (Informationen beurteilen und strukturieren)
	12	2.2 Textanalyse und Textproduktion	<ul style="list-style-type: none"> textsortenorientiert schreiben eigene und fremde Texte kriteriengeleitet überarbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> z.B. Erörterung, Interview, Porträt, Leserbrief, kreative Texte 	
3.	20	3. Literatur und Medien	Die Lernenden können		
	8	3.1 Verständnis von literarischen Werken	<ul style="list-style-type: none"> literarische Werke als Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit dem Ich und der Gesellschaft verstehen 		Themenreihe (z.B. soziale Gerechtigkeit, Migration, Gender, Arbeit, Industrialisierung etc.)
	2	3.2 Methoden der Analyse und Interpretation	<ul style="list-style-type: none"> wesentliche Inhalte, thematische Schwerpunkte und Absichten erkennen und in Bezug auf das Textganze erschliessen und interpretieren 		

	8	3.3 Kultur- und Literaturgeschichte	<ul style="list-style-type: none">• mindestens eine literarische Epoche in ihrer literaturgeschichtlichen Dimension erfassen		Porträts von Autoren / Epochen / Orten (z.B. mit Fach Geschichte / Geografie)
	2	3.4 Medien	<ul style="list-style-type: none">• die wichtigsten traditionellen und neuen Medien in ihren Besonderheiten unterscheiden und Wirkung und Gebrauch einer kleinen Auswahl reflektieren		

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
4.	5	1. Mündliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	1	1.1 Sprechen und Hören	<ul style="list-style-type: none"> eigene Standpunkte, Ansichten und Ideen auf das Wesentliche fokussiert und wirkungsvoll formulieren und begründen 		Wirksames Präsentieren (V&V, SA)
	4	1.2 Vorträge, Gesprächsbeiträge und weitere strukturierte Kommunikationssituationen	<ul style="list-style-type: none"> eine strukturierte Kommunikationssituation gezielt planen und umsetzen 	<ul style="list-style-type: none"> z.B. Gruppenarbeit, Interview, Vorstellungsgespräch, Gesprächsführung 	
4.	20	2. Schriftliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	9	2.1 Lesen und Schreiben	<ul style="list-style-type: none"> eine Auswahl unterschiedlicher Texte verstehen und textsortengerecht verfassen die geläufigsten sprachlichen, stilistischen und rhetorischen Mittel erfassen und gezielt einsetzen 	<ul style="list-style-type: none"> z.B. journalistische Texte, Erörterung, Satire 	Reportage Zeitungsprojekte
	9	2.2 Textanalyse und Textproduktion	<ul style="list-style-type: none"> eigene Standpunkte, Ansichten und Ideen klar und adressatengerecht formulieren und begründen 		
	2	2.3 Kommunikationstheorie	<ul style="list-style-type: none"> Kommunikationsstrategien und Kommunikationsverhalten verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> z.B. Manipulation in Werbung oder Politik, Informieren und Kommentieren in der Mediensprache 	
4.	20	3. Literatur und Medien	Die Lernenden können		
	8	3.1 Verständnis von literarischen Werken	<ul style="list-style-type: none"> Literatur als Konstrukt mit bestimmter Wirkung erfahren ein begründetes Werturteil über einen literarischen Text abgeben 		

	2	3.2 Methoden der Analyse und Interpretation	<ul style="list-style-type: none"> eine Auswahl an Methoden der Analyse und Interpretation verstehen und anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> z.B. erzähltheoretischer, persönlicher, psychologischer, historischer oder gesellschaftlicher Zugang 	
	8	3.3 Kultur- und Literaturgeschichte	<ul style="list-style-type: none"> mindestens eine weitere literarische Epochen exemplarisch in ihrer literaturgeschichtlichen Dimension erfassen 		
	2	3.4 Medien	<ul style="list-style-type: none"> eigene und gesellschaftliche Mediengewohnheiten erkennen und reflektieren 		z.B. Analyse wirtschaftlicher / gesellschaftlicher / ökologischer Aspekte und Auswirkungen der veränderten Mediengewohnheiten („liken“, Datenschutz, „alternative Fakten“, ...)

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
5.	3	1. Mündliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	2	1.1 Sprechen und Hören	<ul style="list-style-type: none"> sich grammatikalisch korrekt, situationsgerecht und mit differenziertem Wortschatz in der Standardsprache ausdrücken 		
	1	1.2 Vorträge, Gesprächsbeiträge und weitere strukturierte Kommunikationssituatio- nen	<ul style="list-style-type: none"> eigene und fremde Vorträge kriteriengeleitet und begründet beurteilen 		Interdisziplinäre Vortragsreihe
5.	20	2. Schriftliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	6	2.1 Lesen und Schreiben	<ul style="list-style-type: none"> komplexe Sachtexte verstehen, zusammenfassen und kommentieren 	<ul style="list-style-type: none"> z.B. Hintergrundbericht- erstattung, historische oder sozialwissenschaftliche Fachtexte 	
	12	2.2 Textanalyse und Textproduktion	<ul style="list-style-type: none"> Fertigkeiten im erörternden Schreiben gezielt vertiefen Formen des fiktionalen Schreibens themenbezogen und wirkungsvoll einsetzen komplexere Texte planen, umsetzen und überarbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> z. B. textgebundene Erörterung, innerer Monolog, Figurenrede, Dialog 	Verfassen von SA V&V, IDPA)
	2	2.3 Kommunikationstheorie	<ul style="list-style-type: none"> Texte im gesellschaftlichen Umfeld verorten, beschreiben und verstehen 		
5.	25	3. Literatur und Medien	Die Lernenden können		
	11	3.1 Verständnis von literarischen Werken	<ul style="list-style-type: none"> literarische Werke selbstständig oder in Gruppen erschliessen sowie im literarischen, gesellschaftlichen und kulturgeschichtlichen Umfeld einbetten und ihre Relevanz erkennen 		

	3	3.2 Methoden der Analyse und Interpretation	<ul style="list-style-type: none"> mit zentralen literarischen Fachbegriffen umgehen 	<ul style="list-style-type: none"> z.B. Epik, Drama, Lyrik, Motiv, Metapher, innerer Monolog, Dialog, Vers und Reim, Akt und Szene, Erzählperspektive, Sprachebene, Ironie 	
	11	3.3 Kultur- und Literaturgeschichte	<ul style="list-style-type: none"> ausgewählte Texte exemplarisch in ihrem kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Hintergrund verstehen und einordnen 	<ul style="list-style-type: none"> z. B. Mythen der Antike; Heldenepen des Mittelalters; philosophische Texte der Aufklärung; Balladen der Klassik; Beispiele zur Vorkriegs-, Nachkriegs- und neuesten Literatur 	Bezüge zu Malerei, Musik, Architektur, ...

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
6.	5	1. Mündliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	1	1.1 Sprechen und Hören	<ul style="list-style-type: none"> eigenes und fremdes Sprechverhalten reflektieren 		
	4	1.2 Vorträge, Gesprächsbeiträge und weitere strukturierte Komm.situationen	<ul style="list-style-type: none"> ein (Prüfungs)gespräch kompetent und fachsprachlich adäquat gestalten 		
6.	8	2. Schriftliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	4	2.1 Lesen und Schreiben	<ul style="list-style-type: none"> eigene Lese- und Schreibprozesse bewusst planen, gestalten, reflektieren und verbessern 		
	4	2.2 Textanalyse und Textproduktion	<ul style="list-style-type: none"> freiere Erörterungsformen umsetzen 	<ul style="list-style-type: none"> z. B. Kolumne, Leitartikel, Kommentar 	
6.	20	3. Literatur und Medien	Die Lernenden können		
	8	3.1 Verständnis von literarischen Werken	<ul style="list-style-type: none"> intertextuelle und interdisziplinäre Bezüge herstellen ausgehend von der Begegnung mit literarischen Texten eigene Positionen und Werte entwickeln und diese im persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld einbringen 		Architektur, Malerei, Musik, Kunst, Kultur, Literatur der Fremdsprachen (Englisch, Französisch), Philosophie
	2	3.2 Methoden der Analyse und Interpretation	<ul style="list-style-type: none"> formale und inhaltliche Aspekte in Bezug auf das Textganze erschliessen und interpretieren 	<ul style="list-style-type: none"> z. B. Gattungen, Motive, sprachlich-stilistische Eigenheiten oder thematische Schwerpunkte 	
	8	3.3 Kultur- und Literaturgeschichte	<ul style="list-style-type: none"> eine begrenzte Auswahl relevanter literaturgeschichtlicher Epochen von der Aufklärung bis zur Gegenwart überblicken und charakterisieren 		Architektur, Malerei, Musik (Schwerpunktfach Gestaltung, Kunst, Kultur), Literatur der Fremdsprachen (Englisch, Französisch)
	2	3.4 Medien	<ul style="list-style-type: none"> Medienprodukte unter Beachtung manipulativer und ideologischer Tendenzen kritisch einordnen 		

Fach Französisch

1. Allgemeines

Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> - Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) 2009 - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität 2012 - Verordnung SBFJ über die berufliche Grundbildung Informatikerin/Informatiker vom 1. November 2013 - Bildungsplan Informatikerin, Informatiker mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) Fachrichtung Applikationsentwicklung vom 1. 11 2013 (BiPla Applikationsentwicklung) 					
Lektionenverteilung	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
	3	3	3	3	3	3
Schlussprüfung	ENTWEDER DELF B2 ODER Interne Schlussprüfung auf Niveau B2, die alle vier Sprachkompetenzen (Hörverstehen, Leseverstehen, Sprechen, Schreiben) umfasst (vgl. Änderungen Artikel 23 BMV gültig ab 1. August 2016)		Einbezug in Abschlusszertifikate		BM und EFZ	

2. Allgemeine Bildungsziele

Fremdsprachen sind in der mehrsprachigen Schweiz und in einer globalisierten Welt eine unerlässliche Voraussetzung für die Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen und für eine erfolgreiche berufliche Tätigkeit im In- und Ausland. Sie sichern die Studierfähigkeit, motivieren zum selbstverantwortlichen und lebenslangen Lernen und bilden die Persönlichkeit, indem andere Kulturen erschlossen sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur eigenen kulturellen Herkunft entdeckt werden. Der Unterricht in der zweiten Landessprache leistet überdies einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der nationalen Kohäsion. Die Lerngebiete und fachlichen Kompetenzen werden hauptsächlich durch interaktives Sprachhandeln vermittelt und gefestigt. Die Lernenden erweitern das sprachliche Repertoire und entwickeln Kommunikationsstrategien in unterschiedlichen Lernsituationen sowie in Verbindung mit anderen Fächern. Der Kompetenzaufbau wird auf Schulebene weiter unterstützt durch zweisprachigen Unterricht, Immersionsprojekte, Aufenthalte in anderen Sprachgebieten und Austausch von Lernenden.

Im Fremdsprachenunterricht gilt der Grundsatz der integrierten Kompetenzen. Die Unterrichtseinheiten zeichnen sich dadurch aus, dass sich die Lerngebiete gegenseitig durchdringen und dass mehrere Kompetenzen ineinander greifen (z.B. ein Thema wird im Unterrichtsgespräch oder mittels eines Hörtexts eingeführt, anschliessend wird dazu ein Text gelesen und sein kultureller Hintergrund erschlossen; zum Abschluss beantworten die Lernenden schriftlich vorgegebene Verständnisfragen). Im gesamten Kompetenzerwerb wie auch in der Auseinandersetzung mit kulturellen Themen werden sprachliche Lernstrategien eingeübt. Eines der Lerngebiete ist der interkulturellen Verständigung und der Kultur gewidmet, wobei neben Literatur und anderen Künsten auch Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und Politik in ihren kulturell bedeutsamen Aspekten betrachtet werden.

Als Bezugsrahmen für den Unterricht im Bereich der vier Grundfertigkeiten (Hörverstehen, Lesen, Sprechen, Schreiben) dient der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER). Das jeweils zu erreichende Niveau nach GER wird im Teil «Lerngebiete und fachliche Kompetenzen» in zusammengefasster Form angegeben. Dies erleichtert es den Lehrkräften, sich beim Erarbeiten der Fachlehrpläne ebenfalls auf die Deskriptoren des GER und des Europäischen Sprachenportfolios (ESP) abzustützen. Am Ende des Berufsmaturitätsunterrichts verfügen die Lernenden über Mindestkompetenzen im Bereich des Niveaus B2 (Lerngebiete und fachliche Kompetenzen, Gruppe 2). Die Deskriptoren vom ersten bis vierten Semester entsprechen dem Niveau B1 nach GER, diejenigen vom fünften und sechsten Semester dem Niveau B2.

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Reflexive Fähigkeiten:* die eigenen Sprachkenntnisse einschätzen, dazu Bilanz ziehen und Lernschritte planen
- *Sozialkompetenz:* mit Meinungen anderer sowie mit Widerständen und Konflikten konstruktiv umgehen
- *Sprachkompetenz:* Interpretations-, Kommunikations- und Präsentationsstrategien einsetzen; Sprache als grundlegendes Medium von Kommunikation, Welterschließung und Identitätsbildung verstehen
- *Interkulturelle Kompetenz:* den eigenen kulturellen Hintergrund kennen, Offenheit gegenüber anderen Kulturen entwickeln und sich im Dialog der Kulturen einbringen; gesellschaftliche Entwicklungen in Gegenwart und Geschichte wahrnehmen und vergleichen
- *Arbeits- und Lernverhalten:* effiziente Lern- und Arbeitsstrategien entwickeln sowie diese selbstständig und kooperativ anwenden und auswerten
- *Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen):* IKT zur Informationsgewinnung und -vermittlung selbstständig und bewusst einsetzen (Recherchen, Textverarbeitung, Präsentationen); Onlinehilfen wie Wörterbücher und Lernprogramme für selbstständiges Lernen nutzen; webbasierte Plattformen zur Kommunikation und Publikation im persönlichen und fachlichen Bereich verwenden

4. Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
1.	13	1. Rezeption	Die Lernenden können		
	7	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	<ul style="list-style-type: none"> in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird 	Niveau A2/B1 <ul style="list-style-type: none"> Hör- und Sehtexte aus Schulbüchern, einfache Radio- und Fernsehnachrichten, Lieder, Gebrauchsanweisungen, Durchsagen, Wetterbericht, Telefonate, etc. Repetition der Zahlen Hörstrategien 	
	6	1.2. Leseverstehen	<ul style="list-style-type: none"> vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen ein zweisprachiges Wörterbuch (auch online) zu Hilfe nehmen 	Niveau A2/B1 <ul style="list-style-type: none"> Schulbuchtexte zu verschiedenen Lebens- und Berufsbereichen private Korrespondenz: Datum / Ereignisse, Gefühle und Wünsche / Grussformeln Statistiken: Zahlen, Brüche, Prozentsätze vereinfachte literarische Texte Bilder lesen: Bildbeschreibung 	

1.	17	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		
	7	2.1. Mündliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten 	Niveau A2/B1 <ul style="list-style-type: none"> Berichte über Erfahrungen und Ereignisse kürzere Vorträge zu persönlichen Erfahrungsbereichen (z.B. Selbstporträts) 	
	7	2.2. Mündliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Grammatikstrukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren) 	Niveau A2/B1 <ul style="list-style-type: none"> Simulation von Telefongesprächen, Rollenspiele, Interviews einfache Ausdrücke der Meinungsäusserung 	
	3	2.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen, erklärend weitergeben 	<ul style="list-style-type: none"> Übersetzungen, Zusammenfassungen und Vereinfachungen von Informationen 	

1.	13	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		
	7	3.1. Schriftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> die Regeln der Rechtschreibung, der Grammatik und der Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende Texte verfassen kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen 	Niveau A2/B1 <ul style="list-style-type: none"> Zusammenfassungen, Erlebnisberichte, persönliche Korrespondenz; siehe auch 1.2. 	
	4	3.2. Schriftliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen Notizen mit einfachen Informationen schreiben 	<ul style="list-style-type: none"> Nachfragen per Mail Briefwechsel 	
	2	3.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte, je nach Situation, in der gemeinsamen oder in der eigenen Sprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren 	<ul style="list-style-type: none"> Telefonnotizen, etc. 	
1.	4	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können		
	1	4.1. Selbstevaluation	<ul style="list-style-type: none"> Sprachenlernen mittels Checklisten (und allenfalls Einträgen im Dossier in ihrem Sprachenportfolio evaluieren) eventuell mit Hilfe eines Sprachenportfolios und mit Unterstützung der Lehrperson Ziele zu ihren sprachlichen Kompetenzen formulieren und Lernschritte planen über das Erlernen von verschiedenen Sprachen nachdenken 	<ul style="list-style-type: none"> Selbstevaluation in Schulbüchern Wichtigkeit des Erlernens von verschiedenen Sprachen Erkennung und Verbesserung von Fehlern 	
	1	4.2. Rezeptionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden 		

	1	4.3. Produktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen) 	<ul style="list-style-type: none"> Synonymie, Antonymie, Definition von Wörtern, Paraphrasen Strategien zum Lernen von Vokabeln Erstellen von Mind-Maps für kleinere persönliche Texte oder mündliche Beiträge Sprachspiele 	
	1	4.4. Interaktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> einfache Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen Teile von Gesagtem wiederholen andere bitten, das Gesagte zu erklären paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Rollenspiele über Hobbies, Ferien, zu Lektüren Rollenspiele zu geschäftlichen Situationen → Telefongespräche, etc. 	
1.	3	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können		
	3	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> z.B. Jugendsprache Gesprächspartner in der korrekten Form ansprechen formale Anredeformen und Grussformeln in Mails und Briefen, korrekte Dankesformeln 	
1.	10	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können		
	1	6.1. Persönliches und berufliches Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> bei Lese- und Hörtexten Herstellen von Bezügen zur eigenen Lebenswelt und Kultur 	
	2	6.2. Zeitgeschehen und Medien	<ul style="list-style-type: none"> Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen Untersuchen der Medienlandschaft 	<ul style="list-style-type: none"> Presse und elektronische Medien Bedeutung, Wichtigkeit und Aktualität der französischen Sprache schweiz- und weltweit Suisse romande, Francophonie internationale Unternehmen in der Schweiz 	

	2	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> • aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft ansatzweise mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen • Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • z.B. Gesundheitswesen, Dienstleistungsbetriebe • Vergleich welsche und italienische Schweiz 	
	5	6.6. Literatur und andere Künste	<ul style="list-style-type: none"> • kürzere literarische Texte, Comics und Lieder lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren • Beispiele aus bildender Kunst und Film nach Anleitung beschreiben sowie Beobachtungen und Eindrücke dazu formulieren 	<ul style="list-style-type: none"> • In einfacher Sprache geschriebene Erzählungen, Kurzgeschichten, Krimis, Drehbücher, Comics aus dem 20./21. Jahrhundert • Beschreibung und Erklärung von Figuren, Handlungen, Beziehungen, Themen • narratologisches Vokabular (narrateur/narratrice, auteur, personnage, protagoniste, etc.) • Zusammenfassungen • themenbezogene Lieder 	

2.	10	1. Rezeption	Die Lernenden können		
	5	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	<ul style="list-style-type: none"> • in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen • Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird 	Niveau B1 <ul style="list-style-type: none"> • Hör- und Sehtexte aus Schulbüchern, einfache Radio- und Fernsehnachrichten, Lieder, Gebrauchsanweisungen, Durchsagen, Wetterberichte, Telefonate, etc. • Repetition der Zahlen • Hörstrategien 	
	5	1.2. Leseverstehen	<ul style="list-style-type: none"> • vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen • ein zweisprachiges Wörterbuch (auch online) zu Hilfe nehmen 	Niveau B1 <ul style="list-style-type: none"> • Schulbuchtexte zu verschiedenen Lebens- und Berufsbereichen • private Korrespondenz: Datum / Ereignisse, Gefühle und Wünsche / Grussformeln • Statistiken: Zahlen, Brüche, Prozentsätze • vereinfachte literarische Texte (z.B. Christian Grenier, "L'OrdinaTueur") • Bilder lesen: Bildbeschreibung 	

2.	15	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		
	6	2.1. Mündliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten 	Niveau B1 <ul style="list-style-type: none"> Berichte über Erfahrungen und Ereignisse kürzere Vorträge zu persönlichen Erfahrungsbereichen (z.B. Familienstammbaum) 	<ul style="list-style-type: none"> Deutsch / andere Fächer: Sinnvoller Aufbau und wirkungsvoller Hilfsmiteinsatz bei Präsentationen Geschichte: Sozial- und Alltagsgeschichte, Rolle der Ehe und moderne Formen des Zusammenlebens, von der Agrar- zur Dienstleistungsgesellschaft Geographie / Wirtschaft: Porträts von welschen Kantonen, ev. mit Exkursion verbunden, siehe auch 3.1. und 6.2.
	6	2.2. Mündliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Grammatikstrukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren) 	Niveau B1 <ul style="list-style-type: none"> Simulation von Telefongesprächen, Rollenspielen, Interviews, Vorstellungsgesprächen einfache Ausdrücke der Meinungsäusserung 	<ul style="list-style-type: none"> Vorstellen von Lieblingsfilmszenen / diese im szenischen Spiel auf Französisch nachspielen Poetryslamprojekt

	3	2.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen, erklärend weitergeben 	<ul style="list-style-type: none"> Übersetzungen, Zusammenfassungen und Vereinfachungen von Informationen 	
2.	10	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		
	4	3.1. Schriftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> die Regeln der Rechtschreibung, der Grammatik und der Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende Texte verfassen kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen 	Niveau B1 <ul style="list-style-type: none"> Zusammenfassungen, Erlebnisberichte, persönliche Korrespondenz; siehe auch 1.2. 	<ul style="list-style-type: none"> siehe auch 2.1.
	4	3.2. Schriftliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen Notizen mit einfachen Informationen schreiben 	<ul style="list-style-type: none"> Lebensläufe und Bewerbungsschreiben im Hinblick auf Praktika oder Sommerjobs, formale Anpassung an aktuelle Anforderungen Nachfragen per Mail Briefwechsel 	<ul style="list-style-type: none"> Informatik: Bewerbung auf Französisch verfassen
	2	3.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte, je nach Situation, in der gemeinsamen oder in der eigenen Sprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren 	<ul style="list-style-type: none"> Telefonnotizen, etc. 	
2.	4	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können		
	1	4.1. Selbstevaluation	<ul style="list-style-type: none"> Sprachenlernen mittels Checklisten (und allenfalls Einträgen im Dossier in ihrem Sprachenportfolio evaluieren) eventuell mit Hilfe eines Sprachenportfolios und mit Unterstützung der Lehrperson Ziele zu ihren sprachlichen Kompetenzen formulieren und Lernschritte planen über das Erlernen von verschiedenen Sprachen nachdenken 	<ul style="list-style-type: none"> Selbstevaluation in Schulbüchern Wichtigkeit des Erlernens von verschiedenen Sprachen Erkennung und Verbesserung von Fehlern 	

	1	4.2. Rezeptionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden 		
	1	4.3. Produktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen) 	<ul style="list-style-type: none"> Synonymie, Antonymie, Definition von Wörtern, Paraphrasen Strategien zum Lernen von Vokabeln Erstellungen von Mind-Maps für kleinere persönliche Texte oder mündliche Beiträge Gedichte Sprachspiele 	
	1	4.4. Interaktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> einfache Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen Teile von Gesagtem wiederholen andere bitten, das Gesagte zu erklären paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Rollenspiele zu Szenen aus den literarischen Textes Rollenspiele zu geschäftlichen Situationen → Telefongespräche, etc. 	
2.	2	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können		
	2	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln) 		
2.	10	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können		
	1	6.1. Persönliches und berufliches Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen 		

	2	6.2. Zeitgeschehen und Medien	<ul style="list-style-type: none"> • Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen • die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> • Presse und elektronische Medien • Bedeutung, Wichtigkeit und Aktualität der französischen Sprache schweiz- und weltweit • Suisse romande, Francophonie • internationale Unternehmen in der Schweiz 	
	2	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> • aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft ansatzweise mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen • Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Aufbau eines Unternehmens behandeln (Organigramm) 	<ul style="list-style-type: none"> • siehe 1. Semester, 2.1.
	5	6.6. Literatur und andere Künste	<ul style="list-style-type: none"> • kürzere literarische Texte, Comics und Lieder lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren • Beispiele aus bildender Kunst und Film nach Anleitung beschreiben sowie Beobachtungen und Eindrücke dazu formulieren 	<ul style="list-style-type: none"> • in einfacher Sprache geschriebene Erzählungen, Kurzgeschichten, Krimis, Drehbücher, Comics aus dem 20./21. Jahrhundert / Niveau B1 • Beschreibung und Erklärung von Figuren, Handlungen, Beziehungen, Themen • narratologisches Vokabular (narrateur/narratrice, auteur, personnage, protagoniste, etc.) • Zusammenfassungen • themenbezogene Lieder 	

3.	10	1. Rezeption	Die Lernenden können		
	5	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	<ul style="list-style-type: none"> in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird 	Niveau B1 <ul style="list-style-type: none"> einfache Originaldokumente: Radio- und Fernsehnachrichten, Filme, Internetsendungen, Hörspiele zusätzlich DELF-Hörtexte 	<ul style="list-style-type: none"> Englisch: Probleme der Grosstadt anhand von Liedtexten
	5	1.2. Leseverstehen	<ul style="list-style-type: none"> vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen ein zweisprachiges Wörterbuch (auch online) zu Hilfe nehmen 	Niveau B1 <ul style="list-style-type: none"> Schulbuchtexte, leichtere literarische Texte sowie Sachtexte (auch über Informatik) DELF-Textverständnis 	<ul style="list-style-type: none"> siehe auch 1.1.
3.	15	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		
	5	2.1. Mündliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten 	Niveau B1 <ul style="list-style-type: none"> Erklärung und Begründung von Vorlieben und Zukunftsplänen, Vergleichen Beschreibung der Bestandteile eines Computers und dessen Funktionen Mitteilen von Träumen, Hoffnungen und Zielen Wiedergabe einer Handlung (Buch/Film) und Beschreibung von Reaktionen Präsentationen zu verschiedenen Bereichen des Berufslebens und der Gesellschaft und Wirtschaft 	<ul style="list-style-type: none"> Techniken der Visualisierung vertiefen siehe auch 1.1. Präsentation von französischen „objets cultes“ (von der Idee zum wirtschaftlichen Erfolgsprodukt)

	5	2.2. Mündliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Grammatikstrukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken • an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen • zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären • Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen • auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren) 	<p>Niveau B1</p> <ul style="list-style-type: none"> • Konversationsübungen in verschiedenen Bereichen des beruflichen Alltags, der Gesellschaft, der Wirtschaft und Politik • Grundwortschatz der Argumentation • Aufbau und Stichhaltigkeit der Argumentation • Feedbackkultur (z.B. Schülerfeedbacks nach Präsentationen) 	<ul style="list-style-type: none"> • auf Interviews basierende Porträts von französischsprachigen Personen, die in der Schweiz leben (allenfalls im Zusammenhang mit Francophonie, siehe auch 6.2.)
	5	2.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> • wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen, erklärend weitergeben 	<ul style="list-style-type: none"> • Übersetzungen, Zusammenfassungen und Vereinfachungen von Informationen 	
3.	13	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		
	5	3.1. Schriftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> • die Regeln der Rechtschreibung, der Grammatik und der Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind • zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende Texte verfassen • kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen 	<p>Niveau B1</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreibende Texte zu verschiedenen Themen der Gesellschaft und Umwelt, etc., siehe auch 4.3. • Optimierung von Internetrecherchen 	<ul style="list-style-type: none"> • siehe auch 2.1. und 2.2.
	5	3.2. Schriftliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen • Notizen mit einfachen Informationen schreiben 	<ul style="list-style-type: none"> • Nachfragen per Mail • Briefwechsel • SMS-Sprache • Teilnahme in Internetforen, soziale Medien 	

	3	3.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte, je nach Situation, in der gemeinsamen oder in der eigenen Sprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren 	<ul style="list-style-type: none"> Telefonnotizen, etc. eigene Zusammenfassungen 	
3.	8	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können		
	2	4.1. Selbstevaluation	<ul style="list-style-type: none"> Sprachenlernen mittels Checklisten (und allenfalls Einträgen im Dossier in ihrem Sprachenportfolio evaluieren) eventuell mit Hilfe eines Sprachenportfolios und mit Unterstützung der Lehrperson Ziele zu ihren sprachlichen Kompetenzen formulieren und Lernschritte planen über das Erlernen von verschiedenen Sprachen nachdenken 	<ul style="list-style-type: none"> Selbstevaluation in Schulbüchern Wichtigkeit des Erlernens von verschiedenen Sprachen Erkennung und Verbesserung von Fehlern Parallelen zwischen Französisch und Englisch (Italienisch...) erkennen und im eigenen Lernprozess gewinnbringend einsetzen 	
	2	4.2. Rezeptionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden 		
	2	4.3. Produktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen) 	<ul style="list-style-type: none"> Synonymie, Antonymie, Definition von Wörtern, Paraphrasen Erstellen von Mind-Maps für kleinere persönliche Texte oder mündliche Beiträge Gedichte Sprachspiele 	
	2	4.4. Interaktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> einfache Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen Teile von Gesagtem wiederholen andere bitten, das Gesagte zu erklären paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Rollenspiele zu Szenen aus den literarischen Textes Rollenspiele zu geschäftlichen Situationen → Telefongespräche, etc. 	

3.	3	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können		
	3	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln) 		
3.	11	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können		
	1	6.2. Zeitgeschehen und Medien	<ul style="list-style-type: none"> Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> Presse und elektronische Medien Bedeutung, Wichtigkeit und Aktualität der französischen Sprache schweiz- und weltweit Suisse romande, Francophonie internationale Unternehmen in der Schweiz Aufbau eines Zeitungsartikels 	
	1	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft ansatzweise mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen 	<ul style="list-style-type: none"> Aufbau eines Unternehmens behandeln (Organigramm) 	
	2	6.4. Staat und Recht	<ul style="list-style-type: none"> die Grundzüge der staatlichen Organisation und des Rechtswesens der Schweiz mit ähnlichen Erscheinungen in Ländern der Zielsprache vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> Organisation des Rechtsstaats Frankreich und seine Parteien 	<ul style="list-style-type: none"> Diskussion von aktuellen politischen Themen in Frankreich
	1	6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen 		

	5	6.6. Literatur und andere Künste	<ul style="list-style-type: none"> • literarische Texte lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren • Beispiele aus bildender Kunst und Film nach Anleitung beschreiben sowie Beobachtungen und Eindrücke dazu formulieren • Werke im gesellschaftlichen und geschichtlichen Umfeld einordnen 	<ul style="list-style-type: none"> • Erzählungen, Kurzgeschichten, Krimis, Drehbücher, kürzere und einfachere Romane, Theaterstücke / Niveau B1 • Beschreibung und Erklärung von Figuren, Handlungen, Beziehungen, Themen, Struktur • narratologisches Vokabular (narrateur/narratrice, auteur, personnage, protagoniste, etc.) • gesellschaftliche Aspekte • Buch-/Filmkritik 	
	1	6.7. Dokumentation interkultureller Erfahrungen	<ul style="list-style-type: none"> • z.B. mithilfe des Europäischen Sprachenportfolios (ESP) interkulturelle Erfahrungen persönlicher oder beruflicher Natur dokumentieren 		

4.	7	1. Rezeption	Die Lernenden können		
	4	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	<ul style="list-style-type: none"> • in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen • Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird 	Niveau B1/B2 <ul style="list-style-type: none"> • einfache Originaldokumente: Radio- und Fernsehnachrichten, Filme, Internetsendungen, Hörspiele • zusätzlich DELF-Hörtexte 	
	3	1.2. Leseverstehen	<ul style="list-style-type: none"> • vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen • ein zweisprachiges Wörterbuch (auch online) zu Hilfe nehmen 	Niveau B1/B2 <ul style="list-style-type: none"> • leichtere literarische Originaltexte sowie Sachtexte • DELF-Textverständnis 	
4.	11	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		
	4	2.1. Mündliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> • eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden • mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen • Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten 	Niveau B1/B2 <ul style="list-style-type: none"> • Erklärung und Begründung von Vorlieben und Zukunftsplänen, Vergleichen • Mitteilen von Träumen, Hoffnungen und Zielen • Wiedergabe einer Handlung (Buch/Film) und Beschreibung von Reaktionen • Präsentationen zu verschiedenen Bereichen der Gesellschaft, Wirtschaft und Politik 	<ul style="list-style-type: none"> • Techniken der Visualisierung vertiefen • Geographie: Länder der Francophonie, siehe auch 3.1. • Vorstellen der Praktikumsfirma mit Erfahrungsbericht

	4	2.2. Mündliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Grammatikstrukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken • an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen • zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären • Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen • auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist oder sich beschweren) 	<p>Niveau B1/B2</p> <ul style="list-style-type: none"> • Konversationsübungen in verschiedenen Bereichen des beruflichen Alltags, der Gesellschaft, der Wirtschaft und Politik • Grundwortschatz der Argumentation • Aufbau und Stichhaltigkeit der Argumentation • Feedbackkultur (z.B. Schülerfeedbacks nach Präsentationen) 	<ul style="list-style-type: none"> • siehe 3. Semester, 2.2.
	3	2.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> • wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen, erklärend weitergeben 	<ul style="list-style-type: none"> • Übersetzungen, Zusammenfassungen und Vereinfachungen von Informationen 	
4.	10	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		
	4	3.1. Schriftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> • die Regeln der Rechtschreibung, der Grammatik und der Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind • zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende Texte verfassen • kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen 	<p>Niveau B1/B2</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreibende Texte zu verschiedenen Themen der Politik, Gesellschaft, Umwelt, Wirtschaft etc., siehe auch 4.3. • Film- und Literaturkritiken • Optimierung von Internetrecherchen 	<ul style="list-style-type: none"> • siehe auch 2.1. und 6.6.
	4	3.2. Schriftliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen • Notizen mit einfachen Informationen schreiben 	<ul style="list-style-type: none"> • Nachfragen per Mail • Briefwechsel • SMS-Sprache • Teilnahme in Internetforen, soziale Medien 	

	2	3.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte, je nach Situation, in der gemeinsamen oder in der eigenen Sprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren 	<ul style="list-style-type: none"> Telefonnotizen, etc. eigene Zusammenfassungen 	
4.	4	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können		
	1	4.1. Selbstevaluation	<ul style="list-style-type: none"> Sprachenlernen mittels Checklisten (und allenfalls Einträgen im Dossier in ihrem Sprachenportfolio evaluieren) eventuell mit Hilfe eines Sprachenportfolios und mit Unterstützung der Lehrperson Ziele zu ihren sprachlichen Kompetenzen formulieren und Lernschritte planen über das Erlernen von verschiedenen Sprachen nachdenken 	<ul style="list-style-type: none"> Selbstevaluation in Schulbüchern Wichtigkeit des Erlernens von verschiedenen Sprachen Erkennung und Verbesserung von Fehlern 	
	1	4.2. Rezeptionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden 		
	1	4.3. Produktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen) 	<ul style="list-style-type: none"> Synonymie, Antonymie, Definition von Wörtern, Paraphrasen Erstellen von Mind-Maps für kleinere persönliche Texte oder mündliche Beiträge Gedichte Sprachspiele 	
	1	4.4. Interaktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> einfache Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen Teile von Gesagtem wiederholen andere bitten, das Gesagte zu erklären paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Rollenspiele zu Szenen aus den literarischen Textes Rollenspiele zu geschäftlichen Situationen → Telefongespräche, etc. 	
4.	2	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können		

	2	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln) 		
4.	11	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können		
	1	6.2. Zeitgeschehen und Medien	<ul style="list-style-type: none"> Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> Presse und elektronische Medien internationale Unternehmen in der Schweiz Aufbau eines Zeitungsartikels eigene Meinung zum aktuellen Zeitgeschehen ausdrücken 	<ul style="list-style-type: none"> Diskussion über Informations- und Kommunikationstechnologien
	1	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft ansatzweise mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen 		
	1	6.4. Staat und Recht	<ul style="list-style-type: none"> die Grundzüge der staatlichen Organisation und des Rechtswesens der Schweiz mit ähnlichen Erscheinungen in Ländern der Zielsprache vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> Organisation des Rechtsstaats Frankreich und seine Parteien 	<ul style="list-style-type: none"> Diskussion von aktuellen politischen Themen in Frankreich
	2	6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen 		

	5	6.6. Literatur und andere Künste	<ul style="list-style-type: none"> • literarische Texte lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren • Beispiele aus bildender Kunst und Film nach Anleitung beschreiben sowie Beobachtungen und Eindrücke dazu formulieren • Werke im gesellschaftlichen und geschichtlichen Umfeld einordnen 	<ul style="list-style-type: none"> • Erzählungen, Kurzgeschichten, Krimis, Drehbücher, kürzere und einfachere Romane, Theaterstücke / Niveau B1/B2 • Beschreibung und Erklärung von Figuren, Handlungen, Beziehungen, Themen, Struktur • narratologisches Vokabular (narrateur/narratrice, auteur, personnage, protagoniste, etc.) • gesellschaftliche Aspekte • Buch-/Filmkritik • Literaturverfilmungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Nach Lektüre von Kurzgeschichten eigene kurze Geschichten verfassen / gelesene oder selbst verfasste Kurzgeschichten in einem One Minute Film darstellen; ev. Teilnahme am One Minute Festival in Aarau (Mai) • Filme im Zeitraffer als One Minute Film darstellen
	1	6.7. Dokumentation interkultureller Erfahrungen	<ul style="list-style-type: none"> • z.B. mithilfe des Europäischen Sprachenportfolios (ESP) interkulturelle Erfahrungen persönlicher oder beruflicher Natur dokumentieren 		

5.	10	1. Rezeption	Die Lernenden können		
	5	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	<ul style="list-style-type: none"> • in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen • längere Redebeiträge und Vorträge verstehen und auch komplexerer Argumentation folgen, wenn das Thema einigermaßen vertraut ist 	Niveau B2 <ul style="list-style-type: none"> • Nachrichtensendungen, aktuelle Reportagen, Diskussionen, Spielfilme mit klarer Diktion in Standardsprache. • DELF-Hörtexte 	
	5	1.2. Leseverstehen	<ul style="list-style-type: none"> • Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen • ein einsprachiges Wörterbuch zu Hilfe nehmen • Artikel und Berichte über Probleme der Gegenwart lesen und verstehen, in denen die Schreibenden eine bestimmte Haltung oder einen bestimmten Standpunkt vertreten 	Niveau B2 <ul style="list-style-type: none"> • auch anspruchsvollere Originaltexte (Literatur- und Sachtexte) • DELF-Textverständnis 	
5.	13	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		
	5	2.1. Mündliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> • eine korrekte Aussprache pflegen • mit einem erweiterten Wortschatz spontan und recht fließend zurechtkommen • Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend und detailliert präsentieren, dabei recht frei sprechen (Stichworte) und den Kontakt mit dem Publikum herstellen, Nachfragen beantworten • Standpunkte zu aktuellen Fragen erläutern, Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben 	Niveau B2 <ul style="list-style-type: none"> • Präsentationen, auch von Lektüren • Erwerb der wichtigsten Verknüpfungsmittel zur logischen Präsentation von Inhalten • Vorbereitung mündlicher Produktionen analog DELF-Prüfung: Freier Bericht über längere Zeit anhand von Mind-Maps 	<ul style="list-style-type: none"> • siehe auch 6.6. • Geographie / Geschichte / Wirtschaft: Globalisierung: Vom Rohstoff zum Endprodukt

	5	2.2. Mündliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • ein breites Spektrum sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Grammatikstrukturen) flexibel und korrekt einsetzen, um sich der Situation und dem Gegenüber angepasst auszudrücken • an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über verschiedene Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen • zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären • Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen • auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren) 	<p>Niveau B2</p> <ul style="list-style-type: none"> • Konversationsübungen in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft, der Wirtschaft und Politik, z.B. Gruppendiskussionen / TV-Debatten • Grundwortschatz der Argumentation • Aufbau und Stichhaltigkeit der Argumentation • Feedbackkultur (z.B. Schülerfeedbacks nach Präsentationen) 	
	3	2.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> • wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen, erklärend weitergeben 	<ul style="list-style-type: none"> • Übersetzungen, Zusammenfassungen und Vereinfachungen von Informationen 	
5.	11	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		
	4	3.1. Schriftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> • die Regeln der Rechtschreibung, der Grammatik und der Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind • In einem Text Argumente für und/oder gegen einen Standpunkt darlegen • Verschiedene Textformen beherrschen 	<p>Niveau B2</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung des Wortschatzes zur Argumentation • Kennenlernen der wichtigsten Verknüpfungsmittel • Vorbereitung schriftlicher Produktionen analog DELF-Prüfung, z.B. Leserbriefe oder offizielle Briefe, in denen Anliegen vertreten werden, kurze Artikel 	<ul style="list-style-type: none"> • Mathematik: Kreation von literarischen Texten mit Methoden nach OuLiPo

	4	3.2. Schriftliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • adäquat auf Kundenanliegen eingehen 	<ul style="list-style-type: none"> • Allgemeiner Brief, Reservationen, Anfragen, Offerten, Bestellungen, Reklamationen nach gängigen Normen • Verwendung von Textbausteinen und Geschäftssprache 	
	3	3.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> • die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte, je nach Situation, in der gemeinsamen oder in der eigenen Sprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren 		
5.	4	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können		
	1	4.1. Selbstevaluation	<ul style="list-style-type: none"> • Sprachenlernen mittels Checklisten (und allenfalls Einträgen im Dossier in ihrem Sprachenportfolio evaluieren) • eventuell mit Hilfe eines Sprachenportfolios und mit Unterstützung der Lehrperson Ziele zu ihren sprachlichen Kompetenzen formulieren und Lernschritte planen • über das Erlernen von verschiedenen Sprachen nachdenken 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstevaluation in Schulbüchern • Wichtigkeit des Erlernens von verschiedenen Sprachen • Erkennung und Verbesserung von Fehlern 	
	1	4.2. Rezeptionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> • eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) • Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen • Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden 		
	1	4.3. Produktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> • mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen • den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Synonymie, Antonymie, Definition von Wörtern, Paraphrasen • Erstellen von Mind-Maps für kleinere persönliche Texte oder mündliche Beiträge • Gedichte • Sprachspiele 	

	1	4.4. Interaktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> einfache Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen Teile von Gesagtem wiederholen andere bitten, das Gesagte zu erklären paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Rollenspiele zu Szenen aus den literarischen Textes Rollenspiele zu geschäftlichen Situationen → Telefongespräche, etc. 	
5.	2	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können		
	2	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln) 		
5.	14	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können		
	1	6.1. Persönliches und berufliches Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen 		
	1	6.2. Zeitgeschehen und Medien	<ul style="list-style-type: none"> Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> Presse und elektronische Medien internationale Unternehmen in der Schweiz Aufbau eines Zeitungsartikels Ausdruck der eigenen Meinung zum aktuellen Zeitgeschehen 	
	2	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft ansatzweise mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen 		<ul style="list-style-type: none"> Migration mit Thementag
	1	6.4. Staat und Recht	<ul style="list-style-type: none"> die Grundzüge der staatlichen Organisation und des Rechtswesens der Schweiz mit ähnlichen Erscheinungen in Ländern der Zielsprache vergleichen 		

	2	6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen 		<ul style="list-style-type: none"> Vergleich der West- und Deutschschweizer Berichterstattung zu einem aktuellen Anlass Werbung in den Medien und Produktion von Werbefilmen
	6	6.6. Literatur und andere Künste	<ul style="list-style-type: none"> literarische Texte (Kurzgeschichten, Gedichte, Theaterstücke, Textausschnitte aus längeren Werken) von unterschiedlicher Komplexität, vorzugsweise aus der zeitgenössischen Literatur, verstehen, einordnen und diskutieren bis zum Ende des 6. Semesters 3 ganze literarische Werke inhaltlich beschreiben und in ihrem gesellschaftlichen, geschichtlichen und kulturellen Umfeld situieren repräsentative Werke aus bildender Kunst, Film und anderen Künsten beschreiben, einordnen und diskutieren eigene Beobachtungen zu kulturellen Werken und Phänomenen vorlegen und Interpretationsansätze entwickeln 	<ul style="list-style-type: none"> Erzählungen, Kurzgeschichten, Krimis, Drehbücher, Romane, Theaterstücke / Niveau B2 Beschreibung und Erklärung von Figuren, Handlungen, Beziehungen, Themen, Struktur narratologisches Vokabular (narrateur/narratrice, auteur, personnage, protagoniste, etc.) gesellschaftliche Aspekte Buch-/Filmkritik Literaturverfilmungen 	<ul style="list-style-type: none"> Salon littéraire (kritische Gruppendiskussion über ein literarisches Werk mit Publikum) Exkursion mit Vor- und Nachbehandlung (Theater, Film, Ausstellungen) Geschichte: z.B. Shoa in Literatur und Geschichte
	1	6.7. Dokumentation interkultureller Erfahrungen	<ul style="list-style-type: none"> z.B. mithilfe des Europäischen Sprachenportfolios (ESP) interkulturelle Erfahrungen persönlicher oder beruflicher Natur dokumentieren 		

6.	8	1. Rezeption	Die Lernenden können		
	4	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	<ul style="list-style-type: none"> • in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen • längere Redebeiträge und Vorträge verstehen und auch komplexerer Argumentation folgen, wenn das Thema einigermaßen vertraut ist 	Niveau B2 <ul style="list-style-type: none"> • Nachrichtensendungen, aktuelle Reportagen, Diskussionen, Spielfilme mit klarer Diktion in Standardsprache. • DELF-Hörtexte 	
	4	1.2. Leseverstehen	<ul style="list-style-type: none"> • Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen • ein einsprachiges Wörterbuch zu Hilfe nehmen • Artikel und Berichte über Probleme der Gegenwart lesen und verstehen, in denen die Schreibenden eine bestimmte Haltung oder einen bestimmten Standpunkt vertreten 	Niveau B2 <ul style="list-style-type: none"> • auch anspruchsvollere Originaltexte (Literatur- und Sachtexte) • DELF-Textverständnis 	
6.	10	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		
	5	2.1. Mündliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> • eine korrekte Aussprache pflegen • mit einem erweiterten Wortschatz spontan und recht fließend zurechtkommen • Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend und detailliert präsentieren, dabei recht frei sprechen (Stichworte) und den Kontakt mit dem Publikum herstellen, Nachfragen beantworten • Standpunkte zu aktuellen Fragen erläutern, Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben 	Niveau B2 <ul style="list-style-type: none"> • Präsentationen, auch von Lektüren • Erwerb der wichtigsten Verknüpfungsmittel zur logischen Präsentation von Inhalten • Vorbereitung mündlicher Produktionen analog DELF-Prüfung: Freier Bericht über längere Zeit anhand von Mind-Maps 	<ul style="list-style-type: none"> • siehe auch 6.6.

	5	2.2. Mündliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • ein breites Spektrum sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Grammatikstrukturen) flexibel und korrekt einsetzen, um sich der Situation und dem Gegenüber angepasst auszudrücken • an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über verschiedene Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen • zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären • Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen • auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist oder sich beschweren) 	Niveau B2 <ul style="list-style-type: none"> • Konversationsübungen in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft, der Wirtschaft und Politik, z.B. Gruppendiskussionen / TV-Debatten • Grundwortschatz der Argumentation • Aufbau und Stichhaltigkeit der Argumentation • Feedbackkultur (z.B. Schülerfeedbacks nach Präsentationen) 	
6.	6	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		
	3	3.1. Schriftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> • die Regeln der Rechtschreibung, der Grammatik und der Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind • In einem Text Argumente für und/oder gegen einen Standpunkt darlegen • Verschiedene Textformen beherrschen 	Niveau B2 <ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung des Wortschatzes zur Argumentation • Kennenlernen der wichtigsten Verknüpfungsmittel • Vorbereitung schriftlicher Produktionen analog DELF-Prüfung, z.B. Leserbriefe oder offizielle Briefe, in denen Anliegen vertreten werden, kurze Artikel 	
	3	3.2. Schriftliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • adäquat auf Kundenanliegen eingehen 	<ul style="list-style-type: none"> • Allgemeiner Brief, Reservationen, Anfragen, Offerten, Bestellungen, Reklamationen nach gängigen Normen • Verwendung von Textbausteinen und Geschäftssprache 	
6.	9	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können		

	1	6.1. Persönliches und berufliches Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen 		
	2	6.2. Zeitgeschehen und Medien	<ul style="list-style-type: none"> Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> Presse und elektronische Medien internationale Unternehmen in der Schweiz Aufbau eines Zeitungsartikels Ausdruck der eigenen Meinung zum aktuellen Zeitgeschehen 	
	2	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft ansatzweise mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen 		
	1	6.4. Staat und Recht	<ul style="list-style-type: none"> die Grundzüge der staatlichen Organisation und des Rechtswesens der Schweiz mit ähnlichen Erscheinungen in Ländern der Zielsprache vergleichen 		
	1	6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen 		
	2	6.6. Literatur und andere Künste	<ul style="list-style-type: none"> literarische Originaltexte (Kurzgeschichten, Gedichte, Theaterstücke, Textausschnitte aus längeren Werken) sowie Comics und Lieder von unterschiedlicher Komplexität, vorzugsweise aus der zeitgenössischen Literatur, verstehen, einordnen und diskutieren bis zum Ende des 6. Semesters 3 ganze literarische Werke inhaltlich beschreiben und in ihrem gesellschaftlichen, geschichtlichen und kulturellen Umfeld situieren repräsentative Werke aus bildender Kunst, Film und anderen Künsten beschreiben, einordnen und diskutieren eigene Beobachtungen zu kulturellen Werken und Phänomenen vorlegen und Interpretationsansätze entwickeln 	<ul style="list-style-type: none"> Erzählungen, Kurzgeschichten, Krimis, Drehbücher, Romane, Theaterstücke / Niveau B2 Beschreibung und Erklärung von Figuren, Handlungen, Beziehungen, Themen, Struktur narratologisches Vokabular (narrateur/narratrice, auteur, personnage, protagoniste, etc.) gesellschaftliche Aspekte Buch-/Filmkritik Literaturverfilmungen 	<ul style="list-style-type: none"> Tandem- oder Gruppenlektüre siehe auch 4. und 5. Semester 6.6.

Fach Englisch

1. Allgemeines

Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> - Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) 2009 - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität 2012 - Verordnung SBFI, Informatikerin/Informatiker vom November 2013 - Bildungsplan Informatikerin/Informatiker EFZ Fachrichtung Applikationsentwicklung vom November 2013 					
Lektionenverteilung	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
	4	4	3	3	KSBA: 3 AKSA: 4 (3 ab SJ 18/19)	KSBA: 3 AKSA: 2 (3 ab SJ 18/19)
Schlussprüfung	ENTWEDER Cambridge First (oder Advanced oder Proficiency) Certificate in English (extern) ODER Interne Schlussprüfung auf Niveau B2, die alle vier Sprachkompetenzen (Hörverstehen, Leseverstehen, Sprechen, Schreiben) umfasst (vgl. Änderungen Artikel 23 BMV gültig ab 1. August 2016)		Einbezug in Abschlusszertifikate		BM und EFZ	

2. Allgemeine Bildungsziele

2. Allgemeine Bildungsziele

Fremdsprachen sind in der mehrsprachigen Schweiz und in einer globalisierten Welt eine unerlässliche Voraussetzung für die Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen und für eine erfolgreiche berufliche Tätigkeit im In- und Ausland. Sie sichern die Studierfähigkeit, motivieren zum selbstverantwortlichen und lebenslangen Lernen und bilden die Persönlichkeit, indem andere Kulturen erschlossen sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur eigenen kulturellen Herkunft entdeckt werden.

Die Lerngebiete und fachlichen Kompetenzen werden hauptsächlich durch interaktives Sprachhandeln vermittelt und gefestigt. Die Lernenden erweitern das sprachliche Repertoire und entwickeln Kommunikationsstrategien in unterschiedlichen Lernsituationen sowie in Verbindung mit anderen Fächern. Der Kompetenzaufbau wird auf Schulebene weiter unterstützt durch Immersionsprojekte und Aufenthalte in anderen Sprachgebieten.

Im Fremdsprachenunterricht gilt der Grundsatz der integrierten Kompetenzen. Die Unterrichtseinheiten zeichnen sich dadurch aus, dass sich die Lerngebiete gegenseitig durchdringen und dass mehrere Kompetenzen ineinander greifen (z.B. ein Thema wird im Unterrichtsgespräch oder mittels eines Hörbeispiels

eingeführt, anschliessend wird dazu ein Text gelesen und sein kultureller Hintergrund erschlossen; zum Abschluss beantworten die Lernenden schriftlich vorgegebene Verständnisfragen). Im gesamten Kompetenzerwerb wie auch in der Auseinandersetzung mit kulturellen Themen werden sprachliche Lernstrategien eingeübt.

Eines der Lerngebiete ist der interkulturellen Verständigung und der Kultur gewidmet, wobei neben Literatur und anderen Künsten auch Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und Politik in ihren kulturell bedeutsamen Aspekten betrachtet werden.

Als Bezugsrahmen für den Unterricht im Bereich der vier Grundfertigkeiten (Hörverstehen, Lesen, Sprechen, Schreiben) dient der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER). Am Ende des Berufsmaturitätsunterrichts verfügen die Lernenden über Mindestkompetenzen im Bereich des Niveaus B2, was durch erfolgreiches Bestehen des Cambridge First Certificate in English bestätigt wird.

Konkret bedeutet dies, dass der Studierende / die Studierende „[...] die Hauptinhalte komplexer Texte zu konkreten und abstrakten Themen verstehen [kann]; [er oder sie] versteht im eigenen Spezialgebiet auch Fachdiskussionen. Kann sich so spontan und fliessend verständigen, dass ein normales Gespräch mit Muttersprachlern ohne grössere Anstrengung auf beiden Seiten gut möglich ist. Kann sich zu einem breiten Themenspektrum klar und detailliert ausdrücken, einen Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und die Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben.“ (vgl. <http://www.europaeischer-referenzrahmen.de/>. Zugriff: 03.05.2015).

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Reflexive Fähigkeiten:* die eigenen Sprachkenntnisse einschätzen, dazu Bilanz ziehen und Lernschritte planen
- *Sozialkompetenz:* mit Meinungen anderer sowie mit Widerständen und Konflikten konstruktiv umgehen
- *Sprachkompetenz:* Interpretations-, Kommunikations- und Präsentationsstrategien einsetzen; Sprache als grundlegendes Medium von Kommunikation, Welterschliessung und Identitätsbildung verstehen
- *Interkulturelle Kompetenz:* den eigenen kulturellen Hintergrund kennen, Offenheit gegenüber anderen Kulturen entwickeln und sich in den Dialog der Kulturen einbringen; gesellschaftliche Entwicklungen in Gegenwart und Geschichte wahrnehmen und vergleichen
- *Arbeits- und Lernverhalten:* effiziente Lern- und Arbeitsstrategien entwickeln sowie diese selbstständig und kooperativ anwenden und auswerten
- *Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen):* IKT zur Informationsgewinnung und -vermittlung selbstständig und bewusst einsetzen (Recherchen, Textverarbeitung, Präsentationen); Onlinehilfen wie Wörterbücher und Lernprogramme für selbstständiges Lernen nutzen; webbasierte Plattformen zur Kommunikation und Publikation im persönlichen und fachlichen Bereich verwenden

zusätzlich:

Fremdsprachenaufenthalte: Sprachaufenthalte können einen echten Kontakt mit anderen Kulturen ermöglichen und die Sozialkompetenz fördern. Die Lernenden tauchen in die Sprache ein, sind umgeben davon und profitieren somit von einem «bain linguistique». Ausserdem befassen sie sich über einen Zeitraum von drei bis vier Wochen intensiver mit der Fremdsprache, als sie das während der regulären Schulzeit können, wodurch ein hoher Lernfortschritt gegeben ist. Die Sprachaufenthalte finden vor den Zertifikatsprüfungen statt und ermöglichen dadurch eine optimale Vorbereitung darauf.

4. Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
1	15	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
1	10	1.1. Hörverstehen und Seh-/Hörverstehen	<ul style="list-style-type: none"> in überblickbaren Sachinformationen über Alltagsthemen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen Reden oder Gespräche verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird 	<ul style="list-style-type: none"> Kurze Mitteilungen (private und öffentliche Durchsagen) verstehen 	Interpretationsstrategien, reflexive Fähigkeiten, Konzentrationsfähigkeit
1	5	1.2. Leseverstehen	<ul style="list-style-type: none"> einfache und kurze Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen 	<ul style="list-style-type: none"> Lesen von Texten zu vertrauten Themen; einfache Zeitungsmeldungen, Berichte 	Lesetechniken, Methoden des scanning / skimming
1	15	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
1	5	2.1. Mündliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen 	<ul style="list-style-type: none"> Aussprache anhand von Lernplattformen ansehen, lernen, üben 	Wege zur Selbstkontrolle der Aussprache Selbstvertrauen beim Anwenden und Sprechen einer Fremdsprache
1	8	2.2. Mündliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Strukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken an Gesprächen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen 	<ul style="list-style-type: none"> In Partnerarbeit Informationen erfragen Automatisieren von typischen Wendungen in Alltagssituationen (z.B. Smalltalk) 	Vertreten der eigenen Meinung und der eigenen Interessen Problemlösungsstrategien und Reaktionen auf Veränderungen Gesprächsführung und adäquate Reaktion auf das Gegenüber
1	2	2.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen weitergeben 	<ul style="list-style-type: none"> Mediation von einer Sprache zur anderen Sprache, Informationen aus Diskussionsrunden weitergeben 	

1	15	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
1	6	3.1. Schriftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> die Regeln der Rechtschreibung und Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende, kurze Texte verfassen kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen 	<ul style="list-style-type: none"> Elektronische und konventionelle Wörterbücher anwenden können, um Rechtschreibung selbständig zu überprüfen Anhand von Textbeispielen Kriterien zur Gestaltung und Gliederung erarbeiten Tagebucheinträge, Blogs, Zusammenfassungen, freies Schreiben, adressatengerechtes Schreiben (effect on target reader) üben 	Textgestaltungskompetenz Bewusstsein für unterschiedliche Sprachebenen
1	7	3.2. Schriftliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen austauschen Notizen mit einfachen Informationen schreiben 	<ul style="list-style-type: none"> Checklisten mit Textbausteinen erstellen Stichwortartige Bemerkungen in adäquaten Text umformulieren 	Fähigkeit zur schriftlichen Verständigung
1	2	3.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren 	<ul style="list-style-type: none"> Mediation von einer Sprache zur anderen Sprache, Informationen aus Texten weitergeben 	Anwendung von Mediationsstrategien, Erkennen und Wiedergabe von Kernpunkten eines Textes
1	6	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
1	1	4.1. Selbstevaluation	<ul style="list-style-type: none"> Sprachenlernen mittels Checklisten und Einträgen im Dossier in ihrem Sprachenportfolio evaluieren mit Hilfe des Sprachenportfolios und mit Unterstützung der Lehrperson Ziele zu ihren sprachlichen Kompetenzen formulieren und Lernschritte planen über das Erlernen von verschiedenen Sprachen nachdenken 	<ul style="list-style-type: none"> Geeignete Testformate (z.B. in Form eines Placement Tests) anbieten Elektronische Möglichkeiten des Vokabellernens anhand von geeigneten Apps und geeigneten Webseiten 	Reflexion über eigene Lernfortschritte Verbesserungsmassnahmen formulieren
1	2	4.2. Rezeptionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> einfache Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) erste Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen gezielt einsetzen Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Verständigungsprobleme erkennen; Verwendung von zweisprachigen und von Online Wörterbüchern Lesetechniken, Methoden des scanning / skimming 	Verständnis von Kernpunkten eines Textes Kritisch-forschendes Denken Umgang mit Komplexität

1	2	4.3. Produktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> mit dem vorhandenen Sprachmaterial umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen) 	<ul style="list-style-type: none"> Textsortenmerkmale erkennen und variabel anwenden 	Bewusstsein für verschiedene schriftliche Sprachebenen (register)
1	1	4.4. Interaktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> einfache Gespräche über vertraute oder interessierende Themen führen Teile von Gesagtem wiederholen andere bitten, das Gesagte zu erklären 	<ul style="list-style-type: none"> einfache Rollenspiele Diskussionen in kleinen Gruppen Mündliche Berichterstattung von einem Geschehen 	Bedeutung der nonverbalen Elemente der Kommunikation wie auch der passenden Sprachebene verstehen und korrekt einsetzen
1	3	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		
1	3	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln) 	<ul style="list-style-type: none"> Rollenspiele 	Kommunikationsfähigkeit, Sozialkompetenzen, Umgangsformen
1	6	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		
1	1	6.1. Persönliches und berufliches Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> Bildgeschichten, Rollenspiele, Alltagssituationen einsetzen 	Selbstbewusstsein, Selbstmotivation, Lernstrategien, Umgangsformen
1	1	6.2. Zeitgeschehen und Medien	<ul style="list-style-type: none"> die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> Nachrichtensendungen aus verschiedenen Medien vergleichen 	Medienbildung Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT- Kompetenzen)
1	1	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen 	<ul style="list-style-type: none"> Unternehmen, Produkt oder Dienstleistungen präsentieren 	Kommunikationsfähigkeit
1	1	6.4. Staat und Recht	<ul style="list-style-type: none"> die Grundzüge der staatlichen Organisation und des Rechtswesens der Schweiz mit anderen Ländern der Zielsprache vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> Verschiedene Staatsformen und Rechtswesen vergleichen 	Staatsformen USA, England, englischsprachiger Länder sowie deren Bildungssysteme und Rechtsformen kennenlernen
1	1	6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> offensichtliche Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> Kulturelle Anlässe verschiedener Länder vergleichen 	Bewusstsein für kulturelle Unterschiede

1	1	6.6. Literatur und andere Künste	<ul style="list-style-type: none">• kürzere literarische Texte, Comics und Lieder lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren• Beispiele aus bildender Kunst und Film nach Anleitung beschreiben sowie Beobachtungen und Eindrücke dazu formulieren• Werke im gesellschaftlichen und geschichtlichen Umfeld einordnen	<ul style="list-style-type: none">• In einfacher Sprache geschriebene Erzählungen und Kurzgeschichten	Methodenkompetenzen, Lesetechnik, Kreativität Neugierde, Selbstmotivation
---	---	----------------------------------	---	---	---

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
2	15	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
2	10	1.1. Hörverstehen und Seh-/Hörverstehen	<ul style="list-style-type: none"> in überblickbaren Sachinformationen über Alltagsthemen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen Reden oder Gespräche verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird 	<ul style="list-style-type: none"> Kurze Mitteilungen (private und öffentliche Durchsagen) verstehen 	Interpretationsstrategien, reflexive Fähigkeiten, Konzentrationsfähigkeit
2	5	1.2. Leseverstehen	<ul style="list-style-type: none"> einfache und kurze Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen 	<ul style="list-style-type: none"> Lesen von Texten zu vertrauten Themen; einfache Zeitungsmeldungen, Berichte 	Lesetechniken, Methoden des scanning / skimming
2	15	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
2	5	2.1. Mündliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen 	<ul style="list-style-type: none"> Aussprache anhand von Lernplattformen ansehen, lernen, üben 	Wege zur Selbstkontrolle der Aussprache Selbstvertrauen beim Anwenden und Sprechen einer Fremdsprache
2	8	2.2. Mündliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Strukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken an Gesprächen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren) 	<ul style="list-style-type: none"> In Partnerarbeit Informationen erfragen Automatisieren von typischen Wendungen in Alltagssituationen (z.B. Smalltalk) Rollenspiele üben: z.B. Termine vereinbaren, verschieben, sich entschuldigen, Gründe für Terminwechsel angeben 	Vertreten der eigenen Meinung und der eigenen Interessen Problemlösungsstrategien und Reaktionen auf Veränderungen Gesprächsführung und adäquate Reaktion auf das Gegenüber
2	2	2.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen weitergeben 	<ul style="list-style-type: none"> Mediation von einer Sprache zur anderen Sprache, Informationen aus Diskussionsrunden weitergeben 	
2	15	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		

2	6	3.1. Schriftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> • die Regeln der Rechtschreibung und Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind • zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende, kurze Texte verfassen • kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen 	<ul style="list-style-type: none"> • Elektronische und konventionelle Wörterbücher anwenden können, um Rechtschreibung selbständig zu überprüfen • Anhand von Textbeispielen Kriterien zur Gestaltung und Gliederung erarbeiten • Tagebucheinträge, Blogs, Telefon-Notizen, Zusammenfassungen, freies Schreiben, adressatengerechtes Schreiben (effect on target reader) üben 	Textgestaltungskompetenz Bewusstsein für unterschiedliche Sprachebenen
2	7	3.2. Schriftliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen austauschen • Notizen mit einfachen Informationen schreiben 	<ul style="list-style-type: none"> • Checklisten mit Textbausteinen erstellen • Stichwortartige Bemerkungen in adäquaten Text umformulieren 	Fähigkeit zur schriftlichen Verständigung
2	2	3.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> • die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Mediation von einer Sprache zur anderen Sprache, Informationen aus Texten weitergeben 	Anwendung von Mediationsstrategien, Erkennen und Wiedergabe von Kernpunkten eines Textes
2	4	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
2	1	4.2. Rezeptionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> • einfache Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) • erste Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen gezielt einsetzen • Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> • Verständigungsprobleme erkennen; Verwendung von zweisprachigen und von Online Wörterbüchern • Lesetechniken, Methoden des scanning / skimming 	Verständnis von Kernpunkten eines Textes Kritisch-forschendes Denken Umgang mit Komplexität
2	1	4.3. Produktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> • mit dem vorhandenen Sprachmaterial umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen • den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Textsortenmerkmale erkennen und variabel anwenden 	Bewusstsein für verschiedene schriftliche Sprachebenen (register)

2	2	4.4. Interaktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> einfache Gespräche über vertraute oder interessierende Themen führen Teile von Gesagtem wiederholen andere bitten, das Gesagte zu erklären 	<ul style="list-style-type: none"> einfache Rollenspiele Diskussionen in kleinen Gruppen Mündliche Berichterstattung von einem Geschehen 	Bedeutung der nonverbalen Elemente der Kommunikation wie auch der passenden Sprachebene verstehen und korrekt einsetzen
2	2	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		
2	2	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	<ul style="list-style-type: none"> Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln) 	<ul style="list-style-type: none"> Rollenspiele 	Kommunikationsfähigkeit, Sozialkompetenzen, Umgangsformen
2	9	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		
2	1	6.1. Persönliches und berufliches Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> Bildgeschichten, Rollenspiele, Alltagssituationen einsetzen 	Selbstbewusstsein, Selbstmotivation, Lernstrategien, Umgangsformen
2	1	6.2. Zeitgeschehen und Medien	<ul style="list-style-type: none"> die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> Nachrichtensendungen aus verschiedenen Medien vergleichen einfache Podcasts und Onlineberichterstattungen einsetzen 	Medienbildung Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT- Kompetenzen)
2	1	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen 	<ul style="list-style-type: none"> Unternehmen, Produkt oder Dienstleistungen präsentieren 	Kommunikationsfähigkeit
2	1	6.4. Staat und Recht	<ul style="list-style-type: none"> die Grundzüge der staatlichen Organisation und des Rechtswesens der Schweiz mit anderen Ländern der Zielsprache vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> Verschiedene Staatsformen und Rechtswesen vergleichen 	Staatsformen USA, England, englischsprachiger Länder sowie deren Bildungssysteme und Rechtsformen kennenlernen
2	1	6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> offensichtliche Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> Kulturelle Anlässe verschiedener Ländervergleichen 	Bewusstsein für kulturelle Unterschiede

2	4	6.6. Literatur und andere Künste	<ul style="list-style-type: none">• kürzere literarische Texte, Comics und Lieder lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren• Beispiele aus bildender Kunst und Film nach Anleitung beschreiben sowie Beobachtungen und Eindrücke dazu formulieren• Werke im gesellschaftlichen und geschichtlichen Umfeld einordnen	<ul style="list-style-type: none">• In einfacher Sprache geschriebene Erzählungen und Kurzgeschichten, Novellen und kürzere Romane	Methodenkompetenzen, Lesetechnik, Kreativität Neugierde, Selbstmotivation
---	---	----------------------------------	---	--	--

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
3	14	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
3	8	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	<ul style="list-style-type: none"> in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird 	<ul style="list-style-type: none"> Verschiedenste Formen der Kommunikation anhand von Interviews, Gesprächen, Nachrichtenausschnitten, TV-Programmen etc. vorstellen und diskutieren 	Interpretationsstrategien, reflexive Fähigkeiten, Konzentrationsfähigkeit
3	6	1.2. Leseverstehen	<ul style="list-style-type: none"> vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen 	<ul style="list-style-type: none"> Lesen von Zeitschriften (z.B. Spotlight, Spot On), Zeitungsartikel, Reiseführer etc. Gruppenpuzzle erstellen 	Lesetechniken, Methoden des scanning / skimming Globalverständnis von Texten
3	17	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
3	5	2.1. Mündliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten 	<ul style="list-style-type: none"> Aussprache anhand von Lernplattformen lernen und üben Kurzvorträge 	Wege zur Selbstkontrolle der Aussprache Selbstvertrauen beim Anwenden und Sprechen einer Fremdsprache Argumentationsfähigkeit
3	9	2.2. Mündliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Strukturen) so einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären Interviews führen, detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren) 	<ul style="list-style-type: none"> In Partnerarbeit Informationen erfragen Konversationsstrategien erkennen und üben Interviews führen, Resultate zusammenfassen und vorstellen Rollenspiele 	Vertreten der eigenen Meinung und der eigenen Interessen Problemlösungsstrategien und Reaktionen auf Veränderungen Gesprächsführung und adäquate Reaktion auf das Gegenüber

3	3	2.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen weitergeben 	<ul style="list-style-type: none"> Mediation von einer Sprache zur anderen Sprache, Informationen aus Diskussionsrunden weitergeben 	Selbstvertrauen in Bezug auf die eigene Kreativität und den Umgang mit Fragestellungen Anteilnahme am Tagesgeschehen
3	17	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
3	7	3.1. Schriftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> die Regeln der Rechtschreibung und Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind einfache, zusammenhängende Texte verfassen kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen 	<ul style="list-style-type: none"> Textbausteine erkennen und verwenden (linking devices, collocations) Textstrukturen üben Tagebucheinträge, Blogs, Zusammenfassungen, freies Schreiben, adressatengerechtes Schreiben (effect on target reader) üben Bewerbungsschreiben und CV verfassen 	Textgestaltungskompetenz Bewusstsein für unterschiedliche Sprachebenen Selbständigkeit und Eigenverantwortung
3	6	3.2. Schriftliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> in Briefen und Mitteilungen Informationen austauschen Notizen schreiben 	<ul style="list-style-type: none"> Anhand von Musterbriefen Grundlagen der Korrespondenz (geschäftlich und privat) erarbeiten und wirksam anwenden Verständlichkeit im Austausch in Gruppen überprüfen 	Kommunikations- und Argumentationsfähigkeit Umgangsformen (register) Sozialkompetenz Eigenverantwortung
3	4	3.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte, je nach Situation, in der gemeinsamen oder in der eigenen Sprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren 	<ul style="list-style-type: none"> Mediation von einer Sprache zur anderen Sprache, Informationen aus Texten weitergeben 	Anwendung von Mediationsstrategien, Erkennen und Wiedergabe von Kernpunkten eines Textes

3	3	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
3	1	4.2. Rezeptionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Lesestrategien anwenden, Querverweise visualisieren Sensibilität für die verschiedenen Leseziele mit Hilfe von Alltagstexten und –situationen fördern Gebrauch von Wörterbüchern und elektronischen Medien fördern und fordern 	Verständnis von Kernpunkten eines Textes Kritisch-forschendes Denken Umgang mit Komplexität
3	1	4.3. Produktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen) 	<ul style="list-style-type: none"> Textsortenmerkmale erkennen und variabel anwenden 	Bewusstsein für verschiedene schriftliche Sprachebenen Kulturelle Unterschiede in der schriftlichen Kommunikation
3	1	4.4. Interaktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> einfache Gespräche über vertraute oder interessierende Themen führen andere bitten, das Gesagte zu erklären paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> einfache Rollenspiele Diskussionen in kleinen Gruppen Mündliche Berichterstattung von einem Geschehen Hinweise auf nonverbale und paraverbale Kommunikation geben 	Bedeutung der nonverbalen Elemente der Kommunikation wie auch der passenden Sprachebene verstehen und korrekt einsetzen Fähigkeit zum Perspektivenwechsel
3	1	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		
3	1	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln) 	<ul style="list-style-type: none"> Anhand von Originaltexten, Filmen, Nachrichten kulturelle Unterschiede verdeutlichen und diskutieren Rollenspiele 	Kommunikationsfähigkeit, Sozialkompetenzen, Umgangsformen Aufgeschlossenheit und Neugier gegenüber einer anderen Kultur
3	8	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		
3	1	6.1. Persönliches und berufliches Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> Medien, Bildgeschichten, Rollenspiele einsetzen 	Selbstbewusstsein, Selbstmotivation, Lernstrategien, Umgangsformen

3	1	6.2. Zeitgeschehen und Medien	<ul style="list-style-type: none"> • Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen • die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> • Nachrichtensendungen aus verschiedenen Medien vergleichen, diskutieren • Reden analysieren und diskutieren • Podcasts und Onlineberichterstattungen einsetzen 	Medienbildung Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT- Kompetenzen)
3	1	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> • aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft ansatzweise mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen • Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Unternehmen, Produkt oder Dienstleistungen präsentieren 	Kommunikationsfähigkeit Arbeiten mit Statistiken
3	1	6.4. Staat und Recht	<ul style="list-style-type: none"> • die Grundzüge der staatlichen Organisation und des Rechtswesens der Schweiz mit anderen Ländern der Zielsprache vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> • Verschiedene Staatsformen und Rechtswesen vergleichen 	Staatsformen USA, England, englischsprachiger Länder sowie deren Bildungssysteme und Rechtsformen kennen
3	1	6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> • Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> • Kulturelle Anlässe verschiedener Länder vergleichen • Ausstellungen und Kulturveranstaltungen einbeziehen 	Bewusstsein für kulturelle Unterschiede
3	3	6.6. Literatur und andere Künste	<ul style="list-style-type: none"> • literarische Texte, Comics und besprechen sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren • Beispiele aus bildender Kunst und Film nach Anleitung beschreiben sowie Beobachtungen und Eindrücke dazu formulieren • Werke im gesellschaftlichen und geschichtlichen Umfeld einordnen 	<ul style="list-style-type: none"> • Lesewettbewerbe, Quizzes, Lesetagebuch, Texte weiterschreiben • Analyse von Genre, Themen, Figuren, Aufbau, Handlungsort, Sprache 	Methodenkompetenzen, Lesetechnik, Kreativität Neugierde, Selbstmotivation Präsentation Textinterpretation

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
4	13	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
4	6	1.1. Hörverstehen und Seh-/Hörverstehen	<ul style="list-style-type: none"> in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird 	<ul style="list-style-type: none"> Verschiedenste Formen der beruflichen und privaten Kommunikation anhand von Gesprächen und Interviews in Bezug auf Hör- und Sehverständnis einüben. Zum Beispiel: Vereinbarungen treffen und bestätigen oder Termine abmachen und verschieben und dabei die Intention des Gegenübers verstehen 	Interpretationsstrategien, reflexive Fähigkeiten Konzentrationsfähigkeit
4	7	1.2. Leseverstehen	<ul style="list-style-type: none"> vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen 	<ul style="list-style-type: none"> Lesen von gut verständlichen Zeitungs- oder Magazinartikeln 	Lesetechniken, Methoden des scanning /skimming Globalverständnis von Texten
4	17	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
4	5	2.1. Mündliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten 	<ul style="list-style-type: none"> Aussprache anhand von Lernplattformen lernen und üben, sich gegenseitig korrigieren Kurzvorträge 	Wege zur Selbstkontrolle der Aussprache Selbstvertrauen beim Anwenden und Sprechen einer Fremdsprache Argumentationsfähigkeit

4	9	2.2. Mündliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Strukturen) so einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken • an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen • zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären • Interviews führen, detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen • auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren) 	<ul style="list-style-type: none"> • In Partnerarbeit Informationen erfragen • Konversationsstrategien erkennen und üben • Interviews führen, Resultate zusammenfassen und vorstellen • Rollenspiele 	Vertreten der eigenen Meinung und der eigenen Interessen Problemlösungsstrategien und Reaktionen auf Veränderungen Gesprächsführung und adäquate Reaktion auf das Gegenüber
4	3	2.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> • wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen weitergeben 	<ul style="list-style-type: none"> • Mediation von einer Sprache zur anderen Sprache, Informationen aus Diskussionsrunden weitergeben 	Selbstvertrauen in Bezug auf die eigene Kreativität und den Umgang mit Fragestellungen Anteilnahme am Tagesgeschehen
4	17	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
4	7	3.1. Schriftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> • die Regeln der Rechtschreibung und Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind • zusammenhängende Texte verfassen • Berichte und andere Textsorten in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen 	<ul style="list-style-type: none"> • Textbausteine erkennen und verwenden (linking devices, collocations) • Bewerbungsschreiben und CV verfassen • Textstrukturen üben • verschiedene Textsorten (z.B. article, email/letter, essay, report, review) üben 	Textgestaltungskompetenz Bewusstsein für unterschiedliche Sprachebenen Selbständigkeit und Eigenverantwortung
4	6	3.2. Schriftliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • in Briefen und Mitteilungen Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen • Notizen schreiben • Verarbeitung von vorgegeben Informationen / Anforderungen in schriftlicher Form 	<ul style="list-style-type: none"> • Anhand von Musterbriefen Grundlagen der Korrespondenz (geschäftlich und privat) erarbeiten und wirksam anwenden • Verständlichkeit im Austausch in Gruppen überprüfen 	Kommunikations- und Argumentationsfähigkeit Umgangsformen (register) Sozialkompetenz Eigenverantwortung

4	4	3.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte, je nach Situation, in der gemeinsamen oder in der eigenen Sprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren 	<ul style="list-style-type: none"> Mediation von einer Sprache zur anderen Sprache, Informationen aus Texten weitergeben 	Anwendung von Mediationsstrategien, Erkennen und Wiedergabe von Kernpunkten eines Textes
4	3	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
4	1	4.2. Rezeptionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Lesestrategien anwenden, Querverweise visualisieren Sensibilität für die verschiedenen Leseziele mit Hilfe von Alltagstexten und -situationen fördern Gebrauch von Wörterbüchern und elektronischen Medien fördern und fordern 	Verständnis von Kernpunkten eines Textes Kritisch-forschendes Denken Umgang mit Komplexität
4	1	4.3. Produktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen) 	<ul style="list-style-type: none"> Textsortenmerkmale erkennen und variabel anwenden 	Bewusstsein für verschiedene schriftliche Sprachebenen Kulturelle Unterschiede in der schriftlichen Kommunikation
4	1	4.4. Interaktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> Gespräche über vertraute oder interessierende Themen führen andere bitten, das Gesagte zu erklären paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Rollenspiele Diskussionen in kleinen Gruppen Mündliche Berichterstattung von einem Geschehen Hinweise auf nonverbale und paraverbale Kommunikation geben 	Bedeutung der nonverbalen Elemente der Kommunikation wie auch der passenden Sprachebene verstehen und korrekt einsetzen Fähigkeit zum Perspektivenwechsel
4	1	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		
4	1	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln) 	<ul style="list-style-type: none"> Anhand von Originaltexten, Filmen, Nachrichten kulturelle Unterschiede verdeutlichen und diskutieren Rollenspiele 	Kommunikationsfähigkeit, Sozialkompetenzen, Umgangsformen Aufgeschlossenheit und Neugier gegenüber einer anderen Kultur
4	9	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		

4	1	6.1. Persönliches und berufliches Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> Medien, Bildgeschichten, Rollenspiele einsetzen 	Selbstbewusstsein, Selbstmotivation, Lernstrategien, Umgangsformen
4	1	6.2. Zeitgeschehen und Medien	<ul style="list-style-type: none"> Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> Nachrichtensendungen aus verschiedenen Medien vergleichen, diskutieren Reden analysieren und diskutieren Podcasts und Onlineberichterstattungen vergleichen und präsentieren 	Medienbildung Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT- Kompetenzen) Interpretationsstrategien für verschiedene Medien
4	1	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft ansatzweise mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen 	<ul style="list-style-type: none"> Unternehmen, Produkt oder Dienstleistungen präsentieren 	Kommunikationsfähigkeit Arbeiten mit Statistiken
4	1	6.4. Staat und Recht	<ul style="list-style-type: none"> die Grundzüge der staatlichen Organisation und des Rechtswesens der Schweiz mit anderen Ländern der Zielsprache vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> Verschiedene Staatsformen und Rechtswesen vergleichen 	Staatsformen USA, England, englischsprachiger Länder sowie deren Bildungssysteme und Rechtsformen kennen
4	1	6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> Kulturelle Anlässe verschiedener Länder vergleichen Ausstellungen und Kulturveranstaltungen einbeziehen 	Bewusstsein für kulturelle Unterschiede
4	4	6.6. Literatur und andere Künste	<ul style="list-style-type: none"> literarische Texte (Kurzgeschichten, Gedichte, Theaterstücke, Romane) von unterschiedlicher Komplexität, vorzugsweise aus der Literatur des zwanzigsten und einundzwanzigsten Jahrhunderts, verstehen, einordnen und diskutieren Werke aus bildender Kunst, Film und anderen Künsten beschreiben, einordnen und diskutieren eigene Beobachtungen zu kulturellen Werken und Phänomenen vorlegen und Interpretationsansätze entwickeln 	<ul style="list-style-type: none"> Analyse von Genre, Themen, Figuren, Aufbau, Handlungsort, Sprache 	Methodenkompetenzen, Lesetechnik, Kreativität Neugierde, Selbstmotivation Präsentation Textinterpretation

Sem.	Richtwerte Lektionen AKSA/ KSBA	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
5	20/12	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
5	12/5	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	<ul style="list-style-type: none"> in Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen Reden oder Gespräche verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> Gesächspartnern oder anderen Sendern von Informationen (TV, Radio, Hörbeispiel) zuhören, verstehen, was gesagt wird und gegebenenfalls situationsgemäss reagieren (z.B. durch Ausführen eines Auftrages, Nachfragen oder aktives Weiterführen des Gesprächs) 	Interpretationsstrategien, reflexive Fähigkeiten, Konzentrationsfähigkeit
5	8/7	1.2. Leseverstehen	<ul style="list-style-type: none"> Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen 	<ul style="list-style-type: none"> Lesen von anspruchsvolleren Zeitungs- und Magazinartikeln 	Lesetechniken, Methoden des scanning /skimming, Globalverständnis von Texten
5	24/18	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
5	8/6	2.1. Mündliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> eine gut verständliche Aussprache pflegen Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten 	<ul style="list-style-type: none"> über sich selbst Auskunft geben über ein vorgegebenes Thema oder einen Gegenstand selbständig und verständlich sprechen, argumentieren (z.B. Bildbeschreibung) 	Argumentationsfähigkeit

5	12/10	2.2. Mündliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • ein breites Spektrum sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Strukturen) der Situation und dem Gegenüber angepasst einsetzen • an Gesprächen und beruflichen Besprechungen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen • zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären • Interviews führen, detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen • auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen 	<ul style="list-style-type: none"> • In Partnerarbeit Informationen erfragen • Konversationsstrategien erkennen und üben • Interviews führen, Resultate zusammenfassen und vorstellen • Mit einem Gesprächspartner über ein vorgegebenes Thema diskutieren und verhandeln, gemeinsam Lösungen oder einen Konsens finden 	<p>Vertreten der eigenen Meinung und der eigenen Interessen</p> <p>Problemlösungsstrategien und Reaktionen auf Veränderungen</p> <p>Gesprächsführung und adäquate Reaktion auf das Gegenüber</p> <p>Treffen gemeinsamer Entscheidungen</p> <p>Teamfähigkeit</p> <p>Mitverantwortung für die anderen</p>
5	4/2	2.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> • wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen erklärend weitergeben 	<ul style="list-style-type: none"> • Mediation von einer Sprache zur anderen Sprache, Informationen aus Diskussionsrunden weitergeben 	<p>Selbstvertrauen in Bezug auf die eigene Kreativität und den Umgang mit Fragestellungen</p> <p>Anteilnahme am Tagesgeschehen</p>
5	24/18	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
5	12/9	3.1. Schriftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> • die Regeln der Rechtschreibung und Textgestaltung anwenden • Berichte und andere Textsorten in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen 	<ul style="list-style-type: none"> • Textbausteine erkennen und verwenden (linking devices, collocations) • Verschiedene Textsorten (z.B. article, email/letter, essay, report, review) üben 	<p>Textgestaltungskompetenz</p> <p>Bewusstsein für unterschiedliche Sprachebenen</p> <p>Selbständigkeit und Eigenverantwortung</p>
5	12/9	3.2. Schriftliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • in Briefen und Mitteilungen Informationen austauschen • Notizen schreiben 	<ul style="list-style-type: none"> • Anhand von Musterbriefen Grundlagen der Korrespondenz (geschäftlich und privat) erarbeiten und wirksam anwenden • Verständlichkeit im Austausch in Gruppen überprüfen 	<p>Kommunikations- und Argumentationsfähigkeit</p> <p>Umgangsformen (register)</p> <p>Sozialkompetenz</p> <p>Eigenverantwortung</p>

5	3	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
5	1	4.2. Rezeptionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen Wörterbücher und elektronische Medien adäquat anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Lesestrategien anwenden, Querverweise visualisieren Sensibilität für die verschiedenen Leseziele mithilfe von Alltagstexten und –situationen fördern 	Verständnis von Kernpunkten eines Textes Kritisch-forschendes Denken Umgang mit Komplexität
5	1	4.3. Produktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen) 	<ul style="list-style-type: none"> Textsortenmerkmale erkennen und variabel anwenden 	Bewusstsein für verschiedene schriftliche Sprachebenen Kulturelle Unterschiede in der schriftlichen Kommunikation
5	1	4.4. Interaktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Rollenspiele Diskussionen in kleinen Gruppen mündliche Berichterstattung von einem Geschehen Hinweise auf nonverbale und paraverbale Kommunikation geben 	Bedeutung der nonverbalen Elemente der Kommunikation wie auch der passenden Sprachebene verstehen und korrekt einsetzen Fähigkeit zum Perspektivenwechsel
5	1	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		
5	1	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln 	<ul style="list-style-type: none"> Anhand von Originaltexten, Filmen, Nachrichten kulturelle Unterschiede verdeutlichen und diskutieren 	Kommunikationsfähigkeit, Sozialkompetenzen, Umgangsformen Aufgeschlossenheit und Neugier gegenüber einer anderen Kultur
5	8	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		
5	1	6.1. Persönliches und berufliches Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> Medien, Bildgeschichten, Rollenspiele einsetzen 	Selbstbewusstsein, Selbstmotivation, Lernstrategien, Umgangsformen

5	1	6.2. Zeitgeschehen und Medien	<ul style="list-style-type: none"> • Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen • die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> • Nachrichtensendungen aus verschiedenen Medien vergleichen, diskutieren • Reden analysieren und diskutieren 	Medienbildung Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT- Kompetenzen)
5	1	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> • aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen • Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Firmenpräsentationen, Interviews, Geschäftsporträts, Leitbilder einbringen • Informatikprodukte oder Dienstleistungen präsentieren 	Kommunikationsfähigkeit Arbeiten mit Statistiken Bewusstsein über das Wesen der Informatik
5	1	6.4. Staat und Recht	<ul style="list-style-type: none"> • die Grundzüge der staatlichen Organisation und des Rechtswesens der Schweiz mit anderen Ländern der Zielsprache vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> • Verschiedene Staatsformen und Rechtswesen vergleichen 	Staatsformen USA, England, englischsprachiger Länder sowie deren Bildungssysteme und Rechtsformen diskutieren
5	1	6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> • Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> • Kulturelle Anlässe verschiedener Länder vergleichen • Ausstellungen und Kulturveranstaltungen einbeziehen 	Bewusstsein für kulturelle Unterschiede
5	3	6.6. Literatur und andere Künste	<ul style="list-style-type: none"> • literarische Texte (Kurzgeschichten, Gedichte, Theaterstücke, Romane) von unterschiedlicher Komplexität, vorzugsweise aus der Literatur des zwanzigsten und einundzwanzigsten Jahrhunderts, verstehen, einordnen und diskutieren • ca. 3 - 4 ganze literarische Werke (bzw. Textauschnitte aus solchen) inhaltlich beschreiben und in ihrem gesellschaftlichen, geschichtlichen und kulturellen Umfeld situieren • Werke aus bildender Kunst, Film und anderen Künsten beschreiben, einordnen und diskutieren • eigene Beobachtungen zu kulturellen Werken und Phänomenen vorlegen und Interpretationsansätze entwickeln 	<ul style="list-style-type: none"> • Individuelle Lektüre (alleine oder in Gruppen) und eigenständige Auseinandersetzung mit den Texten und ihrem gesellschaftlichen, geschichtlichen und kulturellen Umfeld • Analyse von Genre, Themen, Figuren, Aufbau, Handlungsort, Sprache 	Methodenkompetenzen, Lesetechnik, Kreativität Neugierde, Selbstmotivation Präsentation Textinterpretation

Sem.	Richtwerte Lektionen AKSA/ KSBA	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
6	9/11	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
	5/6	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	<ul style="list-style-type: none"> in Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen Reden oder Gespräche verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> Gesächspartnern oder anderen Sendern von Informationen (TV, Radio, Hörbeispiel) zuhören, verstehen, was gesagt wird und gegebenenfalls situationsgemäss reagieren (z.B. durch Ausführen eines Auftrages, Nachfragen oder aktives Weiterführen des Gesprächs) 	Interpretationsstrategien, reflexive Fähigkeiten Konzentrationsfähigkeit
6	4/5	1.2. Leseverstehen	<ul style="list-style-type: none"> Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen 	<ul style="list-style-type: none"> Neben der Lektüre von anspruchsvolleren Zeitungs- und Magazinartikeln (z. B. aus The Guardian, The Economist) auch Lektüre von fiktionalen Texten 	Lesetechniken, Methoden des scanning /skimming Globalverständnis von Texten
6	12/17	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
6	4/6	2.1. Mündliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> eine gut verständliche Aussprache pflegen Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten 	<ul style="list-style-type: none"> Literarische Texte oder Textausschnitte inhaltlich beschreiben und Auskunft geben über ihren Bezug zu anderen Texten / literarischen Werken sowie über deren gesellschaftliche, geschichtliche und kulturelle Bedeutung 	Wege zur Selbstkontrolle der Aussprache Selbstvertrauen beim Anwenden und Sprechen einer Fremdsprache Argumentationsfähigkeit Einordnen von spezifischen Aspekten ins grosse Ganze

6	6/8	2.2. Mündliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • ein breites Spektrum sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Strukturen) der Situation und dem Gegenüber angepasst einsetzen • an Gesprächen und beruflichen Besprechungen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen • zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären • Interviews führen, detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen • auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen 	<ul style="list-style-type: none"> • In Partnerarbeit Informationen erfragen • Interviews führen, Resultate zusammenfassen und vorstellen • In einem Prüfungsgespräch über ein vorgegebenes Thema (z.B. literarischer Text) diskutieren und verhandeln 	<p>Vertreten der eigenen Meinung und der eigenen Interessen Problemlösungsstrategien und Reaktionen auf Veränderungen Gesprächsführung und adäquate Reaktion auf das Gegenüber Treffen gemeinsamer Entscheidungen Teamfähigkeit Mitverantwortung für die anderen</p>
6	2/3	2.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> • wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen erklärend weitergeben 	<ul style="list-style-type: none"> • Mediation von einer Sprache zur anderen Sprache, Informationen aus Diskussionsrunden weitergeben 	<p>Selbstvertrauen in Bezug auf die eigene Kreativität und den Umgang mit Fragestellungen Anteilnahme am Tagesgeschehen</p>
6	6/16	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
6	3/8	3.1. Schriftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> • die Regeln der Rechtschreibung und Textgestaltung anwenden • Berichte und andere Textsorten in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen 	<ul style="list-style-type: none"> • Textbausteine erkennen und verwenden (linking devices, collocations) 	<p>Textgestaltungskompetenz Bewusstsein für unterschiedliche Sprachebenen Selbständigkeit und Eigenverantwortung</p>
6	3/8	3.2. Schriftliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • in Briefen und Mitteilungen Informationen austauschen • Notizen schreiben 	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenfassungen und Reviews von literarischen Werken • Verständlichkeit im Austausch in Gruppen überprüfen 	<p>Kommunikations- und Argumentationsfähigkeit Umgangsformen (register) Sozialkompetenz Eigenverantwortung</p>

6	3	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
6	1	4.2. Rezeptionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen Wörterbücher und elektronische Medien adäquat anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Lesestrategien anwenden, Querverweise visualisieren Sensibilität für die verschiedenen Leseziele mithilfe von Alltagstexten und –situationen fördern 	Verständnis von Kernpunkten eines Textes Kritisch-forschendes Denken Umgang mit Komplexität
6	1	4.3. Produktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen) 	<ul style="list-style-type: none"> Textsortenmerkmale erkennen und variabel anwenden 	Bewusstsein für verschiedene schriftliche Sprachebenen Kulturelle Unterschiede in der schriftlichen Kommunikation
6	1	4.4. Interaktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Rollenspiele Diskussionen in kleinen Gruppen Berichterstattung von einem Geschehen Hinweise auf nonverbale und paraverbale Kommunikation geben 	Bedeutung der nonverbalen Elemente der Kommunikation wie auch der passenden Sprachebene verstehen und korrekt einsetzen Fähigkeit zum Perspektivenwechsel
6	1	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		
6	1	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln 	<ul style="list-style-type: none"> Anhand von Originaltexten, Filmen, Nachrichten kulturelle Unterschiede verdeutlichen und diskutieren 	Kommunikationsfähigkeit, Sozialkompetenzen, Umgangsformen Aufgeschlossenheit und Neugier gegenüber einer anderen Kultur
6	12	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		
6	1	6.1. Persönliches und berufliches Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> Medien, Bildgeschichten, Rollenspiele einsetzen 	Selbstbewusstsein, Selbstmotivation, Lernstrategien, Umgangsformen

6	1	6.2. Zeitgeschehen und Medien	<ul style="list-style-type: none"> Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> Nachrichtensendungen aus verschiedenen Medien vergleichen, diskutieren Reden analysieren und diskutieren Computerspiele vorstellen, vergleichen und analysieren 	Medienbildung Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT- Kompetenzen) Reflexion über Computerlinguistik
6	1	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen 	<ul style="list-style-type: none"> Unternehmen, Produkt oder Dienstleistungen präsentieren Informatikprodukte oder Dienstleistungen präsentieren 	Kommunikationsfähigkeit Arbeiten mit Statistiken Bewusstsein für das Wesen der Informatik
6	1	6.4. Staat und Recht	<ul style="list-style-type: none"> die Grundzüge der staatlichen Organisation und des Rechtswesens der Schweiz mit anderen Ländern der Zielsprache vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> Verschiedene Staatsformen und Rechtswesen vergleichen 	Staatsformen USA, England, englischsprachiger Länder sowie deren Bildungssysteme und Rechtsformen diskutieren
6	1	6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> Kulturelle Anlässe verschiedener Länder vergleichen Ausstellungen und Kulturveranstaltungen einbeziehen 	Bewusstsein für kulturelle Unterschiede
6	7	6.6. Literatur und andere Künste	<ul style="list-style-type: none"> literarische Texte (Kurzgeschichten, Gedichte, Theaterstücke, Romane) von unterschiedlicher Komplexität, vorzugsweise aus der Literatur des zwanzigsten und einundzwanzigsten Jahrhunderts, verstehen, einordnen und diskutieren ca. 3 - 4 ganze literarische Werke (bzw. Textauschnitte aus solchen) inhaltlich beschreiben und in ihrem gesellschaftlichen, geschichtlichen und kulturellen Umfeld situieren Werke aus bildender Kunst, Film und anderen Künsten beschreiben, einordnen und diskutieren eigene Beobachtungen zu kulturellen Werken und Phänomenen vorlegen und Interpretationsansätze entwickeln 	<ul style="list-style-type: none"> Individuelle Lektüre (alleine oder in Gruppen) und eigenständige Auseinandersetzung mit den Texten und ihrem gesellschaftlichen, geschichtlichen und kulturellen Umfeld Analyse von Genre, Themen, Figuren, Aufbau, Handlungsort, Sprache 	Methodenkompetenzen, Lesetechnik, Kreativität Neugierde, Selbstmotivation Präsentation Textinterpretation

Fach Mathematik

1. Allgemeines

Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> - Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) 2009 - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität 2012 - Verordnung SBFI, Informatikerin/Informatiker vom November 2013 - Bildungsplan Informatikerin/Informatiker EFZ Fachrichtung Applikationsentwicklung vom November 2013 					
Lektionenverteilung	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
	3	3	2	2	2	2
Schlussprüfung	Schriftliche Prüfung, 120 Minuten		Einbezug in Abschlusszertifikate		BM	

2. Allgemeine Bildungsziele

Mathematik im Grundlagenbereich vermittelt fachspezifische und fachübergreifende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Das Fach leitet die Lernenden an, Problemstellungen zu analysieren, zu bearbeiten und zu lösen. Dadurch werden exaktes und folgerichtiges Denken, kritisches Urteilen sowie präziser Sprachgebrauch ebenso wie geistige Beweglichkeit, Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer geübt. Durch die Förderung des mathematisch-logischen Denkens leistet die Mathematik einen wesentlichen Beitrag zu Bildung und Kultur.

Der Unterricht macht die Lernenden mit den spezifischen Methoden der Mathematik vertraut. Die heutigen technischen Hilfsmittel (Taschenrechner, Computer) erlauben die Visualisierung der Mathematik und unterstützen die Erforschung von mathematischen Sachverhalten. Es werden Fertigkeiten erlernt, die auf andere Situationen übertragen und in anderen Wissenschaftsbereichen angewendet werden können.

Mathematik im Grundlagenbereich fördert insbesondere auch Kompetenzen wie Abstrahieren, Argumentieren und experimentelles Problemlösen und schafft damit bei den Lernenden das für ein Fachhochschulstudium erforderliche mathematische Verständnis.

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Reflexive Fähigkeiten:* differenzierend und kritisch denken und urteilen; logisch argumentieren; mathematische Modelle (Formeln, Gleichungen, Funktionen, geometrische Skizzen, strukturierte Darstellungen, Ablaufpläne) in überfachlichen Anwendungen darstellen und kritisch reflektieren
- *Sprachkompetenz:* über die Mathematik als formale Sprache die allgemeine Sprachkompetenz in Wort und Schrift weiterentwickeln; umgangssprachliche Aussagen in die mathematische Fachsprache übersetzen und umgekehrt; sich in der interdisziplinären Auseinandersetzung mit Fachleuten und Laien sprachlich gewandt und verständlich ausdrücken
- *Arbeits- und Lernverhalten:* Beharrlichkeit, Sorgfalt, Konzentrationsfähigkeit, Exaktheit und Problemlöseverhalten durch mathematische Strenge weiterentwickeln und sich neues Wissen mit Neugier und Leistungsbereitschaft aneignen

4. Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
1.	20	1. Grundlagen Algebra und Arithmetik	Die Lernenden können		
	4	1.1. Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> den Aufbau der Zahlen verstehen und Zahlen nach Zahlenarten klassieren Zahlenmengen, insbesondere Intervalle, notieren und mit Hilfe der Zahlengeraden visualisieren Grundoperationen in verschiedenen Zahlenmengen unter Einhaltung der Regeln durchführen algebraische Terme unter Einhaltung der Regeln für die Grundoperationen umformen einfache Polynome 2. Grades in Linearfaktoren zerlegen 	<ul style="list-style-type: none"> Aufbau der Zahlen: Vorzeichen, Betrag, Rundung, Ordnungsrelationen und Zahlenarten (N, Z, Q, R) Darstellung von Mengen (beschreibende und aufzählende Form, Intervalle) Grundoperationen und Rechenregeln (Vorzeichenregeln, Hierarchie der Operationen) Algebraische Termumformungen: Terme zusammenfassen, kürzen, erweitern, ausmultiplizieren, ausklammern, vereinfachen, Zerlegung von einfachen Polynomen 2. Grades in Linearfaktoren (Faktorisieren, ohne Polynomdivision) 	Kurze Repetition der Grundlagen aus der Bezirksschule Zwingende Grundlagen für die Mathematik an der IMS
	16	1.2. Potenzen	<ul style="list-style-type: none"> die Potenzgesetze mit ganzzahligen Exponenten verstehen und auf einfache Beispiele anwenden die Hierarchie der Operationen erkennen und anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Potenzen mit ganzzahligen Exponenten Potenzgesetze Quadratwurzeln Potenzen von Summen, Pascal'sches Dreieck 	üben der rechnerischen Grundfertigkeiten Grundlage für Differential-, Zinseszins- und Rentenrechnung Stellenwertsysteme (Dezimal-, Dualsystem) Hexadezimal-System (Informatik)

1.	20	2. Gleichungen	Die Lernenden können		
	5	2.1. Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> • gegebene Sachverhalte im wirtschaftlichen Kontext als Gleichung formulieren • algebraische Äquivalenz erklären und anwenden • lineare und einfache nicht-lineare Gleichungen erkennen und lösen • Lösungs- und Umformungsmethoden zielführend einsetzen und Lösungen überprüfen 	<ul style="list-style-type: none"> • lineare und einfache nicht-lineare Gleichungen sowohl abstrakt als auch in wirtschaftlichem Kontext • Einfache nicht-lineare Gleichungen, die auf lineare Gleichungen führen • Äquivalenz-, Gewinn- und Verlustumformungen 	nicht-lineare Gleichungen mit einem Solver lösen
	15	2.2. Quadratische Gleichungen	<ul style="list-style-type: none"> • quadratische Gleichungen lösen • beliebige Polynome 2. Grades in Linearfaktoren zerlegen • die Lösbarkeit anhand der Diskriminante diskutieren 	<ul style="list-style-type: none"> • quadratische Gleichungen • quadratisches Ergänzen • Zerlegung von Polynomen 2. Grades in Linearfaktoren • Herleitung der Lösungsformel • Diskussion der Lösbarkeit (Diskriminante) 	<p>Satz von Vieta</p> <p>Anwendungsaufgaben (Optik: Linsengleichung, Goldener Schnitt, ...)</p> <p>Einfache quadratische Gleichungen mit Formvariablen</p>

1.	20	3. Funktionen	Die Lernenden können		
	10	3.1. Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> • reelle Funktionen als Zuordnung/Abbildung zwischen dem reellen Definitionsbereich D und dem reellen Wertebereich W verstehen und erläutern • mit Funktionen beschreiben, wie sich Änderungen einer Grösse auf eine abhängige Grösse auswirken und damit auch den Zusammenhang als Ganzes erfassen • reelle Funktionen verbal, tabellarisch, grafisch und (stückweise) analytisch mit beliebigen Symbolen für Argumente und Werte lesen und interpretieren • Funktionsgleichung, Wertetabelle und Graph kontextspezifisch anwenden • anhand der Gleichung einer elementaren Funktion deren Graphen skizzieren und umgekehrt anhand des Graphen die Funktionsgleichung bestimmen • reelle Funktionen ($D \rightarrow W$) in verschiedenen Notationen lesen und schreiben 	<ul style="list-style-type: none"> • Funktionsbegriff sowohl abstrakt als auch anhand praktischer Beispiele • verschiedene Notationen: Zuordnungsvorschrift $x \mapsto y = f(x)$ Funktionsgleichung $D \rightarrow W$ mit $y = f(x)$ Funktionsterm $f(x)$ • Graphen von Funktionen im kartesischen Koordinatensystem 	<p>Einsatz geeigneter Computersoftware (z.B. Geogebra)</p> <p>Parallele: Computerprogramm, Input/Output</p> <p>Praktische Anschauungsbeispiele aus verschiedenen Bereichen (Wirtschaft, Biologie, Chemie, ...)</p>
	10	3.2. Lineare Funktionen	<ul style="list-style-type: none"> • den Graphen einer linearen Funktion als Gerade in der kartesischen Ebene darstellen • die Koeffizienten der Funktionsgleichung geometrisch interpretieren (Steigung, Achsenabschnitt) • die Funktionsgleichung einer Geraden aufstellen • Schnittpunkte von Funktionsgraphen grafisch bestimmen und berechnen • lineare Funktionen aus wirtschaftlichem Kontext herleiten • Probleme der vollkommenen Konkurrenz mit linearen Funktionen für Angebot und Nachfrage modellieren und algebraisch lösen 	<ul style="list-style-type: none"> • lineare Funktion sowohl abstrakt als auch anhand praktischer Beispiele • Gerade als Graph einer linearen Funktion • Steigung (Differenzenquotient) und Achsenabschnitt • Bestimmung der Geradengleichung bzw. der Funktionsgleichung einer linearen Funktion • Schnittprobleme 	<p>Grundlagen für lineare Optimierung / Fixkosten, Erlös- und Kostenfunktion</p> <p>Preis-Absatz-Funktion</p> <p>Normale einer Gerade</p>

2.	9	4. Wurzeln	Die Lernenden können		
	9	4.1. Wurzeln und Potenzen mit rationalen Exponenten	<ul style="list-style-type: none"> • Wurzeln als Potenzen mit rationalen Exponenten schreiben • die Potenzgesetze mit rationalen Exponenten verstehen und auf einfache Beispiele anwenden • elementare Potenzgleichungen mit rationalen Exponenten lösen 	<ul style="list-style-type: none"> • Potenzen mit rationalen Exponenten • Wurzeln • Potenzgesetze für Potenzen mit rationalen Exponenten • Lösen von elementaren Potenzgleichungen mit rationalen Exponenten 	<p>üben der rechnerischen Grundfertigkeiten</p> <p>Potenzen mit reellen Exponenten</p> <p>Auflösen der Zinseszinsformel nach dem Zinssatz</p> <p>Bestimmung der prozentualen Zu-/Abnahme pro Einheit bei exponentiellem Wachstum</p>
2.	21	5. Gleichungssysteme	Die Lernenden können		
	21	5.1. Lineare Gleichungssysteme	<ul style="list-style-type: none"> • gegebene Sachverhalte im wirtschaftlichen Kontext als Gleichungssystem formulieren • Lösungs- und Umformungsmethoden zielführend einsetzen und Lösungen überprüfen • ein lineares Gleichungssystem lösen • die Lösungsmenge eines linearen Gleichungssystems mit zwei Variablen grafisch veranschaulichen und interpretieren 	<ul style="list-style-type: none"> • lineare Gleichungssysteme sowohl abstrakt als auch in wirtschaftlichem Kontext • verschiedene Lösungsmethoden: <ul style="list-style-type: none"> - Einsetzmethode - Additionsmethode • Diskussion der Lösbarkeit bei linearen Gleichungssystemen mit zwei Variablen 	<p>Einsatz geeigneter Computersoftware (z.B. Geogebra)</p> <p>Gaußalgorithmus</p> <p>Determinantenmethode</p> <p>einfache nicht-lineare Gleichungssysteme</p> <p>über- und unterbestimmte lineare Gleichungssysteme</p>

2.	21	6. Quadratische Funktionen	Die Lernenden können		
	15	6.1. Quadratische Funktionen	<ul style="list-style-type: none"> den Graphen einer quadratischen Funktion als Parabel 2. Ordnung visualisieren die verschiedenen Darstellungsformen der Funktion geometrisch interpretieren Schnittpunkte von Funktionsgraphen grafisch und rechnerisch bestimmen 	<ul style="list-style-type: none"> quadratische Funktion Nullstellen- und Scheitelpunktsform mit Diskussion der Parameter (Parabelöffnung, Nullstellen, Scheitelpunkt, Achsenabschnitte,...) Verschiebungen im Koordinatensystem Schnittpunkte von Geraden und Parabeln Schnittpunkte von zwei Parabeln 	Einsatz geeigneter Computersoftware (z.B. Geogebra) Spiegelung von Parabeln Praktische Anschauungsbeispiele aus verschiedenen Bereichen (Wirtschaft, Physik, ...) Z.B. Wurfparabel, Preis-Absatz-Funktion,...
	6	6.2. Optimierungsprobleme	<ul style="list-style-type: none"> einfache quadratische Extremalprobleme lösen 	<ul style="list-style-type: none"> Lösung quadratischer Extremalprobleme mittels Bestimmung des Scheitelpunkts 	Optimierung Preisabsatzfunktion Statistik: Lineare Regression (Abstandsminimierung)
3.	18	7. Datenanalyse	Die Lernenden können		
	3	7.1. Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> Grundbegriffe der Datenanalyse erklären Datengewinnung und -qualität diskutieren 	<ul style="list-style-type: none"> Grundbegriffe: Grundgesamtheit, Urliste, Stichprobe, Stichprobenumfang, Rang Datengewinnung und -qualität (z.B.: Relevanz, Genauigkeit, Aktualität, Kohärenz, ...) 	Darstellung von Daten mit Hilfe geeigneter Software Kritischer Aktualitätsbezug (veröffentlichte Statistiken aus Zeitungen oder vom BFS)

	6	7.2. Diagramme	<ul style="list-style-type: none"> • univariate Daten charakterisieren, ordnen, klassieren und visualisieren • Diagramme charakterisieren und interpretieren • bivariate Daten charakterisieren, visualisieren und interpretieren • entscheiden, wann welches Diagramm angemessen ist 	<ul style="list-style-type: none"> • univariate Daten (kategorial, diskret, stetig) • Rangliste, Klasseneinteilung • Visualisierungen: Balkendiagramm, Kuchendiagramm, Histogramm, Boxplot • Diagramme charakterisieren: symmetrisch, schief, unimodal/multimodal • bivariate Daten: lineare Regression 	<p>IDAF, POU</p> <p>Üben an aktuellen Beispielen</p>
	9	7.3. Masszahlen	<ul style="list-style-type: none"> • Lagemasse und Streumasse berechnen, interpretieren sowie auf ihre Plausibilität hin prüfen • entscheiden, wann welche Masszahl relevant ist 	<ul style="list-style-type: none"> • Lagemasse: Mittelwert, Median, Modus • Streumasse: Varianz, Standardabweichung, Quartilsdifferenz • Korrelation/Regression: Kovarianz, pearsonscher Korrelationskoeffizient 	<p>Auswertung von Daten mit Hilfe geeigneter Software</p> <p>Üben an aktuellen Beispielen</p>
3.	6	8. Potenz- und Wurzelfunktion	Die Lernenden können		
	6	8.1. Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> • die Wurzelfunktion als Umkehrfunktion einer Potenzfunktion mit natürlichen Exponenten berechnen, interpretieren und grafisch darstellen • Potenzfunktion mit rationalen Exponenten erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> • Potenzfunktionen mit ganzen und rationalen Exponenten • Umkehrfunktion • graphischer Zusammenhang zwischen Funktion und Umkehrfunktion • Wurzelfunktion 	Vorbereitung für Differentialrechnung und Wirtschaftsmathematik

3.	16	9. Exponentialfunktion	Die Lernenden können		
	12	9.1. Exponentialfunktion	<ul style="list-style-type: none"> Exponentialfunktionen in Anwendungsbeispielen erkennen und zur Problemlösung beiziehen die Koeffizienten in der Funktionsgleichung einer Exponentialfunktion interpretieren Wachstums-, Zerfalls- und Sättigungsprozesse mit Hilfe der natürlichen Exponentialfunktion beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> die Koeffizienten a, b und c der Exponentialfunktion $f: x \mapsto y = b \cdot a^x + c$ interpretieren in konkreten Problemen die Funktionsgleichung aufstellen und auswerten Wachstums-, Zerfalls- und Sättigungsprozesse die eulersche Zahl als Basis einer Exponentialfunktion 	<p>Populationsmodelle</p> <p>Aktualitätsbezug (z.B. Weltbevölkerung, globale Erwärmung,...)</p> <p>Grundlagen für Finanzmathematik (Zinseszins, Rentenrechnung)</p> <p>Stetiges Wachstum</p>
	4	9.2. Zinsrechnung	<ul style="list-style-type: none"> die Grundformel der Zinseszinsrechnung anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> jährliche Verzinsung 	<p>unterjährige Verzinsung</p> <p>Grenzübergang: Stetige Verzinsung</p> <p>Rechnungswesen</p>
4.	18	10. Logarithmusfunktion	Die Lernenden können		
	9	10.1. Logarithmus	<ul style="list-style-type: none"> eine Exponentialgleichung in die entsprechende Logarithmusgleichung umschreiben und umgekehrt die Logarithmengesetze bei Berechnungen anwenden mit Logarithmen in verschiedenen Basen numerisch rechnen 	<ul style="list-style-type: none"> Logarithmus als Lösung einer Exponentialgleichung: $a^x = b \Leftrightarrow x = \log_a(b)$, $a, b \in \mathbb{R}^+$, $a \neq 1$ Logarithmusfunktion als Umkehrfunktion einer Exponentialfunktion Logarithmengesetze Logarithmen in verschiedenen Basen und Basiswechsel 	<p>Laufzeiten von Kapitalanlagen</p> <p>logarithmische Skalen</p> <p>Informatik (Entropie, Laufzeiten, z.B. binäre Suche,...)</p>
	6	10.2. Exponential- und Logarithmusgleichungen	<ul style="list-style-type: none"> Exponential- und Logarithmusgleichungen lösen 	<ul style="list-style-type: none"> Exponential- und Logarithmusgleichungen 	

	3	10.3. Zinsrechnung	<ul style="list-style-type: none"> die Grundformel der Zinseszinsrechnung nach allen Variablen auflösen die Grundformel der Zinseszinsrechnung auf Schulden und andere wirtschaftliche Bereiche anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Zinseszinsformel insbesondere nach der Laufzeit auflösen 	Rechnungswesen
4.	12	11. Ungleichungen und Systeme von Ungleichungen	Die Lernenden können		
	12	11.1. Lineare Ungleichungen und Systeme linearer Ungleichungen	<ul style="list-style-type: none"> lineare Ungleichungen mit einer Variablen lösen gegebene Sachverhalte im wirtschaftlichen Kontext als Ungleichung oder Ungleichungssystem formulieren die Lösungsmenge eines linearen Ungleichungssystems mit zwei Variablen grafisch veranschaulichen und interpretieren 	<ul style="list-style-type: none"> lineare Ungleichungen und Systeme linearer Ungleichungen algebraisch und graphisch lösen Anwendung in wirtschaftlichem Kontext 	Grundlagen für lineare Optimierung Äquivalenzumformungen bei Ungleichungen
5.	15	12. Differentialrechnung	Die Lernenden können		
	15	12.1. Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> Tangenten an Funktionsgraphen (Parabeln n. Ordnung) bestimmen Polynomfunktionen ableiten Extremalprobleme für einfache Polynomfunktionen lösen 	<ul style="list-style-type: none"> Tangentenproblem Differentialquotient Ableitung von Potenz- und Polynomfunktionen Extremalprobleme Anwendung in wirtschaftlichem Kontext 	Grundlagen für Wirtschaftsmathematik (Preisbildung)

5.	21	13. Finanz- und Wirtschaftsmathematik	Die Lernenden können		
	9	13.1. Finanzmathematik	<ul style="list-style-type: none"> • die Grundformel zur Berechnung des äquivalenten Zinssatzes einsetzen und nach allen Variablen auflösen • die Grundformel der Annuität im wirtschaftlichen Kontext anwenden und dabei nach allen Variablen (ausser dem Zins) auflösen • die Grundformel der Annuität auf Darlehen und Renten anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> • Äquivalenter Zinssatz • Grundformel für Annuität • Spar- und Abzahlvorgänge • Endwert- und Barwert 	<p>Endwert- und Barwertmodelle</p> <p>Renditeberechnungen für Finanzanlagen</p>
	12	13.2. Wirtschaftsmathematik: Lineare Optimierung	<ul style="list-style-type: none"> • lineare Optimierungsprobleme mit zwei Variablen grafisch veranschaulichen und lösen 	<ul style="list-style-type: none"> • Lineare Optimierung: <ul style="list-style-type: none"> - Formulierung und Darstellung der Nebenbedingungen als Ungleichungen (Planungspolygon) - Formulierung und Darstellung der Zielfunktion - Optimierung algebraisch (Geradenschnittpunkte in die Zielfunktion einsetzen) und graphisch (Parallelverschiebung der Zielfunktion) - Anwendung in wirtschaftlichem Kontext 	<p>Logistik-Probleme</p>

6.	22	13. Finanz- und Wirtschaftsmathematik	Die Lernenden können		
	22	13.3. Wirtschaftsmathematik: Preisbildung bei Monopolen	<ul style="list-style-type: none"> die Preisbildung bei Monopolen erklären sowie mit einfachen Modellen den optimalen Preis und die Gewinnzone ermitteln 	<ul style="list-style-type: none"> Preisbildungsprobleme: Kosten-, Erlös- und Gewinnfunktion, Gewinnzone, Grenzkostenfunktionen, Optimierung (mittels Differentialrechnung) 	Synergie zum Fach Wirtschaft (BWL)

Fach Wirtschaft und Recht

1. Allgemeines

Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> - Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) 2009 - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität 2012 - Verordnung SBFJ über die berufliche Grundbildung Informatikerin/Informatiker vom 1. November 2013 - Bildungsplan Informatikerin, Informatiker mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) Fachrichtung Applikationsentwicklung vom 1. 11 2013 (BiPla Applikationsentwicklung) 					
Lektionenverteilung	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
	3	3	3	3	5	5
Schlussprüfung	Schriftliche Prüfung, 120 Minuten		Einbezug in Abschlusszertifikate		BM und EFZ	

2. Allgemeine Bildungsziele

Wirtschaft und Recht im Schwerpunktbereich hilft den Lernenden, sich in der bestehenden, wandelbaren Wirtschafts- und Rechtsordnung als Mitarbeitende in Unternehmungen und Organisationen, als Familienmitglieder, Konsumentinnen/Konsumenten und Staatsbürgerinnen/Staatsbürger zurechtzufinden sowie einen Beitrag zur weiteren nachhaltigen Entwicklung dieser Ordnung zu leisten. Dieses Ziel wird erreicht, wenn die Lernenden zu einer eigenen, sachlich fundierten und normativ begründeten Meinung bei konkreten betriebs- und volkswirtschaftlichen sowie rechtlichen Problemstellungen gelangen (mündige Wirtschafts- und Rechtsbürgerinnen/Rechtsbürger), eigene Lösungsideen einbringen und von Expertinnen/Experten vorgeschlagene Lösungen einschätzen können. Voraussetzung dazu ist, dass die Lernenden wesentliche betriebswirtschaftliche, volkswirtschaftliche und rechtliche Strukturen und Prozesse verstehen sowie normative Grundlagen von Entscheidungen durchschauen. Dazu eignen sie sich ein ökonomisches und rechtliches Grundlagenwissen an, welches sie auf konkrete Fälle anwenden.

Im Bereich Betriebswirtschaftslehre beschäftigen sich die Lernenden mit unternehmerischen Aspekten des Profit- und Non-Profit-Bereichs. Unternehmungen stellen aufgrund einer Nachfrage Güter her oder erbringen Dienstleistungen, weil es nachfragende Personen gibt, die zu einer monetären Gegenleistung bereit sind. Die Lernenden erwerben Kenntnisse wichtiger Aufbau- und Prozessstrukturen der Unternehmung und ihrer Umwelt sowie ein Verständnis für Entscheidungsprozesse, Wahlfreiheiten, Sachzwänge und Zielkonflikte im Management.

Im Bereich Volkswirtschaftslehre befassen sich die Lernenden mit gesamtwirtschaftlichen Aspekten: Die Volkswirtschaftslehre untersucht, wie knappe Ressourcen zur Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse verwendet werden. Diese sowie die arbeitsteilige Bereitschaft von Unternehmungen, die Bedürfnisse entgeltlich zu befriedigen, stellen den Motor der Wirtschaft dar. Die Lernenden erwerben Wissen über die wirtschaftlichen Grundvorgänge, d.h. Produktion, Verteilung und Konsum von Gütern, über die regulierenden monetären und nichtmonetären Rahmenbedingungen und deren Wirkung, über die damit verbundenen Tätigkeiten und Institutionen sowie über die Wirtschaftspolitik. Damit erhalten sie Einsicht in wichtige mikro- und makroökonomische Zusammenhänge und sind in der Lage, entsprechende Problemstellungen unter Einbezug gesellschaftlicher, ökologischer und technischer Entwicklungen zu erkennen und zu beurteilen.

Im Bereich Recht erwerben die Lernenden ein Grundwissen über unser Rechtssystem sowie über dessen normative Grundlagen als Rahmen unserer Gesellschaftsordnung. Damit verbunden erlangen sie eine juristische Mithörkompetenz (juristisches Grundlagenwissen, juristische Arbeitstechniken, Beurteilung von Fällen) sowie die Fähigkeit, bei rechtlichen Wertkonflikten sowohl gegenüber dem Rechtsstaat als auch gegenüber anderen Rechtssubjekten

Entscheidungen treffen zu können. Die Lernenden gelangen zur Einsicht, dass die – evolutiv veränderbaren – Gesetze die Beziehungen zwischen den Mitgliedern einer Gesellschaft strukturieren und organisieren, zur Konfliktlösung beitragen und dass eine Gesellschaft ohne Gesetze nicht funktionsfähig ist.

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Reflexive Fähigkeiten*: das Tagesgeschehen in Bezug auf einen verantwortungsvollen Umgang mit beschränkten Ressourcen und auf die Einhaltung anerkannter ethischer Normen reflektieren; Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Gegebenheiten und deren Veränderungen beurteilen
- *Nachhaltigkeitsorientiertes Denken*: sich mit Fragen der nachhaltigen Entwicklung auseinander-setzen und dabei gemeinsam Zukunftsentwürfe skizzieren, welche helfen, sich, seinen Mitmenschen und der Umwelt Sorge zu tragen
- *Interessen*: das wirtschaftliche, rechtliche, ökologische und politische Geschehen mit Aufmerksamkeit verfolgen
- *Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen)*: wirtschaftliche und rechtliche Problemstellungen mit Hilfe von Medien allein und im Team analysieren; Lösungsvarianten entwickeln, bewerten und einer Entscheidung zuführen

4. Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
1.	36	1. Unternehmerische Aspekte	Die Lernenden können		
	7	1.1 Einführung	<ul style="list-style-type: none"> den Ursprung wirtschaftlichen Handelns erklären die Aufgaben einer Unternehmung benennen den Leistungsprozess mit den betroffenen Güterarten beschreiben Betriebe anhand von Unterscheidungskriterien einordnen 	<ul style="list-style-type: none"> Bedürfnispyramide Maslow Wertschöpfungskette Wirtschaftlichkeit und Produktivität Güterarten Wirtschaftssektoren 	Unternehmensportrait aus verschiedenen Branchen erstellen
	10	1.2 Unternehmungsmodell	<ul style="list-style-type: none"> die einzelnen Umweltsphären unterscheiden und jeweilige Entwicklungen zuordnen Änderungen in den Umweltsphären erkennen und mögliche Reaktionen der Wirtschaftsteilnehmerinnen/Wirtschaftsteilnehmer beurteilen Anspruchsgruppen erkennen sowie mögliche Zielkonflikte daraus ableiten und erklären ein nachhaltiges Unternehmungs-Umwelt-Modell anhand eines Fallbeispiels erklären 	<ul style="list-style-type: none"> Einfaches Unternehmungsmodell Stakeholder-Value Ansatz Gegenseitige Erwartungen zwischen Anspruchsgruppen und Unternehmung Zielbeziehungen 	Mit Hilfe des Unternehmensmodells aktuelle Ereignisse und Entwicklungen analysieren Rollenspiel mit verschiedenen Anspruchsgruppen
	7	1.3 Einführung Unternehmungskonzept	<ul style="list-style-type: none"> Zusammenhang zwischen Grundstrategie, Leitbild und Unternehmenskonzept aufzeigen die verschiedenen Bereiche des Unternehmungskonzepts abgrenzen anhand eines einfachen Beispiels Ziele, Mittel und Verfahren für einzelne Bereiche herleiten 	<ul style="list-style-type: none"> Inhalte einer Grundstrategie Leistungswirtschaftlicher, finanzwirtschaftlicher und sozialer Bereich Ziele, Ressourcen und Massnahmen 	Unternehmenskonzept aus Schülersicht erstellen; Ziele, Mittel und Verfahren während der Ausbildung Geeignete Techniken: Mindmap, Netzplan
	12	1.4 Bereich Leistung: Organisation	<ul style="list-style-type: none"> Ablauf- und Aufbauorganisation unterscheiden verschiedene Organisationsformen und deren Vor- und Nachteile nennen anhand einfacher Fallbeispiele Organigramme zeichnen Tätigkeiten mit Hilfe eines Flussdiagrammes aufzeigen 	<ul style="list-style-type: none"> Flussdiagramm Stellenbeschreib Funktionsorientierte, produktorientierte und marktorientierte Organisation Ein- und Mehrdimensionale Organisationsformen Kontrollspanne Informationswege 	Abläufe aus dem Rechnungswesen als Flussdiagramm darstellen Organisation eines Schulanlasses <u>Vernetzung IPT:</u> Bewerbung Praktikum, Einführung Prozesseinheit

1	24	2. Rechtliche Aspekte	Die Lernenden können		
	12	2.1 Rechtsordnung und Grundbegriffe	<ul style="list-style-type: none"> • die Rechtsordnung als wesentlichen Bestimmungsgrund sozialen Verhaltens erkennen • den Aufbau und die Aufgaben des schweizerischen Rechtssystems beschreiben • grosse Rechtsgebiete charakterisieren • gezielt und systematisch Fälle anhand praktischer und aktueller Rechtsfragen lösen • allgemeine Rechtsgrundsätze auf einfache Rechtsfälle anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> • Recht / Sitte / Moral, Rechtsquellen • Unterschied öffentliches - privates Recht • Staats-, Verwaltungs-, Straf-, Zivil-, Obligationenrecht, Prozessrecht • Sachverhalt, Tatbestand, Tatbestandsmerkmale, Rechtsfolge, Rechtsanwendung • Einleitungsartikel ZGB 1 - 10 	<p>Einführung anhand konkreter Fälle: Quellen z.B. Beobachter, Kassensturz, Zeitungsartikel</p> <p>Besuch eines Gerichtsfalls am jeweiligen Bezirksgericht</p> <p>Geeignete Techniken: Zielharmonie, -neutralität und -konflikt mit Problemlösungsstrategie, Umgang mit Rechtsbüchern (Zitiertechnik)</p>
	10	2.2 ZGB: Personenrecht	<ul style="list-style-type: none"> • Rechts-, Urteils-, Handlungs- und Deliktfähigkeit von natürlichen und juristischen Personen beschreiben und rechtliche Konsequenzen ableiten • die rechtlichen Folgen des Schutzes der Persönlichkeit erkennen und einfache Fälle dazu lösen 	<ul style="list-style-type: none"> • ZGB 11 - 19, ZGB 301, ZGB 333 • ZGB 27 und ZGB 28 	<p>Einführung anhand konkreter Fälle:</p> <p>Quellen z.B. Beobachter, Kassensturz, Zeitungsartikel Evtl. stark vereinfachte Bundesgerichtsentscheide</p> <p>Hinweis auf Obligationen- und Strafrecht bei Persönlichkeitsverletzungen</p>
	2	2.3 ZGB: Sachenrecht	<ul style="list-style-type: none"> • den Unterschied zwischen Besitz und Eigentum und die Regeln zum Übergang von Eigentum erklären 	<ul style="list-style-type: none"> • ZGB 641, ZGB 655ff, ZGB 713ff, ZGB 933ff 	

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
2.	19	1. Unternehmerische Aspekte	Die Lernenden können		
	19	1.5 Bereich Leistung: Marketing	<ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Formen der Markuntersuchung unterscheiden und deren Zweckmässigkeit beurteilen • eine Marktsegmentierung nach verschiedenen Kriterien vornehmen • für einen vorgegebenen Fall typische Produkt- bzw. Markziele ableiten • wesentliche Konflikte innerhalb dieser Ziele und gegenüber den Anspruchsgruppen sowie der Umwelt beschreiben und Lösungsansätze entwickeln • Auswirkungen von Leistungszielen auf die anderen Unternehmungsbereiche beurteilen • Marketinginstrumente beschreiben und für eine vorgegebene Zielgruppe einen Marketing-Mix erstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Methoden der Marktumfrage • Marktsegmentierungskriterien • Unterschiedliche Marktgrössen • Produktpolitik • Preispolitik • Distributionspolitik • Kommunikationspolitik 	<p>Beiträge zum Marketing (Texte, Werbespots) in Englisch</p> <p>Diskussionen zur Beeinflussbarkeit des Konsumverhaltens</p> <p>Aktuelle Marketingkampagne analysieren (z.B. Rivella, Nespresso)</p> <p>Geeignete Techniken: Brainstorming, Morphologischer Kasten, Mindmap, Nutzwertanalyse</p> <p><u>Vernetzung IPT:</u> Einführung des YES-Projekts, anschliessend Produkt-, evtl. Preisdefinition und Marktabklärung für Miniunternehmen</p>

2.	32	2. Rechtliche Aspekte	Die Lernenden können		
	18	2.4 OR: Allg. Bestimmungen	<ul style="list-style-type: none"> • die Entstehung einer Obligation aus Vertrag, unerlaubter Handlung und ungerechtfertigter Bereicherung unterscheiden und anhand eigener Beispiele erklären • Verträge beurteilen bezüglich ihrer Entstehung • Verträge beurteilen bezüglich ihrer Erfüllung • einfache Problemstellungen bei Haftungsfragen beurteilen 	<ul style="list-style-type: none"> • Willensübereinstimmung OR 1ff, unerlaubte Handlung OR 41 ff, ungerechtfertigte Bereicherung OR 62ff • Nichtigkeit und deren Folgen; Anfechtbarkeit und deren Folgen • Erfüllung bezüglich Person, Ort (bei Spezies-, Gattungware und Geld), Zeit (Gläubigerverzug, Schuldnerverzug mit Mahn-, Fixgeschäft) und Gegenstand (Nicht-, Schlechterfüllung) • Verjährung • Schaden, Rechtswidrigkeit, Verschulden, Vorsatz/Fahrlässigkeit bei Verschuldenshaftung, Kausalhaftung (Geschäftsherren-, Werkeigentümer-, Tierhalterhaftung und Haftung des Familienoberhauptes, Gefährdungshaftung), Folgen der Haftung 	<p>Einführung anhand konkreter Fälle: Quellen z.B. Beobachter, Kassensturz, Zeitungsartikel Evtl. stark vereinfachte Bundesgerichtsentscheide</p> <p><u>Verbindung zum Rechnungswesen (Debitorenverluste) und zum öffentlichen Recht (SchKG) bei verspäteter Lieferung und Verjährung, (Strafrecht) bei Haftpflichtfällen</u></p>

	14	2.5 OR: Kaufvertrag	<ul style="list-style-type: none"> • die rechtlichen Regeln bezüglich Übergang von Nutzen und Gefahr sowie Eigentum bei Gattungs- und Speziesware auf einfache Fälle anwenden • die rechtlichen Folgen einer verspäteten Lieferung im kaufmännischen und nicht-kaufmännischen Verkehr unterscheiden • die speziellen Regeln des Kreditkaufs erklären • die Regeln bei Mängeln der Kaufsache erklären und auf einfache Rechtssituationen anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> • OR 74, OR 184f und ZGB 714 • OR 102ff (nicht-kaufmännischer Verkehr), OR 190 (kaufmännischer Verkehr) • Konsumkreditgesetz beim Kreditkauf und beim Leasing (Geltungsbereich, Rechtsfolgen) • Rechtsgewährleistung OR 193 und ZGB 933ff Sachgewährleistung (Schlechtlieferung mit offenen OR 197ff und verdeckten OR 210 Mängeln sowie Falschlieferrung) 	<p>Einführung anhand konkreter Fälle: Quellen z.B. Beobachter, Kassensturz, Zeitungsartikel Evtl. stark vereinfachte Bundesgerichtsentscheide</p> <p>Konsumentenschutzorganisationen: Vertreter einladen</p> <p>Iconomix-Lehrmaterial: Leasing</p>
--	----	---------------------	--	---	--

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
3.	19	1. Unternehmerische Aspekte	Die Lernenden können		
	5	1.6 Business Plan	<ul style="list-style-type: none"> Sinn und Zweck eines Business Planes erläutern unternehmerische und betriebliche Massnahmen in einer Unternehmensstrategie, dem Unternehmungskonzept und in einem Businessplan verorten sowie Wechselwirkungen zwischen den Bereichen Leistung, Finanzen und Soziales zeigen 	<ul style="list-style-type: none"> Inhalt und Aufbau Business Plan 	Evtl. Einführung mit Business Canvas Präsentation von Businessplänen Geeignete Techniken: Mindmap, Nutzwertanalyse <u>Vernetzung IPT:</u> Businessplan der Miniunternehmen
	14	1.7 Bereich Finanzen	<ul style="list-style-type: none"> finanzwirtschaftliche Ziele unter Verwendung der Kennzahlen formulieren verschiedene Finanzierungsformen erläutern und vergleichen: Fremd- und Beteiligungsfinanzierung sowie Selbstfinanzierung und Finanzierung aus Vermögensumschichtung für eine konkrete Situation einen Lösungsvorschlag zur Kapitalbeschaffung unterbreiten 	<ul style="list-style-type: none"> Liquidität, Sicherheit, Rentabilität Goldene Finanzierungsregel Gedekte und ungedeckte Kredite Obligationen, Namenaktien, Inhaberaktien, Partizipationsscheine 	Bilanz und ER von Unternehmen mit finanziellen Schwierigkeiten erstellen und vergleichen Geschäftsbericht ausgewählter Unternehmen studieren und Kennzahlen berechnen Iconomix-Lehrmaterial: Aktien und Obligationen, Anlagefonds <u>Verbindung FRW und IPT</u>

3.	14	2. Rechtliche Aspekte	Die Lernenden können		
	8	2.6 ZGB: Familienrecht	<ul style="list-style-type: none"> die Vor- und Nachteile des Konkubinats und wesentlichen Inhaltspunkte eines möglichen Konkubinatsvertrags benennen wesentliche Wirkungen der Ehe erklären die verschiedenen Güterstände charakterisieren und deren Eignung in konkreten Situationen abschätzen Folgen einer Ehescheidung benennen 	<ul style="list-style-type: none"> Finanziell und rechtlich gegenseitiger Beistand, Beiträge an die Gemeinschaft, Vertretung nach Aussen Errungenschaftsbeteiligung, Gütergemeinschaft, Gütertrennung Finanziell (Vermögensaufteilung, Vorsorgegelder, Unterhaltszahlungen) 	<p>Formen des Zusammenlebens aufzeigen (Verbindung zur Soziologie) Lösen konkreter Fälle: Quellen z.B. Beobachter, Kassensturz, Zeitungsartikel Evtl. stark vereinfachte Bundesgerichtsentscheide Mögliche Anlaufstellen bei Konflikten zeigen (Mediator, Friedensrichter), Vertreter einladen</p>
	6	2.7 ZGB: Erbrecht	<ul style="list-style-type: none"> das Testament und den Erbvertrag in Entstehung und Wirkung unterscheiden verwandtschaftliche Verhältnisse in Form eines Stammbaums darstellen und daraus die gesetzlichen Erb- und die Pflichtteile ablesen 	<ul style="list-style-type: none"> Entstehung und Wirkung Erbrechtliche Regeln bezüglich Nachkommen, elterlichem und grosselterlichem Stamm und dem überlebenden Ehegatten 	<p>Lösen konkreter Fälle: Quellen z.B. Beobachter, Kassensturz, Zeitungsartikel Evtl. stark vereinfachte Bundesgerichtsentscheide Erbschaftssteuer Besuch bei einem Notar oder beim Erbschaftsamt</p>

3.	27	3. Volkswirtschaftliche Aspekte	Die Lernenden können		
	12	3.1 Mikroökonomie: Marktmechanismus	<ul style="list-style-type: none"> • anhand eines Beispiels erklären, wie Wirtschaftssubjekte Entscheidungen zur Bedürfnisbefriedigung treffen • die Funktionsweise des Marktes (Preismechanismus) beschreiben • Folgen der Veränderung des Marktgleichgewichts im Preis-Mengen-Diagramm einzeichnen und erläutern 	<ul style="list-style-type: none"> • Arten von Bedürfnissen • Prinzipien zur Bedürfnisbefriedigung • Homo oeconomicus • Gleichgewichtspreis und -menge • Angebots- und Nachfrageüberhang • Gründe für die Verschiebung der Angebots- und Nachfragekurve • Elastizitäten 	<p>Die Auswirkungen aktueller Ereignisse auf Angebot und Nachfrage im Preis-Mengen-Diagramm analysieren</p> <p>Iconomix-Lehrmaterial</p>
	15	3.2 Marktversagen und wirtschaftspolitische Markteingriffe	<ul style="list-style-type: none"> • die verschiedenen Gründe für Marktversagen erklären • die Folgen von wirtschaftspolitischen Eingriffen in Märkte anhand des Angebots- und Nachfragemodells ermitteln • die Auswirkungen von Markteingriffen auf den Wohlstand beurteilen • die Bedeutung von Lenkungsinstrumente für ein nachhaltiges Wirtschaften beschreiben • eine eigene Meinung zur Wünschbarkeit der Eingriffe bilden und vertreten 	<ul style="list-style-type: none"> • Externe Effekte • Monopole • öffentliche Güter • Folgen von Preiskontrolle und Steuern • Wohlfahrtseffekte • Umweltpolitik • CO2-Abgabe und Emissionszertifikate 	<p>Fallstudien (z.B. Alcopops)</p> <p>Diskussion zur Trittbrettfahrer Problematik</p> <p>Beiträge zur Globalisierung und Nachhaltigkeit bearbeiten</p> <p>Iconomix-Lehrmaterial</p>

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
4.	14	1. Unternehmerische Aspekte	Die Lernenden können		
	14	1.8 Spezielle BWL: Banken und Börse	<ul style="list-style-type: none"> die Funktionsweise und die Bedeutung der Banken in den Grundzügen beschreiben einzelne Bankengruppen voneinander unterscheiden Merkmale verschiedener Geschäftsfelder aufzeigen. die Grundstruktur einer Bankbilanz erklären und die Bedeutung der Höhe der Eigenkapitalbasis in Bezug auf das Risiko einschätzen die Funktionsweise der Börse in den Grundzügen beschreiben und die an ihr gehandelten Effekten erläutern anhand vorgegebener Merkmale die gängigsten Anlagestrategien vorschlagen 	<ul style="list-style-type: none"> Grössen-, Risiko-, Fristentransformation Grossbanken, Kantonalbanken, Raiffeisenbanken, Privatbanken Kreditvergabeprozess Zinsdifferenzgeschäft Kommissionsgeschäft Aktien, Obligationen, Fonds, Lebensversicherung Magisches Dreieck der Kapitalanlage 	Rollenspiel: Unternehmung (Kapitalbeschaffung) und Bank Erstellung Flussdiagramm Kreditvergabe Anlagestrategie für einen Schüler erstellen Banking Today Börsenspiel Iconomix-Lehrmaterial: Was ist eine Bank? Besuch eines Anlageberaters <u>Verbindung zum Recht (KKG) zum FRW</u> (Bankbelege/Kontenauszüge) <u>Vernetzung IPT:</u> Bankkonto Miniunternehmen

4.	10	2. Rechtliche Aspekte	Die Lernenden können		
	10	2.8 OR: Mietvertrag	<ul style="list-style-type: none"> die Regeln zur Entstehung und Auflösung von Mietsverhältnissen erklären Regeln bei Mängel an der Mietsache benennen grundsätzliche Bestimmungen zu missbräuchlichen Mietzinsen nennen 	<ul style="list-style-type: none"> OR 253ff, OR 266 - 266o, OR 267, OR 268, OR 271ff OR 256, OR 257g - 259h OR 269, OR 269a, OR 269d, OR 270f 	<p>Lösen konkreter Fälle: Quellen z.B. Beobachter, Kassensturz, Zeitungsartikel Evtl. stark vereinfachte Bundesgerichtsentscheide</p> <p>Mietvertrag gemeinsam anschauen, was ist zu beachten bei der ersten eigenen Wohnung? Besuch eines Vertreters der Mieterschlichtungsstelle</p> <p>Iconomix-Lehrmaterial: Immobilienmarkt <u>Verbindung zur VWL</u> (Wohnungs-, Mietmarkt)</p>
4.	36	3. Volkswirtschaftliche Aspekte	Die Lernenden können		
	6	3.3 Einführung Makroökonomie: gesamtwirtschaftliche Daten	<ul style="list-style-type: none"> das Verhalten und Zusammenwirken der Wirtschaftsakteure im erweiterten Wirtschaftskreislauf analysieren die drei Arten zur Berechnung des Bruttoinlandprodukts erklären neue Indikatoren für das nachhaltige Wirtschaften als Ergänzung zum BIP beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> Geldflüsse im erweiterten Wirtschaftskreislauf Funktionen BIP 	<p>Vergleich und Interpretation der Daten verschiedener Volkswirtschaften</p> <p>Bruttonationalglück am Beispiel Bhutan</p>
	17	3.4 Geld, Preisstabilität und Geldpolitik	<ul style="list-style-type: none"> die Bedeutung von Geld für die Entwicklung einer Volkswirtschaft anhand derer Eigenschaften darlegen das in der Schweiz angewandte Konzept zur Messung des Preisniveaus beschreiben den Zusammenhang zwischen Geldmenge und Inflation im Modell analysieren die Ursachen und Folgen der Inflation und Deflation erklären die Instrumente der Nationalbank zur Geldmengensteuerung erklären und deren Wirksamkeit einschätzen 	<ul style="list-style-type: none"> Funktionen von Geld Geldmengen LIK Instrumente zur Geldmengensteuerung Geldpolitisches Konzept der SNB 	<p>Beiträge zur aktuellen Geldpolitik</p> <p>Auswirkungen der Aufhebung des Euro-Mindestkurses von 2015 Auswirkungen der Negativzinsen</p> <p>Iconomix-Lehrmaterial</p>

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
5.	30	1. Unternehmerische Aspekte	Die Lernenden können		
	14	1.9 Spezielle BWL: Versicherungen	<ul style="list-style-type: none"> das Grundprinzip des Versicherungswesens beschreiben und deren Probleme aufzeigen typische Risiken für Privatpersonen und für Unternehmungen beschreiben sowie Möglichkeiten des finanziellen Schutzes durch Versicherungen nennen Versicherungsvorschläge für konkrete Situationen entwickeln Merkmale und Funktionsweise staatlicher und privater Vorsorge nennen 	<ul style="list-style-type: none"> Risikoanalyse Moral Hazard Privatversicherung Sozialversicherungen Drei Säulen System 	Erstellen eines Risikoprofils mit entsprechenden Lösungsvorschlägen Iconomix-Lehrmaterial: Altersvorsorge, Was ist eine Versicherung? <u>Verbindung zum FRW</u> (Sozialabzüge berechnen und verbuchen) <u>zum Recht</u> (Haftungsverhältnisse)
	8	1.10 Bereich Soziales: Personalpolitik	<ul style="list-style-type: none"> Formen der Personalthonorierung sowie die Vor- und Nachteile verschiedener Lohnarten erläutern Bedeutung der Personalentwicklung für die Arbeitsproduktivität aufzeigen Mitwirkungsalternativen und –modelle erklären und beurteilen 	<ul style="list-style-type: none"> Zeitlohn, Akkordlohn, Prämienlohn Formen der Motivation Methoden der Personalentwicklung Führungsformen 	Diskussionen zur Lohngerechtigkeit Lohnunterschiede Mann/Frau Hinweis auf VWL und Recht: - Lohn in der Mikroökonomie - Arbeitslosigkeit - Arbeitsvertrag, Kündigung Iconomix-Lehrmaterial (Lohnunterschiede; Spitzenverdiener)
	8	1.11 Bereich Soziales: Sozialverantwortliches Handeln und Nachhaltigkeit	<ul style="list-style-type: none"> die Bedeutung von Corporate Social Responsibility erkennen und erklären Instrumente für die Umsetzung der CSR anhand von ausgewählten Beispielen aus der Unternehmungswelt beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> Menschenrechte Umweltgesetze 	Beiträge von NGO's (Greenpeace, Erklärung von Bern, Amnesty International usw.) bearbeiten <u>Verbindung zur VWL</u> (externe Effekte)

5.	34	2. Rechtliche Aspekte	Die Lernenden können		
	13	2.9 OR: Arbeitsvertrag	<ul style="list-style-type: none"> wesentliche Charakteristika des Arbeitsvertrag, nennen die Regeln zur Entstehung und Inhalt von Arbeitsverträgen erklären Pflichten von Arbeitgeber und Arbeitnehmer benennen Regeln zur Beendigung des Arbeitsverhältnisses auf einfache Fälle anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Sorgfaltspflicht OR 319f mit Erklärung zu dispositiven, relativ und absolut zwingenden Regeln. Lohn, Freizeit /Ferien, Arbeitszeugnis; Arbeits-, Sorgfalts-, Treue, Herausgabepflicht, Überstunden ordentliche, fristlose und missbräuchliche Kündigung, Kündigung zur Unzeit 	<p>Bewerbungsschreiben für das Jahrespraktikum optimieren</p> <p>Muster Arbeitsvertrag oder Lehrlingsvertrag ausfüllen</p> <p>Kündigungsschreiben analysieren</p> <p>Besuch beim Arbeitsgericht, Besuch eines Gewerkschaftsvertreters z.B. der unentgeltlichen Rechtsauskunft</p>
	10	2.10 Gesellschaftsrecht und Handelsregister	<ul style="list-style-type: none"> anhand der wichtigsten Kriterien Einzelunternehmung, Personen- und Kapitalgesellschaften unterscheiden anhand einfacher Beispiele mit Hilfe des Obligationenrechtes einen Vorschlag für eine geeignete Rechtsform machen. Sie begründen ihre Wahl den Sinn des Handelsregisters, die Voraussetzungen und wesentliche Folgen des Handelsregistereintrags benennen 	<ul style="list-style-type: none"> Kriterien: Haftung, Kapital, Kapitalbeschaffung, Anzahl Gründer, Fortbestand, Selbständigkeit, Steuern Eintragungspflicht, Auswirkung auf Entstehung, Buchführung, SchKG, Firmenrecht Konzern 	<p>Portraitieren von Unternehmen mit unterschiedlichen Gesellschaftsformen, Unternehmensstruktur in der eigenen Wohngemeinde aufzeigen</p> <p>Geeignete Technik: Mindmap, Nutzwertanalyse</p> <p>Iconomix-Lehrmaterial: Aktien und Obligationen, die AG in Aktion</p> <p><u>Verbindung zur BWL</u> (Finanzierung) <u>zum FRW</u> (Gesellschaftsbuchungen) <u>Vernetzung IPT:</u> Gründung einer AG</p>
	11	2.11 Schuldbetriebs- und Konkursgesetz	<ul style="list-style-type: none"> Einzel- und Gesamtvollstreckung unterscheiden Abläufe und Fristen mit Hilfe des Gesetzes herleiten einen einfachen Kollokationsplan mit Hilfe des Gesetzes erstellen 	<ul style="list-style-type: none"> Pfändung/Pfandverwertung, Betreuung auf Konkurs und Wechselbetreuung Betriebs-, Fortsetzungs-, Verwertungsbegehren; Verlustschein aus Pfändung und aus Konkurs, Pfandausfallschein Schuldner in Klasse einteilen 	<p>Einführung mit Iconomix-Lehrmaterial: Budget-Spiel</p> <p>Zeitungsartikel zum Thema Verschuldung Jugendlicher</p> <p>Besuch eines Betreibungs-, Konkursamtes</p> <p>Besuch eines Vertreters der Schuldenberatung Aargau/Solothurn</p>

5.	26	3. Volkswirtschaftliche Aspekte	Die Lernenden können		
	12	3.7 Wachstum	<ul style="list-style-type: none"> Wachstum als langfristiges Phänomen erkennen Faktoren des Wachstums beschreiben nachhaltiges Wachstum erklären Aussagekraft des BIP als Massstab für Wohlfahrt beurteilen 	<ul style="list-style-type: none"> Unterschied zwischen Konjunktur und Wachstum Beschäftigung und Arbeitsproduktivität, politische Stabilität, Rechtssystem Unterschied qualitatives und quantitatives Wachstum Wohlstand vs. Wohlfahrt, Wertschöpfung und NPO's/unbezahlte Arbeit, BIP und Verteilung (Lorenzkurve), BIP und Lebenshaltungskosten 	<p>Iconomix-Lehrmaterial: Wachstum und Entwicklung</p> <p><u>Verbindung zur BWL</u> (Soziales: Sozialverantwortliches Handeln und Nachhaltigkeit)</p>
	14	3.8 Arbeitsmarkt	<ul style="list-style-type: none"> den Arbeitsmarkt grafisch und verbal beschreiben Formen der Arbeitslosigkeit beschreiben Kenngrossen zur Messung der Arbeitsmarktsituation beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> Arbeitsangebot und -Nachfrage im Preis-Mengen-Diagramm zeichnen Sockelarbeitslosigkeit (friktionell und strukturell) und konjunkturelle Arbeitslosigkeit Arbeitslosenquote, Erwerbsquote, Erwerbstätigenquote 	<p>Einführung Bundesamt für Statistik Arbeitsmarkt Zeitungsartikel</p> <p>Iconomix: Lohnunterschiede</p> <p><u>Verbindung zur BWL</u> (Personalpolitik) <u>zum Recht</u> (Arbeitsvertrag)</p>

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
6.	11	2. Rechtliche Aspekte	Die Lernenden können		
	11	2.12 Steuerrecht	<ul style="list-style-type: none"> • Grundprinzipien des Steuerrechts und mindestens drei Steuern auf Bundes- und Kantonebene nennen • Steuersatz, Steuerfuss und Steuertarif unterscheiden, erklären und anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> • indirekte Steuer und direkte Steuern, Ausfüllen einer einfachen Steuererklärung • Aufgrund des steuerbaren Einkommens die Einkommenssteuer berechnen 	<p>Leitfaden Beobachter: Steuern leicht gemacht</p> <p>Leitfaden Bund: Leitfaden für zukünftige Steuerpflichtige</p> <p>Besuch auf einem Steueramt</p> <p>Ausfüllen Steuererklärung in Papierform und/oder easy tax</p> <p><u>Verbindung zur VWL (Staatsfinanzen) zum FRW (Mehrwerts-, Verrechnungssteuer)</u></p>

6.	44	3. Volkswirtschaftliche Aspekte	Die Lernenden können		
	15	3.9 Konjunkturpolitik	<ul style="list-style-type: none"> • die Phasen eines Konjunkturzyklus beschreiben • die Ursachen für den Auf- und Abschwung erläutern • die Instrumente einer expansiven und restriktiven Konjunkturpolitik erklären und deren Wirkungen einschätzen • die Interdependenzen zwischen Preisstabilität, Arbeitslosigkeit und Konjunkturverlauf einschätzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Konjunkturzyklus • Konjunkturindikatoren • Geld- und Fiskalpolitik • Probleme der antizyklischen Konjunkturpolitik 	<p>Analyse aktueller Konjunkturdaten, eigene Prognosen erstellen</p> <p>Iconomix-Lehrmaterial</p>
	15	3.10 Staatsfinanzen	<ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Staatsausgaben beschreiben • Ursachen für die wachsende Staatsquote nennen • Staatseinnahmen und deren Zweck beschreiben • Vor- und Nachteile von Staatsdefiziten erklären • Regeln der nachhaltigen Staatsverschuldung nennen 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterschied Bundes-, Kantonsausgaben, wichtigste Ausgabenposten • Neue Staatsaufgaben, Einkommenselastizität, Arbeitsproduktivität • direkte und indirekte Steuern, Fiskal-, Lenkungs-, Umverteilungszweck • Nachteile: Verdrängung, Zinskosten, Monetisierung, Demokratie • Vorteile: Investitionen, Steuerglättung, makroökonomischer Stabilisator • Goldene Finanzierungsregel, konstante Schuldenquote, Ausgaben- = Wirtschaftswachstum • Schuldenbremse 	<p>Einstieg: Schuldenuhr</p> <p>Bundesamt für Statistik: Staatsausgaben / Staatseinnahmen</p> <p>Iconomix-Lehrmaterial: Staatsverschuldung</p> <p><u>Verbindung zur VWL</u> (Mikro: Eingriffe in den Markt: Steuern) <u>zum Recht</u> (Steuerrecht)</p>

	14	3.11 Aussenwirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> • komparative Kostenvorteile beschreiben • Zahlungsbilanz und ihre Bestandteile nennen • verschiedene Formen des Protektionismus und der Handelsliberalisierung beschreiben • flexible und fixe Wechselkurssysteme beschreiben • Europäische Währungsunion und deren Auswirkung innerhalb der EU und bezüglich Schweiz EU beschreiben • wirtschaftliche, ökologische und energiepolitische Aspekte der globalen wirtschaftlichen Verflechtung beurteilen 	<ul style="list-style-type: none"> • Theorie von David Riccardo; Vor- und Nachteile des internationalen Handels • Zahlungsbilanz, Leistungs-, Kapitalverkehrsbalanz • Zölle und nichttarifäre Handelshemmnisse • Multilaterale, bilaterale und regionale Abkommen • Wechselkurssysteme 	<p>Einstieg: ECO-Kompakt David Ricardo</p> <p>Bundesamt für Statistik: Zahlungsbilanz</p> <p>Iconomix-Lehrmaterial: Arbeitsteilung und Handel, Parallelimporte, Europäische Währungsunion</p>
--	----	-----------------------	---	---	---

Fach Finanz- und Rechnungswesen

1. Allgemeines

Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> - Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) 2009 - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität 2012 - Verordnung SBFJ über die berufliche Grundbildung Informatikerin/Informatiker vom 1. November 2013 - Bildungsplan Informatikerin, Informatiker mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) Fachrichtung Applikationsentwicklung vom 1. 11 2013 (BiPla Applikationsentwicklung) 					
Lektionenverteilung	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
	3	3	3	3	3	3
Schlussprüfung	Schriftliche Prüfung, 180 Minuten		Einbezug in Abschlusszertifikate		BM und EFZ	

2. Allgemeine Bildungsziele

Die Lernenden erfahren das Finanz- und Rechnungswesen und die Daten, die es liefert, als wichtige Grundlagen und Instrumente unternehmenspolitischer Entscheidungen.

Im Mittelpunkt steht die Informationsfunktion für interne und externe Zwecke, wobei ein besonderes Augenmerk der Rolle des Rechnungswesens bei der Ermittlung des Unternehmenserfolges gilt. Deshalb bildet auch die Kosten- und Leistungsrechnung mit ihrer Bedeutung für die Steuerung des Unternehmens ein zentrales Lerngebiet. Im Besonderen sind die Lernenden fähig, eine Finanzbuchhaltung (FIBU), welche den gesetzlichen Bestimmungen und Gepflogenheiten der Wirtschaftspraxis entspricht, zu führen und auszuwerten, die grundlegenden Zusammenhänge der Betriebsabrechnung zu verstehen, die notwendigen Berechnungen im kaufmännischen Bereich anzustellen und finanzwirtschaftliche Analysen durchzuführen. Überdies kennen die Lernenden das Buchführungs- und Rechnungslegungsrecht und setzen sich mit seinen Vorschriften auseinander. Dadurch festigt sich das Verständnis für den Stellenwert des Finanz- und Rechnungswesens in einer Unternehmung, für unternehmerische und betriebliche Strukturen sowie Prozesse und für die Ansprüche, die von verschiedenen Interessengruppen an die Unternehmung gestellt werden.

Zudem zeigt der Unterricht die fächerübergreifenden Zusammenhänge zur Volkswirtschaftslehre, zur Betriebswirtschaftslehre, zum Wirtschaftsrecht und zu quantitativen Methoden. (Quelle: Rahmenlehrplan, 2012)

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Reflexive Fähigkeiten:* Finanzdienstleistungen und die Interessen ihrer Akteure auf einen verantwortungsvollen Umgang mit beschränkten Ressourcen und auf die Einhaltung anerkannter ethischer Normen beurteilen; Unternehmen mithilfe finanzieller und betrieblicher Wertgrößen positionieren
- *Arbeits- und Lernverhalten:* die bei der Arbeit mit Zahlen gebotene Sorgfalt, Ausdauer und Konzentration beweisen und das Selbstvertrauen in die eigenen numerischen Fähigkeiten stärken
- *Interessen:* das wirtschaftliche Geschehen verfolgen und Berichte über das Finanz- und Rechnungswesen in den Medien beachten
- *Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen):* Daten mithilfe von Tabellenkalkulation und Grafik erfassen und aufbereiten sowie Software (Quelle: Rahmenlehrplan 2012)

4. Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
1.	60	1. Grundlagen der Finanzbuchhaltung	Die Lernenden können		
1	20	1.1. Doppelte Buchhaltung	<ul style="list-style-type: none"> Bilanzen von kleinen und mittleren Unternehmen korrekt mithilfe der Gruppen Umlaufvermögen, Anlagevermögen, Fremdkapital und Eigenkapital gliedern sowie die Gliederungsprinzipien erklären Kapitalbeschaffung, Kapitalrückzahlung, Vermögensbeschaffung und Vermögensabbau beschreiben und deren Auswirkungen auf die Bilanz zeigen den Aufbau der Erfolgsrechnung erläutern Aufbau und Konten einer Buchhaltung anhand der Klassen, Hauptgruppen und Einzelkonti 1 bis 9 nach «Kontenrahmen KMU» (Walter Sterchi) erklären und Konten richtig zuordnen 	<ul style="list-style-type: none"> Aufbau Bilanz und Erfolgsrechnung Einführung in die Notwendigkeit einer doppelten Buchhaltung im Gegensatz zu einer einfachen Buchhaltung. Einstufige Erfolgsrechnung Systematik des Kontenrahmens KMU verstehen 	POU: <ul style="list-style-type: none"> Einstieg mit Fallstudie aus dem Erfahrungsbereich der Lernenden WIR: <ul style="list-style-type: none"> Bilanzgliederung: 3 Wirtschaftssektoren Verknüpfung mit Rechtsformen POU: <ul style="list-style-type: none"> Kontenplan für Unternehmen verschiedener Branchen analysieren
1	15	1.2. Geschäftsfälle	<ul style="list-style-type: none"> einfache, miteinander zusammenhängende Geschäftsabläufe verschiedenartiger Betriebe verbuchen und Abschlüsse mit geeigneten Hilfsmitteln erstellen die Auswirkungen von erfolgs- und nicht erfolgswirksamen sowie liquiditäts- und nicht liquiditätswirksamen Geschäftsfällen auf die Bilanz und die Erfolgsrechnung erklären 	<ul style="list-style-type: none"> Aktiv- und Passivtausch Buchungssätze für Dienstleistungsunternehmen Aktiv-, Passiv-, Aufwands- und Ertragskonto Journal und Hauptbuch 	POU / IPT <ul style="list-style-type: none"> Praxisbelege verbuchen Belegwesen und Schritte zur Registrierung von Buchungsbelegen (Kontierungsstempel) Einsatz einfache Buchhaltungssoftware (Semester 1). Praktisches Fallbeispiel mit geeignetem Buchhaltungsprogramm (Semester 4).

1		2. Warenverkehr und Kalkulation	Die Lernenden können:		
1	10	2.1. Konten des Warenhandels (exkl. Verluste aus Forderungen)	<ul style="list-style-type: none"> Einkaufs- und Verkaufsgeschäftsfälle (inkl. Aufwands- und Ertragsminderungen, exkl. endgültige Debitorenverluste) über die Konten für den Warenhandel verbuchen und die Konten abschliessen zentrale Grössen wie Einfeld der eingekauften und verkauften Waren, Bruttoerlös, Nettoerlös und Bruttogewinn ermitteln 	<ul style="list-style-type: none"> Warenbestand nur als ruhendes Konto führen Bestandskorrektur Bezugskosten Zweistufige Erfolgsrechnung 	WIR: <ul style="list-style-type: none"> Beschaffungsprozesse und Lagerprogramme Transportkosten gemäss Art. 189 Abs. 1 OR Lagerhaltungskosten
1		3. Geld- und Kreditverkehr	Die Lernenden können		
1	5	3.1. Skonto, Rabatt	<ul style="list-style-type: none"> Skonto, Rabatt berechnen 	<ul style="list-style-type: none"> Verbuchen, sowie Storno vornehmen können 	
1		2. Warenverkehr und Kalkulation	Die Lernenden können:		
1	10	2.2. Mehrwertsteuer (MWST)	<ul style="list-style-type: none"> Grundzüge und Zweck der MWST-Systematik erläutern MWST-Geschäftsfälle verbuchen und abrechnen (inkl. Zahlung) Netto- und Saldosteuersatzmethode anwenden eine MWST-Abrechnung erstellen 	<ul style="list-style-type: none"> Besteuerung des Mehrwerts bei Unternehmen Abrechnung der Mehrwertsteuer nach vereinbartem Entgelt Vorsteuer und Umsatzsteuer berechnen Unterscheidung der Vorsteuer in Konto 1170 und 1171 	WIR: <ul style="list-style-type: none"> Staatseinnahmen, direkte/indirekte Steuern, Wertschöpfungskette Steuerrecht Hinweis auf Abrechnung nach vereinnahmtem Entgelt

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
2	51	2. Warenverkehr und Kalkulation	Die Lernenden können:		
2	4	2.3. Mehrstufige Erfolgsrechnungen	<ul style="list-style-type: none"> die gesetzlichen Mindestgliederungsvorschriften für die Erfolgsrechnung anwenden mehrstufige Erfolgsrechnungen mit Ausweis von Bruttogewinn, Betriebs- und Unternehmungsergebnis sowie EBIT und EBITDA erstellen und interpretieren 	<ul style="list-style-type: none"> 3-stufige Erfolgsrechnung erstellen (Bruttogewinn, Betriebserfolg, Unternehmenserfolg) EBITDA und EBIT interpretieren 	POU: <ul style="list-style-type: none"> Erfolgsrechnung aus Geschäftsbericht analysieren
2	15	2.4. Gesamt- und Einzelkalkulation, Kalkulationsgrößen	<ul style="list-style-type: none"> das Gesamtkalkulationsschema erstellen und die Kalkulationsgrößen aus den Erfolgszahlen errechnen vom Einstandspreis zum Nettoerlös und umgekehrt mittels Bruttogewinnmarge und -zuschlag sowie Gemeinkosten- und Reingewinnzuschlag rechnen das Einzelkalkulationsschema eines Handelbetriebs inkl. MWST (Vorsteuer und Umsatzsteuer) anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Bruttogewinnzuschlag und – quote Reingewinnzuschlag und – quote Handelsmarge 	POU / IPT: <ul style="list-style-type: none"> Excel für Kalkulationen einsetzen WIR: <ul style="list-style-type: none"> Produkt- und Marktziele
2	6	2.5 Verluste aus Forderungen	<ul style="list-style-type: none"> Endgültige Debitorenverluste verbuchen und die Konten abschliessen 	<ul style="list-style-type: none"> direkte Abschreibung von endgültigen Debitorenverlusten Korrektur der Mehrwertsteuer (Umsatzsteuer) 	WIR: <ul style="list-style-type: none"> Beschaffungsprozesse und Lagerprogramme SchKG Betriebsverfahren Verlustschein POU: <ul style="list-style-type: none"> Mahnbrief

2		4. Abschlussarbeiten und besondere Geschäftsfälle	Die Lernenden können:		
2	6	4.1. Delkredere	<ul style="list-style-type: none"> die mutmasslichen Debitorenverluste festlegen und auf die richtigen Konten verbuchen 	<ul style="list-style-type: none"> Indirekte Abschreibung von mutmasslichen Debitorenverlusten 	
2		3. Geld- und Kreditverkehr	Die Lernenden können		
2	10	3.2. Geschäftsfälle mit Fremdwährungen	<ul style="list-style-type: none"> Fremdwährungen unter Anwendung von Kursen (Noten-/ Devisenkurse, Geld-/Briefkurse) umrechnen Geschäftsfälle in fremder Währung inkl. Ausgleich der Kursdifferenz bei Zahlung und bei Bilanzierung (Tages-, Buch- und Bilanzkurs) erfassen und verbuchen 	<ul style="list-style-type: none"> Kursgewinne bzw. -verluste verbuchen. Kurstabellen der Banken verstehen 	WIR: <ul style="list-style-type: none"> Einfluss von Wechselkursen auf Exporte und Importe Wirtschafts- und Währungsraum
2		4. Abschlussarbeiten und besondere Geschäftsfälle	Die Lernenden können:		
2	10	4.2. Abschreibungen	<ul style="list-style-type: none"> den Zweck der Abschreibungen erklären und Abschreibungsbeträge linear und geometrisch degressiv berechnen den Abschreibungsbetrag gemäss direkter und indirekter Abschreibungsmethode mithilfe der richtigen Konten verbuchen einen Wechsel der Abschreibungsmethode (inkl. Berechnungen) buchhalterisch durchführen 	<ul style="list-style-type: none"> Betriebswirtschaftlich angemessene Abschreibungen vom Anlagevermögen berechnen nach der direkten oder indirekten Methode verbuchen Steuerungsmöglichkeiten des ausgewiesenen Gewinnes aufzeigen Gewinn oder Verlust aus Verkauf einer alten Anlage verbuchen. 	WIR: <ul style="list-style-type: none"> Höchstabschreibungssätze (Bundessteuer): Tabelle vom Eidg. Finanzdepartement

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
3	60	5. Kosten- und Leistungsrechnung	Die Lernenden können:	.	
3	20	5.1. Deckungsbeitrag und Break-Even	<ul style="list-style-type: none"> die zwei Systeme Vollkosten- und Teilkostenrechnung unterscheiden Nutzwahrschwellen berechnen und grafisch darstellen 	<ul style="list-style-type: none"> Aufteilung der Selbstkosten in variable und fixe Kosten Berechnung von Deckungsbeitrag und Nutzwahrschwelle (Break-Even-Point) mengen- und wertmässig. 	POU: <ul style="list-style-type: none"> Mathematik: Lineare Gleichungssysteme (graphisch und analytisch) Praktisches Beispiel: Organisation einer Klassenzusammenkunft (Programmierung von Excel-Formel)
3		3. Geld- und Kreditverkehr	Die Lernenden können		
3	4	3.3. Zinsen	<ul style="list-style-type: none"> die allgemeine Zinsformel nach Deutscher Usanz (360/30) inkl. Umformungen anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Berechnen von Bank- und Darlehenszinsen sowie Marchzinsen 	WIR: <ul style="list-style-type: none"> Original Kontoauszüge verwenden, Zinsberechnungen der Bank nachvollziehen und selbst erstellen (Excel) IPT: <ul style="list-style-type: none"> Nutzwahrschwelle mit verschiedenen Szenarien berechnen

3		4. Abschlussarbeiten und besondere Geschäftsfälle	Die Lernenden können:		
3	15	4.3. Rechnungsabgrenzungen und Rückstellungen	<ul style="list-style-type: none"> den Periodenerfolg mithilfe der entsprechenden Konten korrekt abgrenzen und überspringende Posten bereinigen Rückstellungen verschiedener Art bilden, auflösen und von den passiven Rechnungsabgrenzungen unterscheiden 	<ul style="list-style-type: none"> Notwendigkeit von Rechnungsabgrenzungen erkennen, abzugrenzende Aufwände und Erträge berechnen und verbuchen Berechnung der Korrekturwerte Vorbereiten des Jahresabschlusses Steuerungsmöglichkeiten des ausgewiesenen Gewinnes 	<p>WIR:</p> <ul style="list-style-type: none"> Fallstudie: Verlust trotz gutem Geschäftsgang <p>Hinweis: Lernkartei zu Begrifflichkeiten: Leistung Guthaben, Leistungsschuld, Geld Guthaben, Geldschuld</p>
3		6. Personal/ Gehalt	Die Lernenden können:		
3	11	6.1. Lohnabrechnungen und Arbeitgeberbeiträge	<ul style="list-style-type: none"> Lohnabrechnungen erstellen und verbuchen Arbeitgeberbeiträge berechnen und auf die richtigen Konten verbuchen 	<ul style="list-style-type: none"> Lohnabrechnungen erstellen und verbuchen Bruttolohn und Nettolohn unterscheiden, Personalaufwand als Summe von Bruttolohn und Sozialleistungen verstehen 	<p>WIR:</p> <ul style="list-style-type: none"> Einzelarbeitsvertrag (Lohnfortzahlung, Überstunden, Überzeit) Sozialversicherungen (3 Säulen-Prinzip, Sinn und Zweck für die Arbeitnehmer) Personalwesen Originalbelege lesen Auswirkungen von sozialpolitischen Entscheidungen auf Liquidität, Sicherheit und Rentabilität von Unternehmen beurteilen <p>IPT:</p> <ul style="list-style-type: none"> Lohnabrechnung für Mitarbeiter

3		4. Abschlussarbeiten und besondere Geschäftsfälle	Die Lernenden können:		
3	10	4.4. Besondere Geschäftsfälle und Abschluss bei Einzelunternehmungen	<ul style="list-style-type: none"> • Eigenlohn, Eigenzins, Privatbezüge, Kapitalveränderungen und Geschäftserfolg auf die richtigen Konten verbuchen und diese korrekt abschliessen • die Grösse Unternehmereinkommen (Eigenlohn, Eigenzins, Geschäftserfolg) berechnen 	<ul style="list-style-type: none"> • Konto Privat • Warenentnahmen durch den Eigentümer • Familie arbeitet im Unternehmen mit 	<p>WIR:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesellschaftsrecht • Direkte Steuern und MWST • Konsequenzen: kein Eigenlohn <p>Hinweis: Verbuchen und Abschluss Kollektivgesellschaft gemäss Fachschaftsrichtlinie</p>

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
4	45	4. Abschlussarbeiten und besondere Geschäftsfälle	Die Lernenden können:		
4	12	4.5. Besondere Geschäftsfälle und Abschluss bei Aktiengesellschaften (inkl. Gewinnverteilung)	<ul style="list-style-type: none"> • die besonderen Konten der Aktiengesellschaft führen (inkl. Abschlusskonten) • einen Gewinnverteilungsplan unter Berücksichtigung von nicht einbezahltem Aktienkapital aufstellen und die Gewinnverteilung verbuchen (inkl. Auszahlungen) • eine Kapitalerhöhung (Agio, Zeichnung und Liberierung) buchhalterisch korrekt durchführen • Bilanzgewinn, Bilanzverlust, Unterbilanz und Überschuldung erklären sowie einen Verlust korrekt erfassen und verbuchen (in Abstimmung mit dem Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht) 	<ul style="list-style-type: none"> • Konto: Aktien-, Partizipationskapital, Reserven, Dividenden, Verlust- und Gewinnvortrag • Gewinnverteilungsplan unter Berücksichtigung der gesetzlichen Reservevorschriften erstellen und verbuchen • Entsprechende OR-Artikel anwenden 	<p>WIR:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesellschaftsrecht: Eignung und Gefahren verschiedener Rechtsformen • Börsen- und Fusionsgesetz • Finanzierungsformen • Möglichkeiten der finanziellen Sanierung eines Unternehmens, ausgehend von Art. 725 f. OR, beurteilen <p>POU / IPT / IDAF:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geschäftsbericht analysieren • Gewinnverteilungsantrag • Vergleich mit internationalen Bestimmungen und Vorschriften • Nachtragungsbuchungen und Gewinnverteilung mit dem Computer

4		7. Bilanz- und Erfolgsanalyse	Die Lernenden können:		
4	12	7.1. Bilanz- und Erfolgsanalyse	<ul style="list-style-type: none"> eine Jahresrechnung formell und materiell bereinigen Kennzahlen aus den Bereichen Finanzierung, Sicherheit, Liquidität und Rentabilität anhand von vorgegebenen Formeln berechnen und beurteilen geeignete Massnahmen zur Verbesserung vorschlagen, falls die Beurteilung mittels Kennzahlen ungenügend ausfällt 	<ul style="list-style-type: none"> Bilanz- Erfolgs- und Aktivitätskennzahlen berechnen und beurteilen, Verbesserungsvorschläge machen Branchenvergleiche Kaufleute nutzen die Informationen aus der Buchhaltung ihres Unternehmens als Führungsinstrument Original Jahresrechnungen von einfachen Unternehmen verwenden (z.B: Kleinbrauerei) Kennzahlen werden an der Prüfung vorgegeben, die optimalen Werte kennen 	<p>WIR:</p> <ul style="list-style-type: none"> Finanzierung (finanzwirtschaftliche Ziele, Leverage-Effekt) Goldene Bilanzregel Controlling Auswirkungen einer renditeorientierten Unternehmensführung und Alternativen erkennen und beurteilen <p>POU:</p> <ul style="list-style-type: none"> Abschlussrechnungen in Geschäftsberichten analysieren Rollenspiel: Gespräch bei einer Bank zwecks Erhöhung der Kreditlimite, Besprechung einer Jahresrechnung zwischen Treuhänder und Unternehmer <p>IDAF:</p> <ul style="list-style-type: none"> Analyse von Geschäftsberichten
4		1. Grundlagen der Finanzbuchhaltung	Die Lernenden können		
4	2	1.3. Rechtliche Rahmenbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> die obligationenrechtlichen Vorschriften für die kaufmännische Buchführung und für die Rechnungslegung erfassen die gesetzlichen Mindestgliederungsvorschriften für die Jahresrechnung anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Art. 959a-c OR 	Kontenplan ist vorgegeben

4		4. Abschlussarbeiten und besondere Geschäftsfälle	Die Lernenden können:		
4	2	4.6. Konzernrechnung und internationale Rechnungslegung	<ul style="list-style-type: none"> • nationale und internationale Regelwerke für Konzerne und börsenkotierte Unternehmen (Swiss-GAAP-FER, IFRS, US- GAAP) überblicken und unterscheiden 		<p>WIR:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rechtliche Vorschriften anhand eines Geschäftsberichtes prüfen, wichtige Teile interpretieren • Geschäftsberichte vergleichen
4	5	4.7. Bewertungen	<ul style="list-style-type: none"> • die gesetzlichen Bewertungs- und Rechnungslegungsvorschriften anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> • Art. 960ff. OR (neue Rechnungslegungsordnung seit 01.01.2013) • Verweis auf Punkt 5.7 	<p>WIR:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bewertungsgrundsätze gemäss OR • Gesetzliche Folgen einer Missachtung der Bewertungsvorschriften erläutern
4	12	4.8. Stille Reserven	<ul style="list-style-type: none"> • den Begriff der stillen Reserven erläutern • stille Reserven bilden und auflösen (inkl. Verbuchung) • eine materielle Bilanzbereinigung (Überleitung der externen Jahresrechnung in die interne) durchführen 	<ul style="list-style-type: none"> • Gläubigerschutz (OR) • Auswirkungen auf den Jahresabschluss • Echte und ‚frisierte‘ Bilanzen • Problematik des Vertrauens in Unternehmungen bei schwankenden Gewinnen diskutieren 	<p>WIR:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Maximale Abschreibungssätze (Steuerrecht)

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
5	54	3. Geld- und Kreditverkehr	Die Lernenden können		
5	2	3.4. Konten des Geld- und Kreditverkehrs	<ul style="list-style-type: none"> die Konten des Geld- und Kreditverkehrs inkl. Ausweis erklären und führen Geschäftsfälle nach dem System der Offenpostenbuchhaltung verbuchen und abschliessen 	<ul style="list-style-type: none"> Einzelkonten Debitoren und Kreditoren und Übertrag in Sammelkonten Geschäftsfälle im Zusammenhang mit dem Bank- und Postkonto buchen Offenpostenbuchhaltung: Verbuchen, abschliessen und Rückbuchung der offenen Rechnung nach der Wiedereröffnung Verknüpfung zum Thema MWST-Abrechnung herstellen 	POU: <ul style="list-style-type: none"> Originalbank- und Postbeleg verbuchen
5	6	3.5. Bank-Kontokorrent (inkl. Verrechnungssteuer)	<ul style="list-style-type: none"> ein vorgegebenes Kontokorrentkonto interpretieren und kontrollieren Geschäftsfälle des Kontokorrentkontos der Unternehmung (inkl. Verrechnungssteuer) verbuchen gesetzliche Grundlage, Systematik und Zweck der Verrechnungssteuer erklären (in Abstimmung mit dem Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht) 	<ul style="list-style-type: none"> Brutto- und Nettoverbuchung, Debitor Verrechnungssteuer 	WIR: <ul style="list-style-type: none"> Steuerrecht Finanzierung

5		8. Wertschriften, Immobilien und mobile Sachanlagen	Die Lernenden können:		
5	12	8.1. Konten im Zusammenhang mit Wertschriften, Immobilien und mobilen Sachanlagen	<ul style="list-style-type: none"> Wertschriftenkäufe und -verkäufe, Rückzahlungen von Obligationen, Anpassung von Buchwerten, Dividenden- und Zinserträge (inkl. Verrechnungssteuer), Bankspesen und Kursverluste mithilfe der entsprechenden Konten buchhalterisch korrekt erfassen Nominalwert, Kurswert, Marchzinsen, Schlusswert und Spesen korrekt ermitteln und verwenden Immobilienkäufe und -verkäufe, Veränderung von Hypotheken, Hypothekarzinsen, Abschreibungen, Unterhalt, wertvermehrnde Investitionen, Mietzinsen sowie Eigen- und Fremdmieten mithilfe der entsprechenden Konten buchhalterisch korrekt erfassen Anlagenkäufe und -verkäufe (inkl. Anlageneintausch sowie Verbuchung von Gewinnen und Verlusten aus Anlagenverkäufen) mithilfe der entsprechenden Konten buchhalterisch korrekt erfassen 	<p>Wertschriften:</p> <ul style="list-style-type: none"> Kauf- und Verkauf von Wertschriften simulieren Obligationsanleihen und Aktien, Marchzins, Dividende, Kurs, Rendite von Aktien und Obligationen berechnen und interpretieren Wertschriftenbestand, Wertschriftenaufwand und –ertrag, Verbuchung von Wertschriftentransaktionen und Kursgewinnen bzw. –verlusten Die Wertschriftenverbuchung erfolgt nach der Bruttomethode (Kauf- und Verkaufsabrechnung inkl. Spesen) <p>Immobilien</p> <ul style="list-style-type: none"> Immobilien, Hypotheken, Immobilienaufwand und –ertrag, Käufe, Verkäufe Verschiedene Nutzungen von Liegenschaften erkennen Nebenkostenabrechnungen erstellen und verbuchen Liegenschaftsbewertung (Ertragswert) <p>Anlagenkäufe und -verkäufe</p> <ul style="list-style-type: none"> Verkaufsgewinne von Anlagevermögen OR-konform verbuchen 	<p>WIR:</p> <ul style="list-style-type: none"> Bankwesen, Verkaufs- und Kaufsabrechnungen von Wertschriftentransaktionen Steuern auf Wertschriftentransaktionen Börse Finanzierung und Cash Management Wertpapiere Mietvertrag Kaufvertrag <p>POU:</p> <ul style="list-style-type: none"> Kursblatt aus Zeitungen lesen und interpretieren Vor- und Nachteile von Immobilieneigentum Auswirkung von Hypothekarzinsänderungen besprechen

5	5	8.2. Renditen bei Wertschriften und Immobilien	<ul style="list-style-type: none"> die Renditen bei Aktien- und Obligationenanlagen anhand der allgemeinen Renditeformel berechnen und interpretieren die Brutto- und Nettorendite bei Immobilien berechnen und interpretieren 	<ul style="list-style-type: none"> Die Definition der Kennzahlen wird an der Prüfung <u>nicht</u> vorgegeben 	<p>WIR:</p> <ul style="list-style-type: none"> Magisches Dreieck der Anlagegrundsätze Steuern Gesellschaftsrecht <p>POU:</p> <ul style="list-style-type: none"> Anhand von Original Kaufs- bzw. Verkaufs- und Dividenden- oder Zinsabrechnungen die Rendite berechnen Vergleich von Renditen mit anderen Anlageformen
5		5. Kosten- und Leistungsrechnung	Die Lernenden können:	.	
5	5	5.2. Konten im Produktionsunternehmen	<ul style="list-style-type: none"> Geschäftsfälle in Produktionsunternehmen verbuchen (inkl. Konten Eigenleistungen, Bestandesänderungen, Halb- und Fertigfabrikate) und Produktionserfolgsrechnung 	<ul style="list-style-type: none"> Unterscheidung zum Handelsbetrieb und Dienstleistungsunternehmen kennen 	<p>POU:</p> <ul style="list-style-type: none"> Bilanzen aus verschiedenen Geschäftsberichten interpretieren
5	5	5.3. Mehrstufige Erfolgsrechnungen	<ul style="list-style-type: none"> mehrstufige Erfolgsrechnung mit Ausweis von Betriebsergebnis, Unternehmungsergebnis, EBIT und EBITDA (inkl. Ertrag aus Eigenleistungen und Bestandesveränderungen der Halb- und Fertigfabrikate) erstellen und interpretieren 		<p>POU:</p> <ul style="list-style-type: none"> Bilanzen und Erfolgsrechnungen mit französischer und englischer Terminologie verstehen

5	15	5.4. Betriebsabrechnung mit Ausweis von Kostenarten, Kostenstellen und Kostenträgern	<ul style="list-style-type: none"> eine Kostenartenrechnung aufgrund der FIBU-Aufwandzahlen unter Berücksichtigung der sachlichen Abgrenzungen (inkl. kalkulatorischen Kosten) und der Differenzierung nach Einzel- und Gemeinkosten erstellen eine Kostenstellenrechnung durch verursachergerechte Zuweisung der, bei der Kostenartenrechnung identifizierten, Gemeinkosten an die definierten Kostenstellen (inkl. Abrechnung der Vorkostenstellen) erstellen eine Kostenträgerrechnung bei den einzelnen Produkten durch verursachergerechte Belastung der Einzelkosten (gemäss Kostenartenrechnung) und der Gemeinkosten (gemäss Kostenstellenrechnung) erstellen im Rahmen der Kostenträgerrechnung Zuschlagssätze, Herstellkosten Produktion, Herstellkosten Verkauf, Selbstkosten, Nettoerlös und Erfolg je Produkt ermitteln den Unterschied zwischen FIBU- und BEBU-Erfolg ermitteln 	<p>Kostenartenrechnung</p> <ul style="list-style-type: none"> Unterscheidung zwischen effektiven und kalkulatorischen Abschreibungen, keine Berechnungen. Berechnung des betriebsnotwendigen Kapitals und der kalkulatorischen Zinsen. Ausserordentliche und Betriebsfremde Aufwände. <p>Kostenstellenrechnung</p> <ul style="list-style-type: none"> Umlage von Vor- und Hauptkostenstellen ohne innerbetriebliche Leistungen. Direkte (Verhältniszahlen gegeben) und indirekte (via einfachem Schlüssel) Zurechnung der Kostenarten auf die Kostenstellen. Berechnung der Zuschlagssätze. Umlage der Kostenstellen auf die Kostenträger mittels der Zuschlagssätze. <p>Kostenträgerrechnung</p> <ul style="list-style-type: none"> Umlage der Kostenstellen auf die Kostenträger mittels einfachem Schlüssel. Berechnung der Zuschlagssätze. Einzelkalkulation mit Zuschlagssätzen inkl. Gewinnzuschlag, Rabatt, Skonto, MWST. Bestandesänderung im Fertigfabrikatelager (ohne Buchungen) berücksichtigen. Begriffsspalte im BAB auswendig kennen. Keine aktivierte Eigenleistungen 	<p>POU:</p> <ul style="list-style-type: none"> Kritischen Zeitungsartikel über die fehlende Berücksichtigung von Eigenlohn und –zins im BAB einsetzen. <p>WIR:</p> <ul style="list-style-type: none"> Produktionsprozesse, Wertschöpfungskette in Industrieunternehmen Notwendigkeit der Kostenoptimierung (Restrukturierung) und deren gesellschaftliche Folgen thematisieren <p>Informatik:</p> <ul style="list-style-type: none"> Excel Instrument zur Erstellung von einfachen BAB
---	----	--	--	--	--

				<ul style="list-style-type: none"> • Ausfüllen eines kompletten BAB's. 	
5	4	5.5. Gesamt- und Einzelkalkulation sowie Kalkulationsgrößen im Produktionsbetrieb	<ul style="list-style-type: none"> • aufgrund des Betriebsabrechnungsbogens die Gesamtkalkulationsgrößen errechnen • von den Herstellkosten zum Nettoerlös und umgekehrt rechnen • das Einzelkalkulationsschema eines Produktionsbetriebs inkl. MWST (Umsatzsteuer) auf einzelne Produkte oder Aufträge anwenden <p><i>vgl. 3.4 Die Mehrwertsteuer in der Kalkulation</i></p>		<p>POU:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterschied zur Kalkulation in Handelsbetrieben aufzeigen und diskutieren <p>WIR: Bezug zur Preiskalkulation herstellen</p> <p>Informatik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Excel für Kalkulationen einsetzen

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
6	33	5. Kosten- und Leistungsrechnung	Die Lernenden können:	.	
6	33	5.6. Geldflussrechnung	<ul style="list-style-type: none"> die Bedeutung der Geldflussrechnung als dritte Abschlussrechnung einschätzen eine vollständige Geldflussrechnung in Berichtsform aufgrund von Eröffnungs- und Schlussbilanz, Erfolgsrechnung und ergänzenden Finanzinformationen erstellen den Cashflow des Betriebsbereichs (bzw. Cash-drain) nach direkter und indirekter Berechnungsmethode ermitteln den Free Cashflow berechnen und interpretieren eine Geldflussrechnung auswerten und interpretieren 	<ul style="list-style-type: none"> Zweck und Nutzen erkennen Liquidität versus Rentabilität Fonds Geld ohne Wertschriften (d.h. Wertschriftenkauf = Investition) Liquiditätswirksame und -unwirksame Geschäftsfälle. Mittelfluss aus Geschäftstätigkeit, Investitions- und Finanzierungstätigkeit. Arten der Darstellung: Berichts- und Kontenform Berechnung des Cash Flow (direkt (alle Faktoren) und indirekt (nur Gewinn, Abschreibungen, Rückstellungen)). Geldflussrechnung mittels Interpretation von Anfangs- und Schlussbilanz und Erfolgsrechnung (die entsprechenden Konten müssen geführt werden). Bestandesänderungen von FLL, VLL, Warenbestand berechnen. Interpretation des Mittelflusses aus Geschäftstätigkeit, Finanzierungstätigkeit, Investitionstätigkeit. Massnahmen zur Liquiditätsverbesserung erarbeiten 	<p>WIR:</p> <ul style="list-style-type: none"> Kap. Finanzierung Unternehmungskonzept Liquiditätsbudget eines privaten Haushaltes analysieren und Massnahmen ableiten OR 961 b Rechnungslegung für grössere Unternehmen <p>POU:</p> <ul style="list-style-type: none"> Praxisbeispiele aus Geschäftsberichten verwenden zur Analyse (wie z.B. ob Cash Flow direkt oder indirekt berechnet wurde) Bedeutung als Planungsrechnung besprechen

Fach Geschichte und Politik

1. Allgemeines

Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> - Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) 2009 - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität 2012 - Verordnung SBFJ über die berufliche Grundbildung Informatikerin/Informatiker vom 1. November 2013 - Bildungsplan Informatikerin, Informatiker mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) Fachrichtung Applikationsentwicklung vom 1. 11 2013 (BiPla Applikationsentwicklung) 					
Lektionenverteilung	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
	2	2	2	2	0	0
Schlussprüfung	keine		Einbezug in Abschlusszertifikate		BM	

2. Allgemeine Bildungsziele

Geschichte und Politik bietet den Lernenden eine historische Orientierung und hilft ihnen, sich im laufenden Prozess der gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung zu situieren. Einsichtig gemacht werden wichtige politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklungen, die für unser Land und unsere Kultur in den letzten zwei bis drei Jahrhunderten bedeutsam waren und es heute noch sind. Der Unterricht beleuchtet zentrale geschichtliche Ereignisse, Personen und Prozesse in einer exemplarischen Auswahl und fördert so ein Grundverständnis für die Herausforderungen der Moderne und für die Probleme der Gegenwart. Geschichtliche Abläufe wiederholen sich nie gleich. Wer aber über Grundkenntnisse in Geschichte verfügt, kann leichter abschätzen, wie sich unsere Gesellschaft entwickelt und welche Kräfte wirksam sind.

Vermittelt wird weiter das Grundwissen, um politische Prozesse zu verstehen. Die Lernenden werden über die wesentlichen Strukturen und Funktionsweisen des Staates sowie über ihre staatspolitischen Rechte und Pflichten informiert. Sie erkennen überdies, dass Politik und Medien in Wechselbeziehungen zueinander stehen und durch Interessenvertretungen beeinflusst werden. Auf dieser Basis bilden sich die jungen Menschen in politischen Fragen eine fundierte Meinung und tragen später als aufgeklärte Persönlichkeiten eine demokratische Kultur und pluralistische Gesellschaft mit.

Des Weiteren lernen sie mit Quellen kritisch umzugehen, Zeugnisse aus der Vergangenheit zu befragen, sie im jeweiligen Kontext einzuordnen und ihre Bedeutung für die Gegenwart zu verstehen. Auf diese Weise werden die Lernenden darin unterstützt, das spezialisierte moderne Wissen in einer integrativen Sicht wieder zusammenzufügen.

Durch die Auseinandersetzung mit historischen Ereignissen, Personen, Prozessen und Strukturen gewinnen die Schülerinnen und Schüler Einsichten in die Komplexität geschichtlicher Prozesse. Sie erkennen Faktoren und Wirkungszusammenhänge, die zum Verständnis und zur Erklärung von Gegenwartsphänomenen erforderlich sind und erfassen so die gegenwärtige Welt besser. Diese historische Orientierungskompetenz kann dazu beitragen, die eigene Lebenswelt und aktuelle wie zukünftige Probleme und Entwicklungen besser zu verstehen. Damit verbunden ist die Fähigkeit und Bereitschaft, die im Umgang mit Geschichte erworbenen Erkenntnisse und Einsichten auf die eigene Person und Lebenspraxis zu beziehen. Das bedeutet auch, die Fähigkeit und die Bereitschaft auszubilden, erworbenes Wissen, eigene Vorstellungen und Haltungen zu überprüfen, zu erweitern und gegebenenfalls zu revidieren. Und nicht zuletzt erkennen die Schülerinnen und Schüler durch den Unterricht in Geschichte und Politik, dass Friede, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte und Wohlstand nicht selbstverständlich sind und von jeder Generation neu aufgebaut, gefestigt und erhalten werden müssen.

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Reflexive Fähigkeiten:* sich ein kritisch-forschendes Denken aneignen; grundlegendes Orientierungs-, Kultur- und Weltwissen aufbauen; verstehen, dass die Darstellung gesellschaftlicher Zusammenhänge nicht einfach als Sammlung von Fakten anzusehen ist, sondern Fragen folgt, die vom Standpunkt und von den jeweiligen Interessen abhängig sind; Fragestellungen entwickeln und differenziert Antworten dazu geben.
- *Sozialkompetenz:* Empathie für Menschen verschiedener sozialer und geografischer Herkunft sowie Mitverantwortung für die Durchsetzung der Menschenrechte entwickeln; fähig und bereit sein, im Team zu arbeiten, seine eigene Werte verstehen und angemessen dafür einzustehen.
- *Interessen:* Interesse an Politik, Kultur und kultureller Vielfalt entwickeln; eine eigene politische Meinung bilden und diese auch einzubringen wissen; sich mit Fragen der nachhaltigen Entwicklung im globalen Rahmen auseinandersetzen; mit der Ungewissheit offener Situationen umgehen; Entwicklung von gemeinsamen Vorstellungen über die Gestaltung der Zukunft; zu sich selbst, zu den Mitmenschen und zur Umwelt Sorge tragen; die Möglichkeiten und Grenzen eigener Lebenschancen zu erkennen.
- *Wissenstransfer:* Bezüge zu anderen Fächern herstellen; eine soziale, technische und wirtschaftliche Optik entwickeln; fähig sein und bereit sein, Wissen und Kompetenzen auch in anderen Bereichen anzuwenden.
- *Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen):* einen kritischen und selbstbestimmten Umgang mit den Informations- und Kommunikationstechnologien erlernen; Recherchen durchführen; Informationsquellen beurteilen; mit Quellen korrekt umgehen; historische Sachverhalte problemorientiert und adressatengerecht multimedial zu präsentieren; ein grundlegendes konzeptionelle Verständnis haben über die Funktionsweise des Internets / Computer / Datenbanken; Chancen und Risiken der neuen Technologien kennen; eigenverantwortliches Handeln im Netz.

4. Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
		1. Grundlagen der Moderne (18. bis 20. Jahrhundert)	Die Lernenden können		
1	2	1.1. Demografische, wirtschaftliche und soziale Veränderungen	<ul style="list-style-type: none"> die Bedingungen für die Entstehung neuer Ideen und für ihre Weiterentwicklung erfassen Veränderbarkeit und Beharrungsvermögen sozialer und politischer Strukturen über längere Zeiträume an geeigneten Beispielen erkennen wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge mit historischen Sonden erforschen 	<ul style="list-style-type: none"> Der Vorspann zum langen 19. Jahrhundert (1789 – 1914) in Europa: Hauptforderungen der Aufklärung 	Die Wirkung aufklärerischer Ideen auf den einzelnen Menschen und die Gesellschaft darlegen Rolle der Bildung sowie der Meinungs- und Gedankenfreiheit für Gesellschaften thematisieren
1	2	1.2. Politische Umbrüche und Revolutionen	<ul style="list-style-type: none"> historische Quellen und Darstellungen kritisch analysieren, im Kontext verstehen und die Bedeutung für die Gegenwart erkennen politische Strukturen und Zusammenhänge analysieren 	<ul style="list-style-type: none"> Die politische Geschichte Europas im langen 19. Jahrhundert (1789 – 1914) im Überblick 	Modelle für Revolutionen entwickeln Rolle der technologischen und wirtschaftlichen Entwicklung für politische Umbrüche erörtern

		2. Gesellschaftliche Bewegungen, nationale Ambitionen und politische Systeme (Teil 1)	Die Lernenden können		
1	2	2.1 Wirtschaftliche Systeme und ihre Auswirkungen	<ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Wirtschaftssysteme und die jeweilige Rolle des Staates vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> • Europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte im langen 19. Jahrhundert (1789 – 1914) im Überblick 	<p>Die industrielle Revolution vergleichen mit der Situation in Schwellenländern heute</p> <p>Die Auswirkungen der digitalen Revolution auf die Arbeits- und Lebenswelt der Menschen untersuchen</p> <p>Die ökologischen Folgeprobleme der industriellen Revolution untersuchen</p>
1	2	2.2 Imperialistische Expansion und Konflikte	<ul style="list-style-type: none"> • Beispiele globaler oder regionaler Konflikte auf Ursachen untersuchen, den Ablauf festhalten und ihre Auswirkungen beschreiben • die Brutalität von Kriegen aus Sicht der Betroffenen verstehen • das Konzept des Selbstbestimmungsrechtes der Völker an aktuellen Fällen verstehen • die Wirkung von Propaganda, Feindbildern und Massenpsychologie erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> • Europa als Weltmacht: Triebkräfte, Erscheinungsformen und Auswirkungen des europäischen Imperialismus 	<p>Wirtschaftliche Folgen des Imperialismus für die einzelnen Länder abschätzen</p> <p>Gründe für die damalige Überlegenheit Europas auflisten und gewichten</p> <p>Wahrnehmung anderer Kulturen anhand von Bildern oder Werbung analysieren</p>
1	8	2.3 Nationale Forderungen und Probleme der Identitätsfindung	<ul style="list-style-type: none"> • einige wesentliche Bedingungen für die Entstehung und Verbreitung von Nationalismen erkennen • den Nationalismus als wichtige Ursache für Spannungen und Kriege begreifen • Vor- und Nachteile des Nationalismus kennen 	<ul style="list-style-type: none"> • Nationalismus und Nationalstaatenbildung als Hintergrund des Ersten Weltkriegs kennen • Erster Weltkrieg: Ursachen, Ablauf, Wesenszüge und Folgen 	<p>Möglichkeiten und Grenzen des Nationalstaates kennen</p> <p>Das Spannungsfeld zwischen Nationalstaaten und internationalem Handel ausloten</p> <p>Nationalistische Strömungen und Symbole in der Politik analysieren</p>

1	24	2.4 Aufkommen von totalitären Systemen	<ul style="list-style-type: none"> • Bedingungen für das Aufkommen totalitärer System analysieren • Herrschaftsinstrumente- und techniken in totalitären Systemen erklären • verschiedene totalitäre Ideologien vergleichen und ihre Folgen beurteilen 	<ul style="list-style-type: none"> • Zwischenkriegszeit • Wurzeln und Wesen des Totalitarismus • Nationalsozialismus • Zweiter Weltkrieg 	<p>Totalitäre Systeme in der Literatur und im Film analysieren</p> <p>Politische Propaganda einst und jetzt vergleichen</p> <p>Rassismus früher und heute vergleichen</p>
---	----	--	---	--	---

		2. Gesellschaftliche Bewegungen, nationale Ambitionen und politische Systeme (Teil 2)	Die Lernenden können		
2	34	2.1 Neue soziale Bewegungen	<ul style="list-style-type: none"> • Holocaust und Kalter Krieg als historischer Hintergrund der Jugendbewegungen einordnen können • Ursprung, Ausdrucksformen und Folgen von Jugendbewegungen aufzeigen • Den Einfluss von Mentalitäten, Lebensformen und Geschlechterrollen an geeigneten Themen untersuchen • Die Auswirkungen des Kalten Krieges auf die heutige Situation darlegen • Die unterschiedlichen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Phänomene des Kalten Krieges kennen • Die Konflikte nach dem Zweiten Weltkrieg im Rahmen des Kalten Krieges einordnen 	<ul style="list-style-type: none"> • Holocaust • Kalter Krieg • Vietnamkrieg • Jugendbewegungen 	<p>Sozialpsychologische Experimente thematisieren</p> <p>Konformitätsdruck in Gesellschaften diskutieren</p> <p>Planwirtschaft und Marktwirtschaft vergleichen</p> <p>Der Kalte Krieg in Musik, im Film und im Sport</p>

		3. Werden und Entwicklung der Modernen Schweiz (Schweizergeschichte)	Die Lernenden können		
3	4	3.1. Werden des modernen Bundesstaates	<ul style="list-style-type: none"> politische und wirtschaftliche Kräfte und ihre Beiträge zur Entwicklung der modernen Schweiz identifizieren und einordnen Mythen als geschichtswirksame Kräfte wahrnehmen, sie von der historischen Realität unterscheiden und ihre Instrumentalisierung in Politik und Wirtschaft erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> Schweiz im 18. und 19. Jahrhundert: Strukturen, Prozesse, Konflikte 	<p>Beitrag der Literatur und Kunst zur Mythenbildung der Schweiz untersuchen</p> <p>Erklärungsansätze für den Erfolg der Schweiz erarbeiten</p>
3	4	3.2 Politische und wirtschaftliche Herausforderungen eines Kleinstaates (mit Schweizergeschichte)	<ul style="list-style-type: none"> Chancen und Grenzen der Neutralität für die moderne Schweiz einschätzen den Wechsel zwischen Isolation und Öffnung als Konstante der Schweizer Geschichte erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> Schweiz im 20. Jahrhundert: Herausforderungen und Bewältigungsstrategien 	<p>Stärken und Schwächen des politischen Systems der Schweiz analysieren</p>
3	4	3.3 Migration, nationale Identität und soziokultureller Wandel (mit Schwerpunkt Zeitgeschichte)	<ul style="list-style-type: none"> Modernisierungsprozesse und ihre Folgen an geeigneten Beispielen analysieren die Spannung zwischen der eigenen Kultur und anderen Kulturen als bedeutsam erleben kulturelle Faktoren wie Religion, Kunst, Wissenschaft und Technik als Bestandteil menschlichen Lebens erkennen. 	<ul style="list-style-type: none"> Schweiz in der Gegenwart: Brennpunkte und Debatten, Zukunftsaussichten 	<p>Reportage über eine Schweizer Firma schreiben</p> <p>Reportage über Flüchtlinge in der Schweiz verfassen</p> <p>Das Bild der Schweiz im Ausland untersuchen</p> <p>Die Schweiz als Einwanderungs- und Auswanderungsland thematisieren</p>

		4. Politik und Demokratie (Staatskunde)	Die Lernenden können		
3	12	4.1. Zivilgesellschaft, politische Willensbildung und moderne schweizerische Institutionen	<ul style="list-style-type: none"> • Funktionen und Wirkungen von politischen Prozessen und die Bedeutung der Medien in Grundzügen erkennen • die Sprache der Politik in geeigneten Situationen anwenden, sich an einer Debatte beteiligen und eine konstruktive Streitkultur entwickeln • die staatspolitischen Rechte und Pflichten, insbesondere im Hinblick auf Menschenrechte und Demokratie, erkennen • Machtverhältnisse und Interessenvertretung kritisch hinterfragen • das politische Modell des schweizerischen Bundesstaates und der halbdirekten Demokratie besser verstehen • die sich daraus ergebenden Möglichkeiten für die Bürgerin und den Bürger zur Wahrnehmung der Interessen erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> • Stimmrecht, Wahlrecht, Initiativrecht, Referendumsrecht, Petitionsrecht • Staatliche Institutionen der Schweiz • Parteien, Verbände, Interessengruppen • Verhältnis Staat-Bürger • Rolle der Medien als vierte Gewalt im Staat 	<p>Kommunikative Situationen in der Politik modellhaft beschreiben</p> <p>Machtverhältnisse und Interessenvertretung kritisch hinterfragen</p> <p>Aktuelle Abstimmungen und Debatten analysieren</p> <p>Einfluss der neue Medien auf die Politik</p>
3	12	4.2 Internationale Organisationen und Globalisierungstendenzen	<ul style="list-style-type: none"> • die Schweiz als Teil der Völkergemeinschaft begreifen und die wichtigsten internationalen Institutionen, welche der politischen, wirtschaftlichen und soziale Zusammenarbeit dienen, in ihren Grundzügen verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> • Internationale Organisationen im Überblick • Meilensteine der Europäischen Integration • Die Schweiz und die EU 	<p>Englische und/oder französische Original-Quellentexte oder Reden lesen und verarbeiten</p> <p>Globalisierungsprozesse aus wirtschaftlicher und nationalstaatlicher Sicht darstellen</p>

		5. Aktuelle Herausforderungen (1. Teil)	Die Lernenden können		
3	4	5.1 Rezeption von Geschichte	<ul style="list-style-type: none"> den Wandel als konstitutives Element der Geschichte verstehen einige Gegenwartsprobleme mit historischen Mitteln erforschen und auf diese Weise die geschichtlichen Wurzeln der Gegenwart begreifen 	<ul style="list-style-type: none"> Wirkungsweisen von Vergangenheitsdeutung in Politik und Kultur 	<p>Darstellung von Geschichte im Film untersuchen</p> <p>Vergleich der Darstellung geschichtlicher und politischer Inhalte in modernen Medien (bspw. YouTube, Wikipedia, Facebook, Twitter)</p>

		5. Aktuelle Herausforderungen (2. Teil)	Die Lernenden können		
4	30	5.2 Politische, wirtschaftliche und soziale Aktualität	<ul style="list-style-type: none"> sich sachgerecht informieren, sich in der Vielfalt der Information zurechtfinden sowie eine fundierte Meinung bilden und begründen den historischen und politischen Hintergrund in Themen anderer Fächer einbeziehen fundierte gesellschaftliche und individuelle Schlussfolgerungen aus aktuellen Problemen und Erscheinungen ziehen und begründen sich als verantwortungsbewusstes Mitglied unserer Gesellschaft einsetzen, insbesondere auch im Bereich des Globalen Lernens und der nachhaltigen Entwicklung Die Situation nach dem Ende des Kalten Krieges verstehen, einordnen und beurteilen können 	<ul style="list-style-type: none"> Die Welt nach dem Kalten Krieg Aktuelle Konflikte und Herausforderungen (z.B. Nahostkonflikt, Nord-Süd-Konflikt, Arabischer Frühling, Digitale Revolution) analysieren Schwellenländer im Längsschnitt vergleichen 	<p>Fallstudien zum arabischen Frühling erstellen</p> <p>Die Digitalisierung als zweite industrielle Revolution thematisieren</p> <p>Das „Ende der Freiheit“ als Folge der digitalen Welt?</p> <p>Ein Blick in die Zukunft werfen: Szenarien bilden</p>

Fach Technik und Umwelt

1. Allgemeines

Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> - Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) 2009 - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität 2012 - Verordnung SBFJ über die berufliche Grundbildung Informatikerin/Informatiker vom 1. November 2013 - Bildungsplan Informatikerin, Informatiker mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) Fachrichtung Applikationsentwicklung vom 1. 11 2013 (BiPla Applikationsentwicklung) 					
Lektionenverteilung	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
	3	3	0	0	0	0
Schlussprüfung	keine		Einbezug in Abschlusszertifikate		BM	

2. Allgemeine Bildungsziele

Der Unterricht in Technik und Umwelt hat zum Ziel, bedeutsame allgemeinbildende Themen auf der Basis der naturwissenschaftlichen, sozialwissenschaftlichen und technischen Grundkenntnisse der Lernenden und im Kontext zur Umwelt zu bearbeiten. Bei der Auswahl der Themen hat der Aktualitätsbezug hohe Priorität. Unter dem Leitbegriff Technik werden alle von Menschen gemachten Produkte und die besonderen Fähigkeiten verstanden, die direkt oder indirekt der Erhaltung und Entfaltung des menschlichen Lebens dienen.

Unter dem Leitbegriff Umwelt werden primär die natürlichen Ressourcen der Lebenswelt Erde und sekundär die von den Menschen bestimmte sozio-kulturelle Umwelt (Technologie, Ökonomie, Kultur, Politik und Recht) verstanden.

Die ganzheitliche Sichtweise im Spannungsfeld zwischen Technik und Umwelt fördert das vernetzte und selbstständige Erarbeiten einer persönlichen Meinung und verantwortungsvolles Handeln. Dadurch werden Grundlagen für den persönlichen und gesellschaftlichen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung gelegt.

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Reflexive Fähigkeiten: selbstorganisiert lernen (das eigene Lernen planen und auswerten); sich in neue Themengebiete einarbeiten; Kritik anbringen und annehmen, begründet beurteilen; Informationen und Meinungen kritisch hinterfragen; nichtlinear, vernetzt und systemisch denken*
- *Sozialkompetenz: im Team ergebnisorientiert arbeiten; Verantwortung wahrnehmen; die eigene Meinung hinterfragen*
- *Sprachkompetenz: sich schriftlich und mündlich gewandt ausdrücken; Sachtexte verstehen und zusammenfassen; Arbeitsergebnisse präsentieren*
- *Arbeits- und Lernverhalten: zielgerichtet recherchieren; Quellen korrekt zitieren; Initiative und Selbstvertrauen entwickeln*
- *Interessen: für Neues offen sein; andere Sichtweisen und Kulturen verstehen*

4. Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
1.	60	1. Die Welt: ein vernetztes System	Die Lernenden können		
1.	30	1.1. Das Ökosystem und die Umweltbereiche (Atmosphäre, Boden, Wasser, Biosphäre)	<ul style="list-style-type: none"> wichtige chemische Elemente, Verbindungen und Reaktionen sowie biologische Prozesse nennen und ihre Bedeutung an Beispielen erklären die vier Umweltbereiche beschreiben und ihre Funktion im Ökosystem erklären wichtige Kreisläufe und Stoffflüsse wie Kohlenstoff- und Wasserkreislauf oder Energiefluss beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> Grundlagen der Chemie: Stoffeinteilung, Teilchenmodell, Atomaufbau, Überblick über chemische Bindung Ökologie Stoffwechsel, Photosynthese Biotische und abiotische Umweltfaktoren Populationsdynamik, Artensterben, Biodiversität Grundlagen von Meteorologie und Geologie in Hinblick auf Stoffkreisläufe (z.B. Wasser, Mineralien, Kohlenstoff und ähnliches) 	Arbeit mit Modellen, Datenreihen, Feldarbeit
1.	30	1.2. Vernetzte Systeme	<ul style="list-style-type: none"> Elemente und Beziehungen in Systemen an Beispielen verstehen und darstellen Folgen von Eingriffen in vernetzte Systeme abschätzen (Luftschadstoffe, CO₂ und Klima, Rodung des Regenwalds) Probleme und Zusammenhänge mit geeigneten Verfahren wie Messung oder Dokumentenanalyse selbstständig erarbeiten die erforderlichen naturwissenschaftlichen und technischen Grundkenntnisse nutzen bzw. erarbeiten Wechselbeziehungen und Rückkoppelungen in ein bis zwei Systemen erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> Luft: Zusammensetzung, Luftschadstoffe: Entstehung, Verbreitung und Folgen, Verbrennung, Reaktionsgleichungen Bevölkerungsentwicklung, Ressourcen (z.B. Ernährung und Energieversorgung) und ihre Endlichkeit, globale Netzwerke des Güterausstausches und der Information Nahrungsnetze Natürlicher und anthropogener Klimawandel, Ursachen und Folgen, Klimapolitik Exemplarische Arbeit mit Umweltdaten 	Statt Luft könnte auch Wasser als Medium gewählt werden Besuch einer Kehrrechtsverbrennungsanlage (oder Gewässerrevitalisierung) Regionale Fallstudien

2.	42	2. Der Mensch in seiner Beziehung zur Umwelt	Die Lernenden können		
2.	15	2.1. Leben in einem vernetzten System	<ul style="list-style-type: none"> den Aufbau einer Zelle und die Funktion der wichtigsten Organellen verstehen die Bedeutung der Zellteilung und die Entstehung von Tumoren nachvollziehen die Eigenschaften des Lebens (Erbgut, Stoffwechsel, usw.) erklären mikroskopieren (Analysemethoden) 	<ul style="list-style-type: none"> Prinzipieller Aufbau einer Zelle Kernaufbau und Zellteilung Mitose Krebs Eigenschaften des Lebens Mikroskopier-Kenntnisse 	
2.	10	2.2. Material- und Stoffflüsse	<ul style="list-style-type: none"> erneuerbare und nichterneuerbare Ressourcen unterscheiden und Beispiele erläutern den Unterschied zwischen Recycling und Downcycling erklären den Weg vom Rohstoff bis zur Entsorgung (Produktlebezyklus) an Beispielen, insbesondere des Welthandels, erfassen und hinsichtlich seiner ökologischen und sozialen Folgen analysieren die ökologischen und sozialen Auswirkungen der Rohstoffgewinnung und -nutzung (Anbau und Gewinnung, Transport, Verarbeitung, Entsorgung) an Beispielen beurteilen 	<ul style="list-style-type: none"> Erneuerbare und nicht erneuerbare Rohstoffe (z.B. Öl, Erze, Nahrungsmittel) hinsichtlich Abbau, Handel, Emissionen, Geopolitik analysieren Erdöl: vom Rohstoff über Kunststoff bis zur Entsorgung 	Exkursionen (Deponien, Recyclinghöfe, Kehrlichtverbrennungsanlagen), Analyse von Geodaten im AGIS
2.	9	2.3. Energie und Energieflüsse	<ul style="list-style-type: none"> chemische, thermische, kinetische und elektrische Energieformen nennen unterschiedliche Formen der Energiegewinnung beschreiben den Energieerhaltungssatz erklären Grundbegriffe und Einheiten verstehen und richtig anwenden die historische Entwicklung des Energieverbrauchs und der Energieabhängigkeit sowie deren Auswirkungen auf die Umwelt beschreiben Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Energieformen abwägen 	<ul style="list-style-type: none"> Technische Prozesse der Nutzung erneuerbarer und nichterneuerbarer Ressourcen erläutern Technikfolgenabschätzung für verschiedene Prozesse an aktuellen und historischen Beispielen durchspielen und beurteilen 	Energieformen und Energieträger können exemplarisch vertieft werden Berücksichtigung von Gerechtigkeitsaspekten und „Zukunftstauglichkeit“

2.	8	2.4. Umwelteinwirkungen	<ul style="list-style-type: none"> wichtige globale und lokale Umwelteinwirkungen nennen die naturwissenschaftlichen Grundlagen von Umwelteinwirkungen und deren Folgen erklären Umweltdaten auswerten, interpretieren und Schlüsse ziehen 	<ul style="list-style-type: none"> Wirkung von Schadstoffen auf Lebewesen und Ökosysteme Umwandlung der Ökosysteme auf globaler Ebene anhand aktueller und historischer Beispiele (z.B. Entwaldung, Monokulturen, Verschmutzung, Bergbau) Massnahmen zur Schadensvermeidung Umweltmonitoring und Arbeit mit Umweltstatistiken 	Ausgewählte historische und/oder aktuelle Fallbeispiele
2.	18	3. Lösungsansätze zu einer nachhaltigen Entwicklung	Die Lernenden können		
2.	8	3.1. Konzepte der nachhaltigen Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> Verschiedene Konzepte der nachhaltigen Entwicklung erklären ökologische, soziale und ökonomische Kriterien einer nachhaltigen Entwicklung nennen anhand von Nachhaltigkeitskriterien Fallbeispiele beurteilen (Biosphärenreservate, lokale Agendas 21, Agrotreibstoffe, Tourismusprojekte, Holzwirtschaft, Car-Sharing, Entwicklungsprojekte, Verkehrspolitik usw.) Umwelteinwirkungen mit geeigneten Methoden wie ökologischer Fussabdruck, Ökobilanz (LCA) oder Ökosozialprodukt beurteilen 	<ul style="list-style-type: none"> Vergleichende Diskussion von Nachhaltigkeitsverständnissen (Konzepte des Bundes, der UNO, der ökologischen Ökonomie) Ausgewählte Fallbeispiele der Nachhaltigkeitspolitik (Bio-, Umwelt- und Soziallabels, regionale Entwicklungskonzepte) Arbeit mit Nachhaltigkeitsindikatoren (z.B. den eigenen Fussabdruck beurteilen) 	Ausgewählte historische und/oder aktuelle Fallbeispiele

2.	10	3.2. Lösungsansätze	<ul style="list-style-type: none"> • nationale und globale Instrumente des Umweltschutzes wie Klima- und Artenschutzabkommen, Umweltrecht und Kostenwahrheit darlegen • die Begriffe Effizienz und Suffizienz unterscheiden und erklären • das Cradle-to-Cradle-Prinzip an Beispielen erklären • technische Produkte und Verfahren einer nachhaltigen Entwicklung (alternative Energien, Cleantech) verstehen und beurteilen wirtschaftliche und politische Massnahmen: z.B. Subventionen, Ökolabels, Handelsbegrenzungen, Verkehrspolitik oder Energiepolitik auf ihren Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung beurteilen • Nano-, Gen-, Kommunikations- und weitere aktuelle Technologien erklären und bezüglich ihres Beitrags zu einer nachhaltigen Entwicklung beurteilen • persönliche Möglichkeiten einer nachhaltigen Entwicklung und zukunftsfähigen Lebensführung entwerfen 	<ul style="list-style-type: none"> • Grundkonzepte umweltpolitischer Lösungsansätze anhand konkreter Fälle untersuchen und beurteilen: Effizienz, Suffizienz, Substitution, Kreisläufe schliessen usw. • Grundlagen der Gentechnologie verstehen: Anwendungen, Chancen, Gefahren und Risiken analysieren und beurteilen • Grundlagen der Nanotechnologie verstehen: Anwendungen, Chancen, Gefahren und Risiken analysieren und beurteilen 	
----	----	---------------------	--	--	--

Fach Spanisch

1. Allgemeines

Grundlagen	- Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) 2009 - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität 2012 - Verordnung SBFI über die berufliche Grundbildung Informatikerin/Informatiker vom 1. November 2013 - Bildungsplan Informatikerin, Informatiker mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) Fachrichtung Applikationsentwicklung vom 1. 11 2013 (BiPla Applikationsentwicklung)					
Lektionenverteilung	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
	3	3	3	3	3	3
Schlussprüfung	keine		Einbezug in Abschlusszertifikate		nein	

2. Allgemeine Bildungsziele

Der Spanischunterricht befähigt die Lernenden sich in der Zielsprache auszudrücken und andere zu verstehen, um sich in der spanischsprachigen Welt zurechtzufinden.

Dem Einblick in verschiedene Kulturen wird im Spanischunterricht auf sehr vielseitige Art Rechnung getragen, zumal die spanischen Sprachgebiete zahlreiche, sehr unterschiedliche Kulturen umfassen.

Das Beherrschen der spanischen Sprache mit dem entsprechenden Fachwortschatz eröffnet vielfältige Möglichkeiten in Bezug auf weitere Ausbildung, Praktikum und Beruf und im Hinblick auf ein weiterführendes Studium.

Der Spanischunterricht erleichtert den Absolventinnen und Absolventen der HMS den Erwerb internationaler Sprachdiplome. Die Lernenden verfügen über die sprachlichen Instrumente, welche das Erreichen von Niveau B1 des Europäischen Sprachenportfolios ermöglichen. Besonders leistungsfähige Studierende können das Niveau B2 erreichen.

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- Strategien: Wirksame Techniken des Spracherwerbs und der Kommunikation entwickeln
- Interessen: Tagesaktualitäten und ihre kulturellen, wirtschaftlichen, ökologischen und politischen Zusammenhänge mit Aufmerksamkeit verfolgen und reflektieren

4. Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
1.	60	1. Hören / Verstehen	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> einfache spanisch gesprochene Anweisungen und Erklärungen verstehen. 	<ul style="list-style-type: none"> Anweisungen der Lehrkraft Hörverständnis aus dem Lehrbuch 	
		2. Sprechen	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> spanische Wörter korrekt aussprechen. einfache Aussagen über sich selbst und andere machen. 	<ul style="list-style-type: none"> Ausspracheübungen (Zungenbrecher, Lieder, Reime) Auf einfache Fragen antworten Sich oder andere vorstellen Lehrbuchtexte, einfache Dialoge 	
		3. Lesen	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> einfache Sätze verstehen und korrekt lesen. 	<ul style="list-style-type: none"> Lehrbuchtexte, Dialoge 	
		4. Schreiben	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> kurze informelle Mitteilungen und Dialoge verfassen. 	<ul style="list-style-type: none"> E-Mails, SMS 	
		5. Grammatik	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> einfachste grammatikalische Strukturen erkennen und anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Nominale und verbale Strukturen, Adjektive, einige Pronomen 	
		6. Wortschatz	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> ca. 300 Wörter verstehen und anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Wortschatzübungen 	Lernstrategien Vergleich und Erschließung über andere Fremdsprachen (Französisch, Englisch, Italienisch) Umgang mit dem Wörterbuch

		7. Kultur	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none">ausgewählte Aspekte der spanischsprachigen Welt mit anderen Kulturen vergleichen.	<ul style="list-style-type: none">Speisekarte, Öffnungszeiten	Vergleiche mit anderen Kulturen

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
2.	51	1. Hören / Verstehen	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> einfachen Alltagsgesprächen folgen. auditiv erhaltene Informationen zur Lösung einer weiterführenden Aufgabe verarbeiten. 	<ul style="list-style-type: none"> Hörverstehensübungen 	
		2. Sprechen	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> einfache Alltagsgespräche mit korrekter Aussprache führen. 	<ul style="list-style-type: none"> einfache Dialoge, Monologe, Tandemübungen, Rollenspiele (z.B. Telefongespräche) 	
		3. Lesen	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> einfache Texte verstehen und korrekt lesen 	<ul style="list-style-type: none"> Lehrbuchtexte, Dialoge, einfache Texte aus dem Alltag 	
		4. Schreiben	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> kurze Texte verfassen 	<ul style="list-style-type: none"> Tagebucheintrag einfache Beschreibungen 	
		5. Grammatik	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> einfache grammatikalische Strukturen erkennen und anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> erste Vergangenheitszeit weitere Pronomen Verlaufsform 	
		6. Wortschatz	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> ca. 600 Wörter verstehen und anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Lehrbuchvokabular erarbeiten, anwenden und erweitern 	
		7. Kultur	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> sich mit Dokumenten aus der spanischsprachigen Kultur auseinandersetzen. 	<ul style="list-style-type: none"> Videosequenzen, einfache Artikel, Werbung, Flyer 	

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
3	60	1. Hören	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> Alltagsgesprächen folgen. auditiv erhaltene Informationen zur Lösung einer weiterführenden Aufgabe angemessen verarbeiten. 	<ul style="list-style-type: none"> einfache Hörverstehensaufgaben mit authentischem Material 	
		2. Sprechen	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> zunehmend komplexere Gedankengänge formulieren. 	<ul style="list-style-type: none"> anspruchsvollere Dialoge und Tandemübungen 	
		3. Lesen	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> einfache Texte über Kultur, Wirtschaft und Geschichte verstehen. 	<ul style="list-style-type: none"> Lehrbuchtexte, adaptiertes Material, <i>Lecturas fáciles</i> 	
		4. Schreiben	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> komplexere Texte verfassen. 	<ul style="list-style-type: none"> Zusammenfassungen Beschreibungen kurze Berichte 	
		5. Grammatik	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> anspruchsvollere Strukturen anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Vergangenheitszeiten doppelte Pronomen 	
		6. Wortschatz	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> ca. 1000 Wörter korrekt anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Wortschatzübungen Lehrbuch Lektüre 	
		7. Kultur	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> sich zu typischen kulturellen und landeskundlichen Gegebenheiten äussern. 	<ul style="list-style-type: none"> Filmmaterial Interviews Zeitungsartikel Sachtexte 	Landeskunde (Regionen, Länder, Städte, soziale Realitäten)

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
4	45	1. Hören	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> komplexere Tondokumente im Wesentlichen verstehen. 	<ul style="list-style-type: none"> anspruchsvollere Hörverstehensübungen mit authentischem Material 	
		2. Sprechen	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> eigene Ausdrucksformen entwickeln. 	<ul style="list-style-type: none"> szenische Spiele Diskussionen 	
		3. Lesen	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> längere adaptierte und einfache authentische Texte verstehen. 	<ul style="list-style-type: none"> ECOS didaktisch bearbeitete Zeitungsartikel Gedichte Lieder 	
		4. Schreiben	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> Texte nach Inhaltsvorgaben verfassen. 	<ul style="list-style-type: none"> Kurze Aufsätze Berichte Beschreibungen 	
		5. Grammatik	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> anspruchsvollere Strukturen korrekt anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Präpositionen Futur Verbalperiphrasen Komparativ 	
		6. Wortschatz	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> ca. 1500 Wörter aktiv verstehen und anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Wortschatz systematisch verfestigen und erweitern 	
		7. Kultur	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> sich kontrastiv zu kulturellen Themen äussern. 	<ul style="list-style-type: none"> Kurzfilme Podcasts Artikel Musik- und Tanzvideos 	Verschiedene Musik- und Tanzstile erkennen und vergleichen

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
5	54	1. Hören	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> Originalbeiträge im Wesentlichen verstehen. 	<ul style="list-style-type: none"> authentische Beiträge aus Radio, Fernsehen und Internet 	Aktuelle Themen, Tagesgeschehen aus Politik und Wirtschaft
		2. Sprechen	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> an Gesprächen und Diskussionen aktiv teilnehmen. 	<ul style="list-style-type: none"> Lektürebesprechungen Kurzpräsentationen 	
		3. Lesen	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> ausgewählte literarische und nicht literarische Originaltexte verstehen. 	<ul style="list-style-type: none"> Kurzgeschichten <i>Novelas gráficas</i> Theaterstücke Zeitungs- und Internetartikel 	Selbständige Internetrecherchen
		4. Schreiben	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> Meinungsäußerungen zu verschiedenen Themen angemessen formulieren. 	<ul style="list-style-type: none"> Kurzaufsätze Leserbriefe Stellungnahmen 	
		5. Grammatik	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> anspruchsvollere Strukturen korrekt anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Konjunktiv Präsens Nebensätze Futur Plusquamperfekt 	Vergleiche Französisch, Englisch

		6. Wortschatz	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> ca. 2000 Wörter aktiv anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Wortschatzübungen (Wortfelder, Wortfamilien, Synonyme, Antonyme) 	
		7. Kultur	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> sich zu verschiedenen kulturellen Themen auf differenzierterem Niveau äussern. 	<ul style="list-style-type: none"> Dokumentarfilme Literatur Balladen Gedichte 	

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
6	33	1. Hören	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> im Detail Originalbeiträge verstehen. 	<ul style="list-style-type: none"> Nachrichten Reportagen Kurzfilme Spots Ausschnitte aus <i>Telenovelas</i> 	Analysieren unterschiedlicher Sprachregister (z.B. Jugendsprache, Dialekte)
		2. Sprechen	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> spontan oder vorbereitet in verschiedenen Gesprächssituationen Stellung nehmen. 	<ul style="list-style-type: none"> Debatten Vorträge Präsentationen Literaturbesprechungen 	
		3. Lesen	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> literarische und nicht literarische Originaltexte verstehen. 	<ul style="list-style-type: none"> Romane Kurzgeschichten Drehbücher Kolumnen Kurzbiographien 	Persönlichkeiten aus Sport, Kultur, Wirtschaft, Politik
		4. Schreiben	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> sich sprachlich korrekt ausdrücken und verschiedene Textsorten produzieren. 	<ul style="list-style-type: none"> Handelskorrespondenz kreative Texte Filmanalyse Buchkritiken 	Vergleiche Französisch, Deutsch

		5. Grammatik	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> komplexe und idiomatisch korrekte Satzstrukturen anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Konditional Imperativ Vertiefen der bereits bekannten Themata 	
		6. Wortschatz	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> 2500 - 3000 Wörter anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Übungen zur Verfestigung und Erweiterung 	
		7. Kultur	Die Lernenden können		
			<ul style="list-style-type: none"> sich zu verschiedenen kulturspezifischen Themen differenziert äussern. 	<ul style="list-style-type: none"> Vielfältiges aus Film, Kunst, Literatur, Geschichte, Politik, Musik, Presse 	Parallelen zu Geschichte, Bildnerisches Gestalten, politische Bildung, Wirtschaft

Fach Italienisch

1. Allgemeines

Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> - Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) 2009 - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität 2012 - Verordnung SBFI über die berufliche Grundbildung Informatikerin/Informatiker vom 1. November 2013 - Bildungsplan Informatikerin, Informatiker mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) Fachrichtung Applikationsentwicklung vom 1. 11 2013 (BiPla Applikationsentwicklung) 					
Lektionenverteilung	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
	3	3	3	3	3	3
Schlussprüfung	keine		Einbezug in Abschlusszertifikate		nein	

2. Allgemeine Bildungsziele

2. Allgemeine Bildungsziele

Fremdsprachen sind in der mehrsprachigen Schweiz und in einer globalisierten Welt eine unerlässliche Voraussetzung für die Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen und für eine erfolgreiche berufliche Tätigkeit im In- und Ausland. Sie sichern die Studierfähigkeit, motivieren zum selbstverantwortlichen und lebenslangen Lernen und bilden die Persönlichkeit, indem andere Kulturen erschlossen sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur eigenen kulturellen Herkunft entdeckt werden. Der Unterricht in der dritten Landessprache leistet überdies einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der nationalen Kohäsion.

Die Lerngebiete und fachlichen Kompetenzen werden hauptsächlich durch interaktives Sprachhandeln vermittelt und gefestigt. Die Lernenden erweitern das sprachliche Repertoire und entwickeln Kommunikationsstrategien in unterschiedlichen Lernsituationen sowie in Verbindung mit anderen Fächern. Der Kompetenzaufbau wird auf Schulebene weiter unterstützt durch zweisprachigen Unterricht, Immersionsprojekte, Aufenthalte in anderen Sprachgebieten und Austausch von Lernenden.

Im Fremdsprachenunterricht gilt der Grundsatz der integrierten Kompetenzen. Die Unterrichtseinheiten zeichnen sich dadurch aus, dass sich die Lerngebiete gegenseitig durchdringen und dass mehrere Kompetenzen ineinander greifen (z.B. ein Thema wird im Unterrichtsgespräch oder mittels eines Hörtexts eingeführt, anschliessend wird dazu ein Text gelesen und sein kultureller Hintergrund erschlossen; zum Abschluss beantworten die Lernenden schriftlich vorgegebene Verständnisfragen). Im gesamten Kompetenzerwerb wie auch in der Auseinandersetzung mit kulturellen Themen werden sprachliche Lernstrategien eingeübt.

Eines der Lerngebiete ist der interkulturellen Verständigung und der Kultur gewidmet, wobei neben Literatur und anderen Künsten auch Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und Politik in ihren kulturell bedeutsamen Aspekten betrachtet werden. Im Typ Wirtschaft des mit dem Beruf (EFZ) verwandten FH-Fachbereichs Wirtschaft und Dienstleistungen nimmt die Beschäftigung mit literarischen und anderen künstlerischen Ausdrucksformen entsprechend der höheren Lektionenzahl einen breiteren Raum ein.

Als Bezugsrahmen für den Unterricht im Bereich der vier Grundfertigkeiten (Hörverstehen, Lesen, Sprechen, Schreiben) dient der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER). Das jeweils zu erreichende Niveau nach GER wird im Teil «Lerngebiete und fachliche Kompetenzen» in zusammengefasster Form angegeben. Dies erleichtert es den Lehrkräften, sich beim Erarbeiten der Fachlehrpläne ebenfalls auf die Deskriptoren des GER und des Europäischen Sprachenportfolios (ESP) abzustützen. Am Ende des Berufsmaturitätsunterrichts verfügen die Lernenden über Mindestkompetenzen im Bereich des Niveaus B1 (Lerngebiete und fachliche Kompetenzen).

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Reflexive Fähigkeiten:* die eigenen Sprachkenntnisse einschätzen, dazu Bilanz ziehen und Lernschritte planen
- *Sozialkompetenz:* mit Meinungen anderer sowie mit Widerständen und Konflikten konstruktiv umgehen
- *Sprachkompetenz:* Interpretations-, Kommunikations- und Präsentationsstrategien einsetzen; Sprache als grundlegendes Medium von Kommunikation, Welterschließung und Identitätsbildung verstehen
- *Interkulturelle Kompetenz:* den eigenen kulturellen Hintergrund kennen, Offenheit gegenüber anderen Kulturen entwickeln und sich im Dialog der Kulturen einbringen; gesellschaftliche Entwicklungen in Gegenwart und Geschichte wahrnehmen und vergleichen
- *Arbeits- und Lernverhalten:* effiziente Lern- und Arbeitsstrategien entwickeln sowie diese selbstständig und kooperativ anwenden und auswerten
- *Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen):* IKT zur Informationsgewinnung und -vermittlung selbstständig und bewusst einsetzen (Recherchen, Textverarbeitung, Präsentationen); Onlinehilfen wie Wörterbücher und Lernprogramme für selbstständiges Lernen nutzen; webbasierte Plattformen zur Kommunikation und Publikation im persönlichen und fachlichen Bereich verwenden

4. Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / Hinweise / Empfehlungen
1	25	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
1	11	1.1. Hörverstehen und Seh-/Hörverstehen	<ul style="list-style-type: none"> in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen (z.B. technische Anleitungen zur Bedienung von Geräten verstehen oder die Hauptpunkte von Radionachrichten erfassen) Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird 	<ul style="list-style-type: none"> Anweisungen der Lehrperson Dialoge im Lehrbuch, kurze und einfache Audiodateien verstehen (z.B. Dialog zur Begrüßung, sich vorstellen, den Tagesablauf einer Person, Zahlen, Bestellung im Restaurant), Freizeitaktivitäten und Interessen, Lieder als Hörverstehen Ausfüllen eines einfachen Formulars aufgrund auditiv erfasster Informationen auf einfachem Niveau (Namen, Alter, Wohnort etc); Vorstellen einer Familie anhand eines Stammbaums 	<ul style="list-style-type: none"> Konzentrationsfähigkeit Strategien erarbeiten für das Hörverstehen
1	14	1.2. Leseverstehen	<ul style="list-style-type: none"> vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen 	<ul style="list-style-type: none"> Lehrbuchtexte, Texte aus dem Alltag (z.B. eine E-mail, Bestätigung oder Absage einer Einladung, Tagesablauf, Reiseberichte. Speisekarten, Fahrpläne, Mitteilungen und Wetterbericht) Alltagssituationen, Lieder, <i>filastrocche, poesie di festività</i> 	<ul style="list-style-type: none"> Lesetechniken (diagonales Lesen, aus dem Kontext den Inhalt eines Textes erkennen) Schlüsselbegriffe finden

1	15	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
1	7	2.1. Mündliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurecht kommen Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten 	<ul style="list-style-type: none"> Schulbuchtexte aus dem Alltag in Dialog umsetzen Sie übernehmen eine bestimmte Rolle für einen kurzen Dialog, z. B. sich vorstellen, Reservation, Bestellung, nach dem Weg oder Fahrplan fragen Lieder und Texte zur Pflege der Aussprache 	<ul style="list-style-type: none"> Aussprache anhand von online Videos bzw. Plattformen üben und auf autonome Weise verbessern Lieder zusammen singen und Gedichte lernen, um die Aussprache sowie die Satzmelodie zu üben
1	6	2.2. Mündliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Strukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren) 	<ul style="list-style-type: none"> Lehrbuchtexte vereinfachte Texte aus dem Alltag in kurze Dialoge umsetzen Rollenspiele, Simulationen von Alltagssituationen 	<ul style="list-style-type: none"> einfache Satzstrukturen für den Small-Talk einführen (z.B. anhand von Videos) in kleinen Gruppen (oder Partnerarbeit) kleine Rollenspiele erstellen und präsentieren
1	2	2.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen, erklärend weitergeben 	<ul style="list-style-type: none"> Einfache Audio- oder Textdatei hören/lesen und den Inhalt weitergeben 	

1	10	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
1	7	3.1. Schriftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> die Regeln der Rechtschreibung, Grammatik und Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende Texte verfassen kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen 	<ul style="list-style-type: none"> einfache Karten (Ferien) und E-mails kurze Beschreibungen (Bildergeschichten) kurze Texte in der Gegenwart und in der Vergangenheit schreiben (z.B. Kindheitserinnerungen, Ferien) Konjugationsübungen der einfachen Verben Basis-Übungen zur Grammatik 	<ul style="list-style-type: none"> Verschiedene Sprachebenen erkennen (formell, informell) Textgestaltungs-kompetenz sprachlich einfaches Interview-Video studieren und eines selber schriftlich erstellen
1	1	3.2. Schriftliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen Notizen mit einfachen Informationen schreiben 	<ul style="list-style-type: none"> Kurzbriefwechsel (E-Mail, SMS) 	<ul style="list-style-type: none"> Online Blogs recherchieren und kurze Texte schreiben
1	2	3.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte, je nach Situation, in der gemeinsamen oder in der eigenen Sprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren 	<ul style="list-style-type: none"> Lehrbuchwortschatz. Begriffe aus der Unterrichtssprache vereinfachte Texte aus dem Alltag vielfältige Übungen zum Basis-Wortschatz Wortfeldübungen Synonyme und Antonyme 	
1	3	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
1	1	4.1. Selbstevaluation	<ul style="list-style-type: none"> Sprachenlernen mittels Checklisten und Einträgen im Dossier in ihrem Sprachenportfolio evaluieren mit Hilfe des Sprachenportfolios und mit Unterstützung der Lehrperson Ziele zu ihren sprachlichen Kompetenzen formulieren und Lernschritte planen über das Erlernen von verschiedenen Sprachen nachdenken 	<ul style="list-style-type: none"> Fehleranalyse bei Korrekturen Selbstevaluation in Lehrmitteln 	<ul style="list-style-type: none"> Vergleich mit anderen Sprachen (Französisch, Spanisch) online Übungen für den Spracherwerb mit Korrekturmöglichkeiten, z.B. (Vokabellernen, Konjugationsdrill usw.)

1	1	4.2. Rezeptionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Bei Audiodateien auf Schlüsselbegriffe achten Lesestrategien anwenden Umgang mit dem Wörterbuch 	<ul style="list-style-type: none"> Die ECHO-Strategie anwenden anhand der Hörverständnisse Textinhalt aus dem Kontext herauslesen einen Text anhand der Hilfsmittel (Wörterbuch online/Papierformat) verstehen
1	1	4.3. Produktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen) 	<ul style="list-style-type: none"> Ableiten von Wörtern (Wortfeld) Brainstorming zu einem Thema erstellen für eine einfache kleine Berichterstattung zum Thema (Diskussionen in kleinen Gruppen) Strukturieren eines Textes 	<ul style="list-style-type: none"> Bedeutung der non-verbalen Elemente der Kommunikation verstehen und umsetzen
1	2	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		
1		5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln) 	<ul style="list-style-type: none"> Didaktisch aufbereitete kurze News Kurze Videosequenzen Sprichwörter Begrüßung im italienisch-sprechendem Raum; Mimik und Gestik 	<ul style="list-style-type: none"> Umgangsformen Aufgeschlossenheit und Neugier gegenüber einer anderen Kultur
1	5	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		
1	1	6.1. Persönliches und berufliches Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> einfache Texte Dialoge Alltagssituationen szenisch darstellen 	<ul style="list-style-type: none"> Dankes- und Grussformel Rollenspiele: die kulinarische Tradition Italiens/des Tessins
1	2	6.2. Zeitgeschehen und Medien	<ul style="list-style-type: none"> Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> einfache Zeitungsausschnitte Lieder <i>Fumetti</i> Veranstaltungskalender verstehen und kommentieren 	<ul style="list-style-type: none"> Informations- und Kommunikationstechnologien Videosequenzen (Werbespots verstehen und analysieren)

1	1	6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> • Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitungsartikel • Dokumentationen • Feste und Bräuche kennenlernen und vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> • Tagesschau (Podcast)
1	1	6.6. Literatur und andere Künste	<ul style="list-style-type: none"> • kürzere literarische Texte, Comics und Lieder lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren • Beispiele aus bildender Kunst und Film nach Anleitung beschreiben sowie Beobachtungen und Eindrücke dazu formulieren • Werke im gesellschaftlichen und geschichtlichen Umfeld einordnen 	<ul style="list-style-type: none"> • Comics • Vignetten • Lieder • literarische Zitate 	<ul style="list-style-type: none"> • Wichtigkeit der Ironie in der italienischsprachigen Kulturtradition • kurze Videosequenzen mit einfachem sprachlichem Inhalt (Werbung, Trickfilme)

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / Hinweise / Empfehlungen
2	15	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
2	8	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	<ul style="list-style-type: none"> in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen (z.B. technische Anleitungen zur Bedienung von Geräten verstehen oder die Hauptpunkte von Radionachrichten erfassen) Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird 	<ul style="list-style-type: none"> Anweisungen der Lehrperson, Dialoge im Lehrbuch, einfache Audiodateien verstehen (z.B. Dialog verstehen, Beschreibung einer Person, den Tages- und Wochenplan, die Uhrzeit verstehen, eine Reiseinformation: Namen, Reiseziel, Preis des Billets, Unterkunft) 	<ul style="list-style-type: none"> Lieder als Hörverstehensübung
2	7	1.2. Leseverstehen	vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen	<ul style="list-style-type: none"> Lehrbuchtexte, Texte aus dem Alltag (z.B. eine E-mail, Wochenplan, Ferien, die eigene Lebensgeschichte, die Arbeitswelt), Alltagssituationen 	<ul style="list-style-type: none"> Lesestrategien entwickeln längere Texte lesen und verstehen; z.B. vereinfachter Zeitungsartikel mit Fragen und Übungen zum Vokabular Liedertexte verstehen (wörtlich) und erste Interpretationsstrategie entwickeln

2	12	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
2	7	2.1. Mündliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurecht kommen Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten 	<ul style="list-style-type: none"> Schulbuchtexte aus dem Alltag in Dialog umsetzen Sie übernehmen eine bestimmte Rolle für einen kurzen Dialog, z. B. sich vorstellen, Reservation, Bestellung, nach dem Weg oder Fahrplan fragen 	<ul style="list-style-type: none"> Sie übernehmen eine bestimmte Rolle für einen einfachen Dialog, z. B. sich und die Familie vorstellen, über sich und die Kindheit sprechen, Reservation, Bestellung, nach dem Weg oder Fahrplan fragen, über die Ferien sprechen Lieder und Texte zur Pflege der Aussprache
2	4	2.2. Mündliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Strukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren) 	<ul style="list-style-type: none"> Lehrbuchtexte Texte aus dem Alltag in Dialog umsetzen Rollenspiele, Simulationen von Alltagssituationen 	<ul style="list-style-type: none"> einfache Satzstrukturen für den Small-Talk einführen (z.B. anhand von Videos) in Partnerarbeit komplexere Rollenspiele erstellen und präsentieren einfache vorgegebene Satzstrukturen aneignen, um die eigene Meinung zu äussern
2	1	2.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen, erklärend weitergeben 	<ul style="list-style-type: none"> Einfache Audio- oder Textdatei hören/lesen und den Inhalt weitergeben 	<ul style="list-style-type: none"> Informationen mündlich weitergeben zu einer Aussage Stellung nehmen

2	12	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
2	7	3.1. Schriftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> • die Regeln der Rechtschreibung, Grammatik und Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind • zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende Texte verfassen • kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen 	<ul style="list-style-type: none"> • Kurzbriefe • kurze Texte in der Gegenwart und in der Vergangenheit schreiben (Wochenendaktivitäten, Hobbys) • Konjugationsübungen der einfachen und irregulären Verbgruppen • Übungen zur Basis-Grammatik 	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenfassungen zu einfachen Texten schreiben • kurze Beschreibungen (Bildergeschichten)
2	3	3.2. Schriftliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen • Notizen mit einfachen Informationen schreiben 	<ul style="list-style-type: none"> • erste Briefe schreiben • 	<ul style="list-style-type: none"> • Chatkorrespondenz, Emailwechsel
2	2	3.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> • die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte, je nach Situation, in der gemeinsamen oder in der eigenen Sprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Lehrbuchwortschatz. Begriffe aus der Unterrichtssprache • Texte aus dem Alltag 	<ul style="list-style-type: none"> • vielfältige Übungen zum Wortschatz: Lückentexte, Wortfeldübungen, Synonyme und Antonyme • kleine Übersetzungen
2	3	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
2	1	4.1. Selbstevaluation	<ul style="list-style-type: none"> • Sprachenlernen mittels Checklisten und Einträgen im Dossier in ihrem Sprachenportfolio evaluieren • mit Hilfe des Sprachenportfolios und mit Unterstützung der Lehrperson Ziele zu ihren sprachlichen Kompetenzen formulieren und Lernschritte planen • über das Erlernen von verschiedenen Sprachen nachdenken 	<ul style="list-style-type: none"> • Fehleranalyse bei Korrekturen • Selbstevaluation in Lehrmitteln 	<ul style="list-style-type: none"> • Vergleich mit anderen Sprachen (Französisch, Spanisch) • online-Übungen für den Spracherwerb mit Korrekturmöglichkeiten, z.B. (Vokabellernen, Konjugationsdrill usw.)

2	1	4.2. Rezeptionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Bei Audiodateien auf Schlüsselbegriffe achten Lesestrategien anwenden Umgang mit dem Wörterbuch 	<ul style="list-style-type: none"> Die ECHO-Strategie anwenden anhand der Hörverständnisse Textinhalt aus dem Kontext herauslesen
2	1	4.3. Produktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen) 	<ul style="list-style-type: none"> Ableiten von Wörtern (Wortfeld) Brainstorming Strukturieren eines Textes 	<ul style="list-style-type: none"> Bedeutung der non-verbalen Elemente der Kommunikation verstehen und umsetzen
2	1	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		
2	1	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln) 	<ul style="list-style-type: none"> Didaktisch aufbereite kurze News und Sachtexte Kurze Videosequenzen 	<ul style="list-style-type: none"> Jugendsprache, SMS-Sprache: Bedeutung und Gebrauch verstehen und reflektieren Sozialkompetenzen reflektieren
2	8	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		
2	1	6.2. Zeitgeschehen und Medien	<ul style="list-style-type: none"> Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> einfache Zeitungsausschnitte Lieder Videosequenzen/Kurzdokus <i>Fumetti</i> Das italienische Schulsystem in Grundzügen 	<ul style="list-style-type: none"> Informations- und Kommunikationstechnologien Videosequenzen einfacher Dokumente zu versch. Themen (z.B: Mafia (zur Literatur), wichtige aktuelle Ereignisse vereinfacht vermitteln anhand von Zeitungsartikeln oder Videosequenzen)

2	1	6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> • Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitungsartikel • Tagesschau • Dokumentationen 	<ul style="list-style-type: none"> • Kulturelle Unterschiede erkennen und sich darüber äussern anhand von Podcasts, Texte oder Bilder
2	6	6.6. Literatur und andere Künste	<ul style="list-style-type: none"> • kürzere literarische Texte, Comics und Lieder lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren • Beispiele aus bildender Kunst und Film nach Anleitung beschreiben sowie Beobachtungen und Eindrücke dazu formulieren • Werke im gesellschaftlichen und geschichtlichen Umfeld einordnen 	<ul style="list-style-type: none"> • Erste literarische Texte (z.B. <i>Mafia, amore e polizia</i>, ALMA Ed.), mit Einführung des entspr. Basisvokabulars • Didaktisch aufbereitete Belletristik 	

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / Hinweise / Empfehlungen
3	16	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
3	8	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	<ul style="list-style-type: none"> in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen (z.B. technische Anleitungen zur Bedienung von Geräten verstehen oder die Hauptpunkte von Radionachrichten erfassen) Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird 	<ul style="list-style-type: none"> Komplexere Unterrichtssprache, Tondokumente, Video verschiedenen Schwierigkeitsgrades mit Fragen zum Hörverständnis Liedtexte mit Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> Lieder als Hörverstehensübung Bewusstsein für verschiedene Textsorten und verschiedener Typen von Hörverständnis entwickeln
3	8	1.2. Leseverstehen	<ul style="list-style-type: none"> vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen 	<ul style="list-style-type: none"> Vereinfachte Literatur oder didaktisch bearbeitete Zeitungen und Zeitschriften, Gedichte, Lieder 	<ul style="list-style-type: none"> Lesestrategien entwickeln längere Texte lesen und verstehen Liedertexte verstehen und Interpretationsstrategie vertiefen
3	15	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
3	8	2.1. Mündliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten 	<ul style="list-style-type: none"> szenische Darstellungen Dialoge nach Rollenvorgaben gestalten z. B: Reise buchen, Verkauf und Einkaufssituationen, eigene Mini-Autobiographie darstellen 	<ul style="list-style-type: none"> Kurzvorträge zu verschiedenen Themen mit Internetrecherche (z.B. versch. Regionen) Diskussionen zu aktuellen Themen

3	5	2.2. Mündliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Strukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken • an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen • zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären • Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen • auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren) 	<ul style="list-style-type: none"> • Diskussionen zu aktuellen Themen • Dialoge nach Rollenvorgaben gestalten z. B: Reise buchen, Verkauf und Einkaufssituationen, eigene Mini-Autobiographie darstellen • Präsentation mit anschliessendem Peerfeedback 	<ul style="list-style-type: none"> • Vertreten der eigenen Meinung • Teamfähigkeit • Theaterstücke/Drehbücher auszugsweise szenisch umsetzen
3	2	2.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> • wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen, erklärend weitergeben 	<ul style="list-style-type: none"> • Kurzzusammenfassungen • einfache Übersetzungen 	Selbstvertrauen in Bezug auf die eigene Kreativität und den Umgang mit Fragestellungen
3	11	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
3	6	3.1. Schriftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> • die Regeln der Rechtschreibung, Grammatik und Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind • zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende Texte verfassen • kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen 	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenfassungen • längere Berichte und Beschreibungen erfassen • Verschiedene komplexere Grammatikübungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Texte im Zusammenhang mit der Lektüre schreiben • Die Ausdrucksformen für einen argumentativen Text entwickeln • kurze Texte schreiben (Meinung zu einem Thema, fiktionaler Text usw.)
3	4	3.2. Schriftliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen • Notizen mit einfachen Informationen schreiben 	<ul style="list-style-type: none"> • Bewerbungsbriefe mit Zu-/Absage 	

3	1	3.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte, je nach Situation, in der gemeinsamen oder in der eigenen Sprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren 	<ul style="list-style-type: none"> Lehrbuchwortschatz. Begriffe aus der Unterrichtssprache vielfältige Übungen zum Wortschatz 	<ul style="list-style-type: none"> Texte aus dem Alltag in Zeitschriften/Zeitungen/Blogs recherchieren Erweiterung des Vokabulars anhand verschiedener Textsorten und Vokabularübungen
3	3	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
3	1	4.2. Rezeptionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Bei Audiodateien auf Schlüsselbegriffe achten Lesestrategien anwenden Umgang mit dem Wörterbuch 	<ul style="list-style-type: none"> Die ECHO-Strategie anwenden anhand der Hörverständnisse Textinhalt aus dem Kontext herauslesen Selbstevaluation anhand der Online-Prüfungen PLIDA/CELI ecc.
3	1	4.3. Produktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen) 	<ul style="list-style-type: none"> Ableiten von Wörtern (Wortfeld) Brainstorming Strukturieren eines Textes 	<ul style="list-style-type: none"> Vergleich mit anderen Sprachen (Französisch, Spanisch)
3	1	4.4. Interaktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> einfache Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen Teile von Gesagtem wiederholen andere bitten, das Gesagte zu erklären paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Diskussionen in kleinen Gruppen 	<ul style="list-style-type: none"> Bedeutung der non-verbalen Elemente der Kommunikation verstehen und umsetzen Fähigkeit zum Perspektivenwechsel

3	3	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		
3	3	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln) 	<ul style="list-style-type: none"> Versch. komplexere Artikel Videosequenzen Gedichte 	<ul style="list-style-type: none"> Lebensweise in Italien/Tessin; Lebensphilosophie (z.B. ein Tag am Strand/See, Feiertage, usw.) Unterschiede sprachlich und kulturell festlegen anhand von Sprichwörter
3	12	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		
3	3	6.2. Zeitgeschehen und Medien	<ul style="list-style-type: none"> Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> Zeitungsausschnitte Lieder Videosequenzen 	<ul style="list-style-type: none"> Geschichte (Faschismus) Geographie (Inselleben, Vulkanismus) Medienbildung, IKT Recherche von Medienbeiträgen zu aktuellen Themen
3	1	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft ansatzweise mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen 	<ul style="list-style-type: none"> Verschiedene wichtige Unternehmen Italiens/des Tessins kennenlernen 	<ul style="list-style-type: none"> Kommunikationsfähigkeit Arbeiten mit Statistiken kurze Stellenanzeigen lesen und verstehen
3	1	6.4. Staat und Recht	<ul style="list-style-type: none"> die Grundzüge der staatlichen Organisation und des Rechtswesens der Schweiz mit ähnlichen Erscheinungen in Ländern der Zielsprache vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> Italiens Bildungssystem und Staatsform kennen 	
3	2	6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> Zeitungsartikel Tagesschau Dokumentarfilme 	

3	5	6.6. Literatur und andere Künste	<ul style="list-style-type: none"> • kürzere literarische Texte, Comics und Lieder lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren • Beispiele aus bildender Kunst und Film nach Anleitung beschreiben sowie Beobachtungen und Eindrücke dazu formulieren • Werke im gesellschaftlichen und geschichtlichen Umfeld einordnen 	<ul style="list-style-type: none"> • Didaktisch aufbereitete Lektüre von Kurzprosa, ersten Romanen etc. begleitet von Filmanalyse • Einführung in die italienische Filmkunst und Entwicklung des italienischen Films • Die italienische Musik: Geschichte, Bedeutung, Aktualität 	<ul style="list-style-type: none"> • Methodenkompetenzen, Lesetechnik, Kreativität Selbstmotivation • kurze und einfache Filmsequenzen anhand von didaktisch aufbereitetem Textausschnitt verstehen, analysieren und interpretieren
---	---	----------------------------------	---	---	---

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / Hinweise / Empfehlungen
4	12	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
4	5	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	<ul style="list-style-type: none"> in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen (z.B. technische Anleitungen zur Bedienung von Geräten verstehen oder die Hauptpunkte von Radionachrichten erfassen) Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird 	<ul style="list-style-type: none"> Komplexere Dokumente im Lehrmittel Originaldokumente wie Kurzfilme, Radio- und Fernsehclips 	<ul style="list-style-type: none"> Radio- und Fernsehclips online recherchieren,
4	7	1.2. Leseverstehen	<ul style="list-style-type: none"> vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen 	<ul style="list-style-type: none"> Didaktisch aufbereitete Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträge, Kurzgedichte, Liedtexte 	
4	8	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
4		2.1. Mündliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurecht kommen Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten 	<ul style="list-style-type: none"> Fragen/Antworten, Konjugationsdrill, Erzählübungen, Satztransformationen Kurzpräsentationen, Vorträge Vorstellung von Liedern und italienischen Spezialitäten 	

4		2.2. Mündliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Strukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken • an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen • zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären • Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen • auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren) 	<ul style="list-style-type: none"> • Diskussionen zu aktuellen Themen • Dialoge und Rollenspiele in Gruppen (Termine besprechen, geschäftliche Verabredungen) • Simulation Bewerbungsgespräch • Vermutungen über die persönliche und berufliche Zukunft anstellen (Horoskope, Pläne, Wünsche, etc.) 	<ul style="list-style-type: none"> • IKA: Podcasts von Bewerbungsgesprächen / Peer-Feedback als Podcast auf Schulserver
4		2.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> • wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen, erklärend weitergeben 	<ul style="list-style-type: none"> • praxis- und grammatikorientierte Übersetzungen • Zusammenfassungen und Vereinfachungen von Informationen 	<ul style="list-style-type: none"> • Vergleich mit Muttersprache

4	8	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
4		3.1. Schriftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> • die Regeln der Rechtschreibung, Grammatik und Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind • zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende Texte verfassen • kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen 	<ul style="list-style-type: none"> • fortgeschrittener Konjugationsdrill, Satztransformationen • Repetierendes Vertiefen der wichtigsten Grammatikthemen (Komplexe nominale und verbale Strukturen, Futur I und II, Plusquamperfekt, Konditional, Imperativ, Gerundium, Präpositionen, Doppelpronomina) • Kurze Texte wie Zusammenfassungen, Stellungnahmen; Einstieg in Diskussionen • Kurzprotokolle von Gesprächen • Erzählübungen • Bewerbungsdossiers 	
4		3.2. Schriftliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen • Notizen mit einfachen Informationen schreiben 	<ul style="list-style-type: none"> • Briefe nach Inhaltsvorgaben • Schriftliche Anliegen äussern und beantworten 	
4	3	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
4	1	4.1. Selbstevaluation	<ul style="list-style-type: none"> • Sprachenlernen mittels Checklisten und Einträgen im Dossier in ihrem Sprachenportfolio evaluieren • mit Hilfe des Sprachenportfolios und mit Unterstützung der Lehrperson Ziele zu ihren sprachlichen Kompetenzen formulieren und Lernschritte planen • über das Erlernen von verschiedenen Sprachen nachdenken 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstevaluation mit Checklisten in Lehrmitteln • Bewusstwerdung der Bedeutung des Spracherwerbs • Erkennen und Verbesserung von Fehlern 	

4	1	4.3. Produktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen) 	<ul style="list-style-type: none"> Synonyme, Antonyme, Wortdefinitionen, Paraphrasen, Wortfelderschliessungen Stab- und Merkreime, <i>filastrocche</i>, Gedichte, einfache Sprachspiele Erstellen von Checklisten/Mind-Maps als Vorbereitung von schriftlichen oder mündlichen Beiträgen 	
4	1	4.4. Interaktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> einfache Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen Teile von Gesagtem wiederholen andere bitten, das Gesagte zu erklären paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Rollenspiele basierend auf Dialogen / Kurzdramen oder Erzähltexten Rollenspiele Geschäftsleben: Telefongespräche, Email-Berichte Notizen am Telefon 	<ul style="list-style-type: none"> Gebrauch und Bedeutung des kritischen Denkens
4	2	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		
4		5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln) 	<ul style="list-style-type: none"> Versch. Artikel Videsequenzen Sprichwörter Gedichte 	<ul style="list-style-type: none"> Sinn und Zweck der italienische Alltagsgesten
4	12	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		
4	1	6.1. Persönliches und berufliches Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> Erfahrungsbericht nach Sprachaufenthalt 	
4	1	6.2. Zeitgeschehen und Medien	<ul style="list-style-type: none"> Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> Presse und elektronische Medien Die Presselandschaft der italienischen Schweiz und Italiens im Vergleich Aufbau eines Zeitungsartikels 	<ul style="list-style-type: none"> Erstellen einer Linksammlung auf Schulserver

4	1	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> • aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft ansatzweise mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen • Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Werbespots • Traditionen und Feste • Stadt/Land-Gesellschaft 	
4	1	6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> • Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> • Kurze Dokumentarfilme • Lektüre von Zeitungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Recherche im Internet
4	8	6.6. Literatur und andere Künste	<ul style="list-style-type: none"> • kürzere literarische Texte, Comics und Lieder lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren • Beispiele aus bildender Kunst und Film nach Anleitung beschreiben sowie Beobachtungen und Eindrücke dazu formulieren • Werke im gesellschaftlichen und geschichtlichen Umfeld einordnen 	<ul style="list-style-type: none"> • Schwierigere vereinfachte Belletristik • Kurzgeschichten/Erzählungen (z.B. Baricco, Ammaniti), Krimis, Kurzromane, Theaterstücke, Hörspiele • Literaturverfilmungen, Film als Spiegel sozialer Realitäten (Neorealismo in Auszügen: Rossellini, De Sica, Visconti, Fellini) • Musica leggera (Festival di Sanremo) 	

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / Hinweise / Empfehlungen
5	23	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
5	9	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	<ul style="list-style-type: none"> in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen (z.B. technische Anleitungen zur Bedienung von Geräten verstehen oder die Hauptpunkte von Radionachrichten erfassen) Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird 	<ul style="list-style-type: none"> Authentische Dokumente (z.B. Filme, Kurzhörspiele, Sketches Radio- und Fernsehreportagen) 	
5	14	1.2. Leseverstehen	<ul style="list-style-type: none"> vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen 	<ul style="list-style-type: none"> Lesetexte in Lehrmittel Mittlere bis längere Originaltexte aus der Praxis (Zeitungsnachrichten, Werbung, Wirtschaft) 	<ul style="list-style-type: none"> Selbstständige Recherche im Internet; Auswahl von geeigneten Texten
5	8	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
5		2.1. Mündliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten 	<ul style="list-style-type: none"> Konjugationsdrill, Satztransformationen Kurzpräsentationen, Vorträge Vorstellung von Liedern, Filmen, Zeitungsartikeln; Einführung in die besonderen Merkmale der Regionen Italiens und der Südschweiz (Monumente, Persönlichkeiten, Kulinarik) 	<ul style="list-style-type: none"> Erstellen von kurzen Audiobeiträgen/Podcasts

5		2.2. Mündliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Strukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken • an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen • zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären • Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen • auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren) 	<ul style="list-style-type: none"> • Diskussionen zu aktuellen Themen • Dialoge und Rollenspiele in Gruppen 	s. 2.1.
5		2.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> • wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen, erklärend weitergeben 	<ul style="list-style-type: none"> • praxis- und grammatikorientierte Übersetzungen • Zusammenfassungen und Vereinfachungen von Informationen 	s. 2.1.
5	10	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
5		3.1. Schriftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> • die Regeln der Rechtschreibung, Grammatik und Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind • zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende Texte verfassen • kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen 	<ul style="list-style-type: none"> • Konjugationsdrill als Repetition, Satztransformationen • Kurze Texte wie Zusammenfassungen, Stellungnahmen; Einstieg in Diskussionen • Kurzprotokolle von Diskussionen oder Gesprächen • Erzählübungen • Verschiedene Textsorten 	

5		3.2. Schriftliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen • Notizen mit einfachen Informationen schreiben 	<ul style="list-style-type: none"> • Handelskorrespondenz: Anfragen und Buchungen im Tourismusbereich • Erstellen eines Reiseprogramms mit Buchung/Absage, Fragen, u.ä. 	
5	1	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
5		4.1. Selbstevaluation	<ul style="list-style-type: none"> • Sprachenlernen mittels Checklisten und Einträgen im Dossier in ihrem Sprachenportfolio evaluieren • mit Hilfe des Sprachenportfolios und mit Unterstützung der Lehrperson Ziele zu ihren sprachlichen Kompetenzen formulieren und Lernschritte planen • über das Erlernen von verschiedenen Sprachen nachdenken 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstevaluation mit Checklisten in Lehrmitteln • Bewusstwerdung der Bedeutung des Spracherwerbs • Erkennen und Verbesserung von Fehlern 	
5		4.2. Rezeptionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> • eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) • Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen • Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden 		<ul style="list-style-type: none"> • In Anlehnung an Verstehens- und Lesestrategien in der Erstsprache (Deutsch) • Linksammlung elektronischer Lernhilfen auf Schul-Server
5		4.3. Produktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> • mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen • den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Synonyme, Antonyme, Wortdefinitionen, Paraphrasen, Wortfelderschliessungen • Stab- und Merkreime, filastrocche, Gedichte, Sprachspiele generell • Erstellen von Mind-Maps als Vorbereitung von schriftlichen oder mündlichen Beiträgen 	<ul style="list-style-type: none"> • Querverweise auf andere romanische Sprachen (Französisch, Spanisch) • Deutsch / IDPA

5		4.4. Interaktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> einfache Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen Teile von Gesagtem wiederholen andere bitten, das Gesagte zu erklären paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> Rollenspiele basierend auf Dialogen / Kurzdramen oder Erzähltexten Rollenspiele Geschäftsleben: Telefongespräch/-konferenz, Notizen am Telefon, Szenen im Grossraumbüro 	<ul style="list-style-type: none"> s. 4.2.
5	6	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		
5		5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	<ul style="list-style-type: none"> die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln) 	<ul style="list-style-type: none"> Simulation Restaurant / Geschäftsessen: Bezahlung am Ende, Verhaltenskodex u.ä. Aberglaube, regionale Unterschiede 	<ul style="list-style-type: none"> Evt. Videoaufnahmen von Rollenspielen zwecks Visionierung/ Besprechung
5	6	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		
5		6.1. Persönliches und berufliches Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> Erfahrungsbericht nach Sprachaufenthalt 	
5		6.2. Zeitgeschehen und Medien	<ul style="list-style-type: none"> Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> Presse und elektronische Medien Die Presselandschaft der italienischen Schweiz und Italiens im Vergleich Aufbau eines Zeitungsartikels 	<ul style="list-style-type: none"> Umgang mit div. Elektronischen Medien

5		6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> • aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft ansatzweise mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen • Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Wirtschaft, organisierte Kriminalität & Korruption • Die moderne italienische Gesellschaft (Gleichstellungsfragen; die Familie im Wandel; Tradition und Gegenwart) • Sachbücher/Reportagen in Auszügen (z.B. Arbeitswelt: <i>Nove, Mi chiamo Roberta...</i>) • La questione meridionale (Nord-Süd-Gefälle) • Problematik des Meridione (Jugend, Arbeit, u.ä.) 	<ul style="list-style-type: none"> • Vergleiche mit Wirtschafts- und Arbeitswelt in der Deutschschweiz bzw. der italienischsprachigen Schweiz
5		6.4. Staat und Recht	<ul style="list-style-type: none"> • die Grundzüge der staatlichen Organisation und des Rechtswesens der Schweiz mit ähnlichen Erscheinungen in Ländern der Zielsprache vergleichen 	<ul style="list-style-type: none"> • Verständnis für die historische Bedingtheit der Prima bzw. Seconda Repubblica 	<ul style="list-style-type: none"> • Parallelen zu Geschichte/Staatskundeunterricht
5		6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> • Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> • Kurze Dokumentarfilme, Lektüre von Zeitungen • Sachbücher in Auszügen 	
5		6.6. Literatur und andere Künste	<ul style="list-style-type: none"> • kürzere literarische Texte, Comics und Lieder lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren • Beispiele aus bildender Kunst und Film nach Anleitung beschreiben sowie Beobachtungen und Eindrücke dazu formulieren • Werke im gesellschaftlichen und geschichtlichen Umfeld einordnen 	<ul style="list-style-type: none"> • Kurzgeschichten/Erzählungen, und Novellen, Krimis, Romane, Theaterstücke, Hörspiele • Literaturverfilmungen, Film als Kunstform und Spiegel sozialer Realitäten (Benigni, Tornatore, Giordana, Özpetek, Sorrentino) 	<ul style="list-style-type: none"> • Basale Element der Filmanalyse

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / Hinweise / Empfehlungen
6	10	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
	4	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	<ul style="list-style-type: none"> in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen (z.B. technische Anleitungen zur Bedienung von Geräten verstehen oder die Hauptpunkte von Radionachrichten erfassen) Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird 	<ul style="list-style-type: none"> Authentische Dokumente (z.B. Filme, Kurzhörspiele, Sketches Radio- und Fernsehreportagen) 	
6	6	1.2. Leseverstehen	<ul style="list-style-type: none"> vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen 	<ul style="list-style-type: none"> Lesetexte in Lehrmittel Mittlere bis längere Originaltexte aus der Praxis (Zeitungsnachrichten, Werbung, Wirtschaft, literarische Texte) 	<ul style="list-style-type: none"> Selbstständige Recherche im Internet; Auswahl von geeigneten Texten
6	6	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
6	3	2.1. Mündliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten 	<ul style="list-style-type: none"> Repetierendes Vertiefen der wichtigsten Grammatikthemen Satztransformationen Kurzpräsentationen, Vorträge Vorstellung von Zeitungsartikeln 	

6	2	2.2. Mündliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Strukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken • an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen • zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären • Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen • auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren) 	<ul style="list-style-type: none"> • Diskussionen zu aktuellen Themen • Dialoge und Rollenspiele in Gruppen 	<ul style="list-style-type: none"> • Podcastmitschnitt von Diskussionen
6	1	2.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> • wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen, erklärend weitergeben 	<ul style="list-style-type: none"> • praxis- und grammatikorientierte Übersetzungen • Zusammenfassungen und Vereinfachungen von Informationen 	
6	6	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
6	4	3.1. Schriftliche Produktion	<ul style="list-style-type: none"> • die Regeln der Rechtschreibung und Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind • zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende Texte verfassen • kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen 	<ul style="list-style-type: none"> • Satztransformationen auf fortgeschrittenem Niveau • Repetierendes Vertiefen der wichtigsten Grammatikthemen • Kurze Texte wie Zusammenfassungen, Stellungnahmen; Einstieg in Diskussionen • Kurzprotokolle von Diskussionen oder Gesprächen • Erzählübungen • Verschiedene Textsorten 	

6	2	3.2. Schriftliche Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> • in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen • Notizen mit einfachen Informationen schreiben 	<ul style="list-style-type: none"> • Diskussionsforen 	<ul style="list-style-type: none"> • IKA
6	4	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
6	1	4.1. Selbstevaluation	<ul style="list-style-type: none"> • Sprachenlernen mittels Checklisten und Einträgen im Dossier in ihrem Sprachenportfolio evaluieren • mit Hilfe des Sprachenportfolios und mit Unterstützung der Lehrperson Ziele zu ihren sprachlichen Kompetenzen formulieren und Lernschritte planen • über das Erlernen von verschiedenen Sprachen nachdenken 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstevaluation mit Checklisten in Lehrmitteln • Erkennen und Verbesserung von Fehlern • Selbsteinschätzung anhand von CELI/PLIDA 	
6		4.2. Rezeptionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> • eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) • Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen • Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden 		<ul style="list-style-type: none"> • In Anlehnung an Verstehens- und Lesestrategien in der Erstsprache (Deutsch)
6	1	4.3. Produktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> • mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen • den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Synonyme, Antonyme, Wortdefinitionen, Paraphrasen, Wortfelderschliessungen • Stab- und Merkreime, <i>filastrocche</i>, Gedichte, Sprachspiele generell • Erstellen von Mind-Maps als Vorbereitung von schriftlichen oder mündlichen Beiträgen 	<ul style="list-style-type: none"> • Querverweise auf andere romanische Sprachen (Französisch, Spanisch)
6	2	4.4. Interaktionsstrategien	<ul style="list-style-type: none"> • einfache Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen • Teile von Gesagtem wiederholen • andere bitten, das Gesagte zu erklären • paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> • Rollenspiele basierend auf Dialogen / Kurzdramen oder Erzähltexten • Rollenspiele Geschäftsleben: Telefongespräch/-konferenz, 	
6		5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		
6	7	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		

6	2	6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> • Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> • Kurze Dokumentarfilme, Lektüre von Zeitungen • Sachbücher in Auszügen 	
6	5	6.6. Literatur und andere Künste	<ul style="list-style-type: none"> • kürzere literarische Texte, Comics und Lieder lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren • Beispiele aus bildender Kunst und Film nach Anleitung beschreiben sowie Beobachtungen und Eindrücke dazu formulieren • Werke im gesellschaftlichen und geschichtlichen Umfeld einordnen 	<ul style="list-style-type: none"> • Kurzgeschichten/Erzählungen und Novellen, Krimis, Romane, Theaterstücke: Gruppenlektüre/-diskussion • Literaturverfilmungen, Film als Kunstform • Musica 	

5. Sprachzertifikat (freiwillig)

Die Kaufleute haben die Möglichkeit, ihre Italienischkenntnisse in speziellen Diplomvorbereitungskursen zu vertiefen und ein international anerkanntes Sprachdiplom auf Niveau B1/B2 (letzteres vor allem für Kaufleute mit muttersprachlichem Hintergrund) zu erwerben (PLIDA/CELI).

Fach Sport¹

1. Allgemeines

Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> - Bisheriger Lehrplan Fach Sport für die IMS - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität vom 18. Dezember 2012 - Lehrpläne von anderen Schulen 					
Lektionenverteilung	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
	2	2	2	2	2	2
Schlussprüfung	keine		Einbezug in Abschlusszertifikate		nein	

2. Allgemeine Bildungsziele

Der Sportunterricht leistet einen wesentlichen Beitrag zur ganzheitlichen Bildung und fördert die Lernenden in ihrer Körperwahrnehmung, Persönlichkeitsentwicklung und in ihrem sozialen Verhalten.

Er dient durch vielseitige Beanspruchung der Erhaltung und Förderung der Gesundheit und verbessert das physische, psychische und soziale Wohlbefinden. Der Sportunterricht fördert die Beziehungs-, die Kommunikations-, Team-, Konflikt- und Leistungsfähigkeit – Eigenschaften, die im Berufsleben gefragt sind.

Durch gezielte Haltungsschulung und Vermittlung von Kraft- und Ausdauertrainingsformen lernen die Studierenden einen Ausgleich zu ihrer sitzenden Tätigkeit zu schaffen.

Der Sportunterricht erweitert die Bewegungserfahrung, das Bewegungslernen, stärkt die Leistungs- und Ausdrucksfähigkeit und ermöglicht intensives emotionales Erleben.

Durch eine gezielte Auswahl von Sportarten lernen die Studierenden Möglichkeiten kennen, wie sie sich lebenslang sportlich betätigen können und erfahren dadurch einen verantwortungsvollen Umgang mit sich selbst.

Der Sportunterricht prägt mit umfassenden Anlässen die Schulkultur mit.

¹ Dieser Lehrplan wurde aufgrund der Reduktion der Dotation auf Beginn des SJ 2019/20 aktualisiert.

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Sozialkompetenz: Sich in ein Team integrieren und eine unterstützende oder tragende Rolle übernehmen. Sich gegenüber anderen fair verhalten. Kommunikation und Kooperation in der Gruppe, rivalisierende Auseinandersetzung im Wettkampf, Konflikte lösen können. Entwicklung von Selbstvertrauen, Selbständigkeit und Eigenverantwortung. Leistungsgrenzen erfahren, akzeptieren und steigern.*
- *Reflexive Fähigkeiten: Die sportliche Leistungsfähigkeit als Teil der Gesundheit und des Wohlbefindens erkennen und verinnerlichen. Den eigenen Körper in Bewegungssituationen einschätzen. Erkennen eigener Wirksamkeit, aber auch der Grenzen der eigenen Kompetenzen/des eigenen Verhaltens.*
- *Nachhaltigkeitsorientiertes Denken: Verantwortungsvolles sportliches Handeln entwickeln, der Umwelt, den Mitmenschen und sich selbst Sorge tragen. Den Wert der Natur als Ort für sportliche Betätigung erkennen und sich rücksichtsvoll verhalten.*
- *Interessen: Gesunde Lebenshaltung erlernen, erfahren und erleben (nicht nur wissen/kennen) und dadurch physisch und psychisch gesund bleiben, um dem Druck und den Belastungen des (Berufs-)Alltags standhalten zu können. Sich selbst als ganzheitliches Wesen (Körper, Seele, Geist) bewusst sein und eine positive Einstellung zum eigenen Körper haben. Bewegung, Sport und Spiel als Teil des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens wahrnehmen. Veränderungen, Tendenzen und Neuerungen verfolgen.*
- *Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen): Den korrekten Umgang mit technischen Hilfsmitteln beherrschen. Digitale Medien zur Bewegungsanalyse einsetzen können.*

4. Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Der Sportunterricht besteht aus den folgenden 6 Lerngebieten:

- Spielen
- Leichtathletik
- Geräteturnen
- Fitness
- Bewegung gestalten und Rhythmisieren
- Schwimmen und ergänzende Schwimmsportarten

Jeweils im ersten Semester pro Schuljahr werden daraus mindestens zwei Lerngebiete behandelt, im darauffolgenden Semester mindestens zwei weitere.

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
1.	10	1. Spielen	Die Lernenden können		
	8	1.1. Sportsportarten	<ul style="list-style-type: none"> die technischen und taktischen Grundlagen sowie die Spielregeln in mindestens einer von sechs vorgegebenen Sportsportarten anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Mögliche Sportsportarten: Basket-, Volley-, Hand-, Fussball, Unihockey, Badminton 	Technik- und/ oder Spielprüfung
	2	1.2 ergänzende Sportsportarten (Trendsportarten)	<ul style="list-style-type: none"> die technischen Grundlagen sowie die Spielregeln im Spiel anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Mögliche Trendsportarten: Baseball, Ultimate, Intercrosse, Tchoukball, Smolball, Touchrugby, usw. 	Ganzheitliche Lernmethode
1.	6	2. Leichtathletik	Die Lernenden können		
	6	2.1 Laufen, Werfen, Springen	<ul style="list-style-type: none"> aus einem vorgegebenen Bereich mindestens in einer Disziplin die Fertigkeiten praktisch anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Mögliche Bereiche: Laufen, Werfen, Springen 	Technik- und/ oder Leistungsprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse
1.	8	3. Geräteturnen	Die Lernenden können		
	8	3.1 Balancieren, Drehen, Schwingen	<ul style="list-style-type: none"> aus mindestens einem vorgegebenen Bereich eine Bewegungsabfolge vorzeigen. 	<ul style="list-style-type: none"> Mögliche Bereiche: Balancieren, Drehen, Schwingen 	Technikprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse
1.	7	4. Fitness	Die Lernenden können		
	3	4.1 Ausdauer	<ul style="list-style-type: none"> ihre Ausdauer mittels angepassten Übungs- und Trainingsformen fördern und ihr eigenes Leistungsvermögen erfahren. Grundsätze der Trainingslehre in diesem Bereich verstehen. 	<ul style="list-style-type: none"> Dauerlauf Vermittlung der Trainingsgrundsätze 	Literatur: HEGNER, Jost, 5., überarbeitete Auflage 2012, Training fundiert erklärt: Handbuch der Trainingslehre
	4	4.2 Kraft und Beweglichkeit	<ul style="list-style-type: none"> Kraft und Beweglichkeit mittels angepassten Übungs- und Trainingsformen fördern. 	<ul style="list-style-type: none"> Gesundheitsorientiertes Basisprogramm im Bereich von Kraft und Beweglichkeit 	

1.	2	5. Bewegung gestalten und Rhythmisieren	Die Lernenden können		
	2	5.1 Rhythmische Bewegungsabfolge	<ul style="list-style-type: none"> Rhythmus erkennen, diesen übernehmen und halten. 	<ul style="list-style-type: none"> Bewegungsmuster reproduzieren (mit/ohne Hilfsmittel) Ropeskipping, Aerobic, Gymnastik oder Tanz 	AVU-Methode (Aufnehmen – Verarbeiten – Umsetzen)
1.	5	6. Schwimmen und ergänzende Schwimmsportarten	Die Lernenden können		
	5	<p>Nach Möglichkeit ein Thema aus den folgenden Bereichen:</p> <p>6.1 Schwimmtechniken</p> <p>6.2 Distanzschwimmen</p> <p>6.3 Wasserspringen</p> <p>6.4 Schwimmsportart</p>	<ul style="list-style-type: none"> eine der vier vorgegebenen Schwimmtechniken demonstrieren. ihr eigenes Leistungsvermögen erfahren. Sprünge mit Eintauchen fusswärts und kopfwärts demonstrieren. ihr Bewegungsrepertoire und Know How im Wasser erweitern. 	<ul style="list-style-type: none"> Crawl, Brustgleichschlag, Rückencrawl oder Delphin Distanzschwimmen Mögliche Sprünge: Vorformen, 100a, 101c, 400a, 401c (Herren), 102c (Damen) Mögliche Bereiche: Tauchen, Synchronschwimmen, Wasserball, Wassergymnastik, Rettungsschwimmen 	<p>Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse</p> <p>Technik- und/ oder Leistungsprüfung</p> <p>Ganzheitliche Lernmethode</p>

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
2.	10	1. Spielen	Die Lernenden können		
	8	1.1. Sportsportarten	<ul style="list-style-type: none"> die technischen und taktischen Grundlagen sowie die Spielregeln in mindestens einer weiteren von sechs vorgegebenen Sportsportarten anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Mögliche Sportsportarten: Basket-, Volley-, Hand-, Fussball, Unihockey, Badminton 	Technik- und/ oder Spielprüfung
	2	1.2. Ergänzende Sportsportarten (Trendsportarten)	<ul style="list-style-type: none"> die technischen Grundlagen sowie die Spielregeln in einer weiteren Trendsportart anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Mögliche Trendsportarten: Baseball, Ultimate, Intercrosse, Tchoukball, Smolball, Touchrugby, usw 	Ganzheitliche Lernmethode
2.	8	2. Leichtathletik	Die Lernenden können		
	8	2.1 Laufen, Werfen, Springen	<ul style="list-style-type: none"> aus einem vorgegebenen Bereich mindestens in einer weiteren Disziplin die Fertigkeiten praktisch anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Mögliche Bereiche: Laufen, Werfen, Springen 	Technik- und/ oder Leistungsprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse
2.	6	3. Geräteturnen	Die Lernenden können		
	6	3.1 Balancieren, Drehen, Schwingen	<ul style="list-style-type: none"> aus mindestens einem weiteren vorgegebenen Bereich eine Bewegungsabfolge vorzeigen. 	<ul style="list-style-type: none"> Mögliche Bereiche: Balancieren, Drehen, Schwingen 	Technikprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse
2.	5	4. Fitness	Die Lernenden können		
	3	4.1 Ausdauer	<ul style="list-style-type: none"> ihre Ausdauer mittels angepassten Übungs- und Trainingsformen weiterentwickeln und ihr eigenes Leistungsvermögen erfahren. Grundsätze der Trainingslehre in diesem Bereich verstehen und praktisch anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Dauerlauf Vermittlung der Trainingsgrundsätze 	Literatur: HEGNER, Jost, 5., überarbeitete Auflage 2012, Training fundiert erklärt: Handbuch der Trainingslehre
	2	4.2 Kraft und Beweglichkeit	<ul style="list-style-type: none"> Kraft und Beweglichkeit mittels angepassten Übungs- und Trainingsformen weiterentwickeln. 	<ul style="list-style-type: none"> Gesundheitsorientiertes Basisprogramm im Bereich von Kraft und Beweglichkeit 	

2.	2	5. Bewegung gestalten und Rhythmisieren	Die Lernenden können		
	2	5.1 Rhythmische Bewegungsabfolge	<ul style="list-style-type: none"> Rhythmus erkennen, diesen übernehmen und halten. 	<ul style="list-style-type: none"> Einfache Bewegungsformen (Ropeskipping, Aerobic, Gymnastik oder Tanz) 	AVU-Methode (Aufnehmen – Verarbeiten – Umsetzen)
2.	5	6. Schwimmen und ergänzende Schwimmsportarten	Die Lernenden können		
	5	<p>Nach Möglichkeit ein weiteres Thema aus den folgenden Bereichen:</p> <p>6.1 Schwimmtechniken</p> <p>6.2 Distanzschwimmen</p> <p>6.3 Wasserspringen</p> <p>6.4 Schwimmsportart</p>	<ul style="list-style-type: none"> eine weitere der vier vorgegebenen Schwimmtechniken demonstrieren. ihr eigenes Leistungsvermögen erfahren. weitere Sprünge mit Eintauchen fustwärts und kopfwärts demonstrieren. ihr Bewegungsrepertoire und Know How im Wasser erweitern. 	<ul style="list-style-type: none"> Crawl, Brustgleichschlag, Rückencrawl oder Delphin Distanzschwimmen Mögliche Sprünge: Vorformen, 100a, 101c, 400a, 401c (Herren), 102c (Damen) Mögliche Bereiche: Tauchen, Synchronschwimmen, Wasserball, Wassergymnastik, Rettungsschwimmen 	<p>Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse</p> <p>Technik- und/ oder Leistungsprüfung</p> <p>Ganzheitliche Lernmethode</p>

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
3.	10	1. Spielen	Die Lernenden können		
	8	1.1. Spielsportarten	<ul style="list-style-type: none"> die technischen und taktischen Grundlagen sowie die Spielregeln in mindestens einer weiteren von sechs vorgegebenen Spielsportarten anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Mögliche Spielsportarten: Basket-, Volley-, Hand-, Fussball, Unihockey, Badminton 	Technik- und/ oder Spielprüfung
	2	1.2. Ergänzende Spielsportarten (Trendsportarten)	<ul style="list-style-type: none"> in einer ausgewählten Trendsportart die anzuwendende Technik / Taktik verstehen und anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Mögliche Trendsportarten: Baseball, Ultimate, Intercrosse, Tchoukball, Smolball, Touchrugby, usw. 	Ganzheitliche Lernmethode
3.	7	2. Leichtathletik	Die Lernenden können		
	7	2.1 Laufen, Werfen, Springen	<ul style="list-style-type: none"> aus einem vorgegebenen Bereich mindestens in einer weiteren Disziplin die Fertigkeiten praktisch anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Mögliche Bereiche: Laufen, Werfen, Springen 	Technik- und/ oder Leistungsprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse
3.	7	3. Geräteturnen	Die Lernenden können		
	7	3.1 Balancieren, Drehen, Schwingen	<ul style="list-style-type: none"> aus einem vorgegebenen Bereich eine weitere Bewegungsabfolge vorzeigen. 	<ul style="list-style-type: none"> Mögliche Bereiche: Balancieren, Drehen, Schwingen 	Technikprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse
3.	7	4. Fitness	Die Lernenden können		
	3	4.1 Ausdauer	<ul style="list-style-type: none"> ihre Kenntnisse und ihr Hintergrundwissen im Ausdauerbereich anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> pulsanalysierendes Training 	Umgang mit technischen Hilfsmitteln (Pulsuhr, Auswertung auf digitalen Medien)
	4	4.2 Kraft und Beweglichkeit	<ul style="list-style-type: none"> ihre Kenntnisse im Bereich Kraft und Beweglichkeit im Hinblick auf ein gesundheitsorientiertes Basisprogramm anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> selbständiges Kraft- und Beweglichkeitstraining 	Literatur: HEGNER, Jost, 5., überarbeitete Auflage 2012, Training fundiert erklärt: Handbuch der Trainingslehre

3.	2	5. Bewegung gestalten und Rhythmisieren	Die Lernenden können		
	2	5.1 Rhythmische Bewegungsabfolge	<ul style="list-style-type: none"> • ihr Bewegungsrepertoire zu Musik vertiefen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Rhythmische Bewegungsfolge gestalten • Ropeskipping, Aerobic, Gymnastik oder Tanz 	AVU-Methode (Aufnehmen – Verarbeiten – Umsetzen)
3.	5	6. Schwimmen und ergänzende Schwimmsportarten	Die Lernenden können		
	5	<p>Nach Möglichkeit ein weiteres Thema aus den folgenden Bereichen:</p> <p>6.1 Schwimmtechniken</p> <p>6.2 Distanzschwimmen</p> <p>6.3 Wasserspringen</p> <p>6.4 Schwimmsportart</p>	<ul style="list-style-type: none"> • eine weitere der vier vorgegebenen Schwimmtechniken demonstrieren. • ihr eigenes Leistungsvermögen verbessern. • weitere Sprünge mit Eintauchen fustwärts und kopfwärts demonstrieren. • ihr Bewegungsrepertoire und Know How im Wasser erweitern. 	<ul style="list-style-type: none"> • Crawl, Brustgleichschlag, Rückencrawl oder Delphin • Distanzschwimmen • Mögliche Sprünge: Vorformen, 100a, 101c, 400a, 401c (Herren), 102c (Damen) • Mögliche Bereiche: Tauchen, Synchronschwimmen, Wasserball, Wassergymnastik, Rettungsschwimmen 	<p>Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse</p> <p>Technik- und/ oder Leistungsprüfung</p> <p>Technikprüfung</p> <p>Ganzheitliche Lernmethode</p>

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
4.	10	1. Spielen	Die Lernenden können		
	8	1.1. Sportsportarten	<ul style="list-style-type: none"> die technischen und taktischen Grundlagen sowie die Spielregeln in mindestens einer weiteren von sechs vorgegebenen Sportsportarten anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Mögliche Sportsportarten: Basket-, Volley-, Hand-, Fussball, Unihockey, Badminton 	Technik- und/ oder Spielprüfung
	2	1.2. Ergänzende Sportsportarten (Trendsportarten)	<ul style="list-style-type: none"> in einer ausgewählten Trendsportart die anzuwendende Technik / Taktik verstehen und anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Mögliche Trendsportarten: Baseball, Ultimate, Intercrosse, Tchoukball, Smolball, Touchrugby, usw. 	Ganzheitliche Lernmethode
4.	7	2. Leichtathletik	Die Lernenden können		
	7	2.1 Laufen, Werfen, Springen	<ul style="list-style-type: none"> aus einem vorgegebenen Bereich mindestens in einer weiteren Disziplin die Fertigkeiten praktisch anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Mögliche Bereiche: Laufen, Werfen, Springen 	Technik- und/ oder Leistungsprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse
4.	5	3. Geräteturnen	Die Lernenden können		
	5	3.1 Balancieren, Drehen, Schwingen	<ul style="list-style-type: none"> aus einem vorgegebenen Bereich eine weitere Bewegungsabfolge vorzeigen. 	<ul style="list-style-type: none"> Mögliche Bereiche: Balancieren, Drehen, Schwingen 	Technikprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse

4.	7	4. Fitness	Die Lernenden können		
	3	4.1 Ausdauer	<ul style="list-style-type: none"> ihre vertieften Kenntnisse und ihr Hintergrundwissen im Ausdauerbereich anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> pulsanalysierendes Training 	Umgang mit technischen Hilfsmitteln (Pulsuhr, Auswertung auf digitalen Medien)
	4	4.2 Kraft und Beweglichkeit	<ul style="list-style-type: none"> ihre vertieften Kenntnisse im Bereich Kraft und Beweglichkeit im Hinblick auf ein gesundheitsorientiertes Basisprogramm anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> selbständiges Kraft- und Beweglichkeitstraining 	Literatur: HEGNER, Jost, 5., überarbeitete Auflage 2012, Training fundiert erklärt: Handbuch der Trainingslehre
4.	2	5. Bewegung gestalten und Rhythmisieren	Die Lernenden können		
	2	5.1 Rhythmische Bewegungsabfolge	<ul style="list-style-type: none"> ihr Bewegungsrepertoire zu Musik erweitern und verbessern. 	<ul style="list-style-type: none"> Rhythmische Bewegungsfolge gestalten Choreographie in Kleingruppen erarbeiten Ropeskipping, Aerobic, Gymnastik oder Tanz 	AVU-Methode (Aufnehmen – Verarbeiten – Umsetzen)
4.	5	6. Schwimmen und ergänzende Schwimmsportarten	Die Lernenden können		
		Nach Möglichkeit ein weiteres Thema aus den folgenden Bereichen:			Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse
	5	6.1 Schwimmtechniken	<ul style="list-style-type: none"> eine weitere der vier vorgegebenen Schwimmtechniken demonstrieren. 	<ul style="list-style-type: none"> Crawl, Brustgleichschlag, Rückencrawl oder Delphin 	Technik- und/ oder Leistungsprüfung
		6.2 Distanzschwimmen	<ul style="list-style-type: none"> ihr eigenes Leistungsvermögen verbessern. 	<ul style="list-style-type: none"> Distanzschwimmen 	Technikprüfung
		6.3 Wasserspringen	<ul style="list-style-type: none"> weitere Sprünge mit Eintauchen fusswärts und kopfwärts demonstrieren. 	<ul style="list-style-type: none"> Mögliche Sprünge: Vorformen, 100a, 101c, 400a, 401c (Herren), 102c (Damen) 	Ganzheitliche Lernmethode
		6.4 Schwimmsportart	<ul style="list-style-type: none"> ihr Bewegungsrepertoire und Know How im Wasser erweitern. 	<ul style="list-style-type: none"> Mögliche Bereiche: Tauchen, Synchronschwimmen, Wasserball, Wassergymnastik, Rettungsschwimmen 	

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
5.	10	1. Spielen	Die Lernenden können		
	8	1.3. Sportsportarten	<ul style="list-style-type: none"> die technischen und taktischen Grundlagen sowie die Spielregeln in mindestens einer weiteren von sechs vorgegebenen Sportsportarten anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Mögliche Sportsportarten: Basket-, Volley-, Hand-, Fussball, Unihockey, Badminton 	Technik- und/ oder Spielprüfung
	2	1.4. Ergänzende Sportsportarten (Trendsportarten)	<ul style="list-style-type: none"> in einer ausgewählten Trendsportart die anzuwendende Technik / Taktik verstehen und anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Mögliche Trendsportarten: Baseball, Ultimate, Intercrosse, Tchoukball, Smolball, Touchrugby, usw. 	Ganzheitliche Lernmethode
5.	7	2. Leichtathletik	Die Lernenden können		
	7	2.1 Laufen, Werfen, Springen	<ul style="list-style-type: none"> aus einem vorgegebenen Bereich mindestens in einer weiteren Disziplin die Fertigkeiten praktisch anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Mögliche Bereiche: Laufen, Werfen, Springen 	Technik- und/ oder Leistungsprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse
5.	5	3. Geräteturnen	Die Lernenden können		
	5	3.1 Balancieren, Drehen, Schwingen	<ul style="list-style-type: none"> aus einem vorgegebenen Bereich eine weitere Bewegungsabfolge vorzeigen. 	<ul style="list-style-type: none"> Mögliche Bereiche: Balancieren, Drehen, Schwingen 	Technikprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse

5.	7	4. Fitness	Die Lernenden können		
	3	4.1 Ausdauer	<ul style="list-style-type: none"> ihre vertieften Kenntnisse und ihr Hintergrundwissen im Ausdauerbereich anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> pulsanalysierendes Training 	Umgang mit technischen Hilfsmitteln (Pulsuhr, Auswertung auf digitalen Medien)
	4	4.2 Kraft und Beweglichkeit	<ul style="list-style-type: none"> ihre vertieften Kenntnisse im Bereich Kraft und Beweglichkeit im Hinblick auf ein gesundheitsorientiertes Basisprogramm anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> selbständiges Kraft- und Beweglichkeitstraining 	Literatur: HEGNER, Jost, 5., überarbeitete Auflage 2012, Training fundiert erklärt: Handbuch der Trainingslehre
5.	2	5. Bewegung gestalten und Rhythmisieren	Die Lernenden können		
	2	5.1 Rhythmische Bewegungsabfolge	<ul style="list-style-type: none"> ihr Bewegungsrepertoire zu Musik ergänzen und weiter verbessern. 	<ul style="list-style-type: none"> Rhythmische Bewegungsfolge gestalten Choreographie in Kleingruppen erarbeiten Ropeskipping, Aerobic, Gymnastik oder Tanz 	AVU-Methode (Aufnehmen – Verarbeiten – Umsetzen)

5.	5	6. Schwimmen und ergänzende Sportarten	Die Lernenden können		
	5	Nach Möglichkeit ein weiteres Thema aus den folgenden Bereichen: 6.1 Schwimmtechniken 6.2 Distanzschwimmen 6.3 Wasserspringen 6.4 Schwimmsportart	<ul style="list-style-type: none"> eine weitere der vier vorgegebenen Schwimmtechniken demonstrieren. ihr eigenes Leistungsvermögen verbessern. weitere Sprünge mit Eintauchen fustwärts und kopfwärts demonstrieren. ihr Bewegungsrepertoire und Know How im Wasser erweitern. 	<ul style="list-style-type: none"> Crawl, Brustgleichschlag, Rückencrawl oder Delphin Distanzschwimmen Mögliche Sprünge: Vorformen, 100a, 101c, 400a, 401c (Herren), 102c (Damen) Mögliche Bereiche: Tauchen, Synchronschwimmen, Wasserball, Wassergymnastik, Rettungsschwimmen 	<p>Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse</p> <p>Technik- und/ oder Leistungsprüfung</p> <p>Technikprüfung</p> <p>Ganzheitliche Lernmethode</p>

Der Sportunterricht im 6. Semester an der AKSA:

- Es soll eine Wahl aus den 6 Lerngebieten getroffen werden.
- Der Unterricht ist teilweise koedukativ und abteilungsübergreifend (Sporttagteambildung und Sporttagvorbereitung).
- Der Unterricht wird insgesamt in 2 Unterrichtseinheiten aufgeteilt.

Der Sportunterricht im 6. Semester an der Kanti Baden:

- Der Unterricht findet als Wahlsport statt.
- Der Unterricht ist koedukativ und abteilungsübergreifend.
- Der Unterricht wird insgesamt in 2 Kurse (Unterrichtseinheiten) aufgeteilt.
- Pro Kurs werden parallel mehrere Themen angeboten.
- Die Lernenden wählen aus vorgegeben Inhalten nach ihren Interessen bestimmte Sportarten aus.

Aus den 6 Lerngebieten werden 2 Lerngebiete ausgewählt:

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
6.	10	1. Spielen	Die Lernenden können		
	10	1.1. Nach Möglichkeit Spielsportarten 1.2. Ergänzende Spielsportarten (Trendsportarten) und Outdoorsportarten	<ul style="list-style-type: none"> im ausgewählten Sportspiel ihre spielspezifischen Fertigkeiten verbessern. in spezifischen Spielsituationen individuell- und kollektivtaktisch angemessen handeln. anhand ihrer Fähigkeiten die verlangten technischen und taktischen Kompetenzen anwenden und zu einem gelungenen Spielerlebnis beitragen. 	<ul style="list-style-type: none"> Schwerpunkte aus den folgenden Spielsportarten: Basketball, Handball, Futsal / Fussball, Volleyball, Unihockey, Badminton ein Spiel aus den bereits Erworbenen vertiefen: Baseball, Ultimate, Intercrosse, Tchoukball, Smolball, Touchrugby oder weitere Outdoorsportarten Eishockey, Curling, Rudern usw. 	Technik- und/ oder Spielprüfung Ganzheitliche Lernmethode
6.	10	2. Leichtathletik	Die Lernenden können		
	10	2.1 Nach Möglichkeit Laufen, Werfen, Springen	<ul style="list-style-type: none"> die disziplinspezifischen Fertigkeiten unter Wettkampfbedingungen differenziert anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Mehrkampf aus folgenden Bereichen: Laufen, Werfen, Springen 	Leistungsprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse
6.	10	3. Geräteturnen und Klettern	Die Lernenden können		
	10	3.1 Nach Möglichkeit Balancieren, Drehen, Schwingen 3.2 Nach Möglichkeit Klettern	<ul style="list-style-type: none"> einzelne Elemente zu einer Verbindung zusammenstellen. Bewegungsaufgaben situationsangepasst lösen. sich gegenseitig korrekt sichern und die Grundtechniken des Sportkletterns anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> folgende Bereiche: Geräteturnen, Parkour Einführung Sportklettern (indoor) 	Technikprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse

6.	10	4. Fitness	Die Lernenden können		
	10	5.1 Nach Möglichkeit Ausdauer 5.2 Nach Möglichkeit Kraft und Beweglichkeit	<ul style="list-style-type: none"> Grundlagenausdauer mittels angepassten Übungs- und Trainingsformen trainieren und erhalten. Kräftigungsübungen mit dem eigenen Körpergewicht und an Kraftereinrichtungen korrekt ausführen. das Beweglichkeitstraining selbständig und korrekt anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> Schwerpunkte in den Bereichen Ausdauer, Kraft und Beweglichkeit setzen Kräftigungsübungen im Krafteraum Beweglichkeitstraining allgemein und sportartenspezifisch 	Technik- und/ oder Leistungsprüfung
6.	10	5. Bewegung gestalten und Rhythmisieren	Die Lernenden können		
	10	6.1 Nach Möglichkeit weiterführende, fortgeschrittene Tanzschritte und/oder Bewegungsformen 6.2 Nach Möglichkeit vorgegebene, weiterführende Bewegungsfolgen mit oder ohne Requisiten	<ul style="list-style-type: none"> in verschiedenen Raum- und Bewegungsebenen (Spiegelungen, zeitlich versetzt) gestaltend arbeiten. ein vorgegebenes Bewegungsmuster mit oder ohne Requisiten in Kraft, Raum und Zeit variierend gestalten. 	<ul style="list-style-type: none"> Ropeskipping, Aerobic, Gymnastik oder Tanz 	Technikprüfung
6.	10	6. Schwimmen und ergänzende Schwimmsportarten	Die Lernenden können		
	10	6.1 Nach Möglichkeit weitere Schwimmstile oder Sprünge 6.2 Nach Möglichkeit ergänzende Wassersportarten wie Wasserball, Tauchen, Synchronschwimmen, Rettungsschwimmen	<ul style="list-style-type: none"> ihre Bewegungserfahrungen in den bekannten Schwimmstilen und im Wasserspringen erweitern und vertiefen. Ihr Bewegungsrepertoire auf die ergänzenden Wassersportarten übertragen. 	<ul style="list-style-type: none"> Crawl, Brustgleitschlag, Rückencrawl oder Delphin Mögliche Sprünge: Vorformen, 100a, 101c, 400a, 401c (Herren), 102c (Damen) Mögliche Bereiche: Tauchen, Synchronschwimmen, Wasserball, Wassergymnastik, Rettungsschwimmen 	Technikprüfung Technikprüfung Ganzheitliche Lernmethode Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse

Fach IDAF / IDPA²

1. Allgemeines

Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> - Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) 2009 - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität 2012 <p>10% des Berufsmaturitätsunterrichts und der Lernstunden sind dem interdisziplinären Arbeiten gewidmet. Es umfasst das interdisziplinäre Arbeiten in den Fächern aller Unterrichtsbereiche (IDAF) und die interdisziplinäre Projektarbeit (IDPA). Die entsprechenden Lektionen und Lernstunden verteilen sich wie folgt auf die Ausrichtungen der Berufsmaturität:</p>					
	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
Lektionenverteilung				IDAF 1 IDAF 2	IDAF 3 IDAF 4	1 L. IDPA
Schlussprüfung	keine		Einbezug in Abschlusszertifikate		BM	

2. Allgemeine Bildungsziele

Die Lernenden sind in der Lage, ein Thema selbstständig zu untersuchen oder zu gestalten sowie die Ergebnisse in geeigneter Form zu präsentieren. Sie erweitern und relativieren ihr disziplinäres Wissen und Können und wenden es in einem neuen Kontext an. Sie lernen weiter, in Zusammenhängen und Systemen zu denken, wissenschaftlich zu recherchieren und zu dokumentieren sowie im Team oder allein zu arbeiten. Begleitend zu ihrem Erarbeitungsprozess üben sich die Lernenden in der kritischen Reflexion und Diskussion. Ausschlaggebend für den Gesamterfolg von interdisziplinärem Arbeiten (IDAF und IDPA) ist, ob Erkenntnisse, Denkweisen und Methoden aus zwei oder mehreren Fächern so integriert werden, dass der Kompetenz- und Erkenntnisgewinn die Möglichkeiten eines Einzelfaches übersteigt.

Eine sachkundige und unterstützende Betreuung durch die Lehrpersonen ist für den Kompetenzzuwachs der Lernenden sowie für die Qualität von IDAF und IDPA unabdingbar. IDAF und IDPA bereiten die Lernenden auf die Bewältigung komplexer Aufgaben und selbstständiger Arbeiten auf Fachhochschulstufe vor.

² Dieser Lehrplanteil für die IDPA gilt für Schülerinnen und Schüler, die den Lehrgang vor dem Schuljahr 2017/18 begonnen haben.

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden im Rahmen von IDAF und IDPA in den folgenden überfachlichen Kompetenzen gefördert:

- Methodisches Vorgehen: sich in ein Thema einarbeiten; eine Fragestellung, Hypothese oder Gestaltungsidee formulieren; disziplinäres Wissen und Können zur Problemlösung nutzen; geeignete methodische Vorgehensweisen für die Untersuchung und Gestaltung anwenden oder entwickeln
- Planung und Durchführung von Projekten: konzeptionell denken; ein Projekt in Grundzügen skizzieren; die Arbeit nach einem Zeitplan strukturieren; selbstständig und beharrlich auf ein Ziel hin arbeiten; den Erarbeitungsprozess und insbesondere die verwendeten Methoden kritisch reflektieren
- Sozialkompetenz: im Falle von Teamarbeit die Verantwortlichkeiten im Team festlegen, sachorientiert zusammenarbeiten, eigene Stärken einbringen sowie mit Widerständen und Konflikten umgehen; mit den Betreuungspersonen konstruktiv zusammenarbeiten, Vereinbarungen mit ihnen einhalten und Unterstützung bei ihnen holen, wenn sie nötig ist
- Informationssuche: verschiedenartige Informationsquellen nutzen und bewerten; Gewährspersonen befragen; das Ergebnis von Recherchen im geeigneten Medium festhalten; korrekt zitieren
- Nachhaltigkeitsorientiertes Denken: die eigenen und fremden Werte und Haltungen kritisch reflektieren; mit der Ungewissheit offener Situationen umgehen; sich an einem konkreten Fall mit gesellschaftlichen und ökologischen Fragen auseinandersetzen; gemeinsame Vorstellungen über die Gestaltung der Zukunft entwickeln
- Kreative Betätigung: handwerkliches Geschick, Kreativität und künstlerisches Talent an den Tag legen
- Kommunikation und Präsentation: die Ergebnisse strukturieren und in geeigneter Form festhalten; die Ergebnisse und ihre Erarbeitung vor Publikum präsentieren und kommentieren

Diese überfachlichen Kompetenzen werden im interdisziplinären Arbeiten in den Fächern aller Unterrichtsbereiche (IDAF) erworben und in der interdisziplinären Projektarbeit (IDPA) eingesetzt. Sie ergänzen die fachlichen Kompetenzen, die in den verschiedenen Beiträgen der Lernenden zum IDAF sowie in der IDPA zum Zuge kommen und die hier nicht weiter ausgeführt werden.

Die überfachlichen Kompetenzen werden soweit überprüft, als sie beobachtbar und mit Kriterien bewertbar sind.

4. IDAF-Elemente

IDAF Modul 1	Zwei BM-Fächer gemäss Vorgabe Schulleitung
IDAF Modul 2	Zwei BM-Fächer gemäss Vorgabe Schulleitung
IDAF Modul 3	Deutsch und Fremdsprache Sprachaufenthalt (Bericht Sprachaufenthalt)
IDAF Modul 4	Zwei BM-Fächer gemäss Vorgabe Schulleitung

Die Details sind im Papier „Reglement IDAF“ geregelt.

5. Beispiele von IDAF-Themen

Sem.	Richtwerte Lektionen	Fachbereiche	Thema	Mögliche Form der Bewertung
3	6	Deutsch - Geschichte	Urheberrechte im Laufe der Zeit untersuchen	Schriftliche Arbeit
	6	Deutsch - Geschichte	Vorschriftliche Quellen und schriftliche Quellen vergleichen	Präsentation
	4	Deutsch - Englisch	Mediation	Mündlich
	8	Deutsch - Wirtschaft und Recht	Werbung in den Medien	Präsentation
3	8	Wirtschaft und Recht - FRW	Erstellung eines Werbekonzepts mit Kalkulation	Schriftliche Arbeit
	7	Geschichte – Deutsch – Wirtschaft und Recht	Alltag früher und heute vergleichen	Dokumentation

6. IDPA

Die Einzelheiten zur IDPA werden in einem besonderen Reglement „Reglement interdisziplinäre Projektarbeit IMS“ festgelegt.

7. Note „Interdisziplinäres Arbeiten“ in der BM

Die Note für das interdisziplinäre Arbeiten ergibt sich je zur Hälfte aus der Note für die Interdisziplinäre Projektarbeit und der Erfahrungsnote IDAF. (BMV Art. 24, Abs. 5). Die Erfahrungsnote IDAF wird aus dem Durchschnitt der 6 Arbeiten auf eine halbe oder ganze Note gerundet. Die Note der IDPA wird ebenfalls auf eine halbe oder ganze Note gerundet.

Fach IDAF / IDPA

1. Allgemeines

Grundlagen	- Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) 2009 - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität 2012 10% des Berufsmaturitätsunterrichts und der Lernstunden sind dem interdisziplinären Arbeiten gewidmet. Es umfasst das interdisziplinäre Arbeiten in den Fächern aller Unterrichtsbereiche (IDAF) und die interdisziplinäre Projektarbeit (IDPA). Die entsprechenden Lektionen und Lernstunden verteilen sich wie folgt auf die Ausrichtungen der Berufsmaturität:					
	7. Sem.	8. Sem.	9. Sem.	10. Sem.	11. Sem.	12. Sem.
Lektionenverteilung				IDAF 1 IDAF 2	IDAF 3 IDAF 4	1 L. IDPA Abschluss der IDPA im 4. Jahr
Schlussprüfung	keine		Einbezug in Abschlusszertifikate		BM	

2. Allgemeine Bildungsziele

Die Lernenden sind in der Lage, ein Thema selbstständig zu untersuchen oder zu gestalten sowie die Ergebnisse in geeigneter Form zu präsentieren. Sie erweitern und relativieren ihr disziplinäres Wissen und Können und wenden es in einem neuen Kontext an. Sie lernen weiter, in Zusammenhängen und Systemen zu denken, wissenschaftlich zu recherchieren und zu dokumentieren sowie im Team oder allein zu arbeiten. Begleitend zu ihrem Erarbeitungsprozess üben sich die Lernenden in der kritischen Reflexion und Diskussion. Ausschlaggebend für den Gesamterfolg von interdisziplinärem Arbeiten (IDAF und IDPA) ist, ob Erkenntnisse, Denkweisen und Methoden aus zwei oder mehreren Fächern so integriert werden, dass der Kompetenz- und Erkenntnisgewinn die Möglichkeiten eines Einzelfaches übersteigt.

Eine sachkundige und unterstützende Betreuung durch die Lehrpersonen ist für den Kompetenzzuwachs der Lernenden sowie für die Qualität von IDAF und IDPA unabdingbar. IDAF und IDPA bereiten die Lernenden auf die Bewältigung komplexer Aufgaben und selbstständiger Arbeiten auf Fachhochschulstufe vor.

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden im Rahmen von IDAF und IDPA in den folgenden überfachlichen Kompetenzen gefördert:

- Methodisches Vorgehen: sich in ein Thema einarbeiten; eine Fragestellung, Hypothese oder Gestaltungsidee formulieren; disziplinäres Wissen und Können zur Problemlösung nutzen; geeignete methodische Vorgehensweisen für die Untersuchung und Gestaltung anwenden oder entwickeln
- Planung und Durchführung von Projekten: konzeptionell denken; ein Projekt in Grundzügen skizzieren; die Arbeit nach einem Zeitplan strukturieren; selbstständig und beharrlich auf ein Ziel hin arbeiten; den Erarbeitungsprozess und insbesondere die verwendeten Methoden kritisch reflektieren
- Sozialkompetenz: im Falle von Teamarbeit die Verantwortlichkeiten im Team festlegen, sachorientiert zusammenarbeiten, eigene Stärken einbringen sowie mit Widerständen und Konflikten umgehen; mit den Betreuungspersonen konstruktiv zusammenarbeiten, Vereinbarungen mit ihnen einhalten und Unterstützung bei ihnen holen, wenn sie nötig ist
- Informationssuche: verschiedenartige Informationsquellen nutzen und bewerten; Gewährspersonen befragen; das Ergebnis von Recherchen im geeigneten Medium festhalten; korrekt zitieren
- Nachhaltigkeitsorientiertes Denken: die eigenen und fremden Werte und Haltungen kritisch reflektieren; mit der Ungewissheit offener Situationen umgehen; sich an einem konkreten Fall mit gesellschaftlichen und ökologischen Fragen auseinandersetzen; gemeinsame Vorstellungen über die Gestaltung der Zukunft entwickeln
- Kreative Betätigung: handwerkliches Geschick, Kreativität und künstlerisches Talent an den Tag legen
- Kommunikation und Präsentation: die Ergebnisse strukturieren und in geeigneter Form festhalten; die Ergebnisse und ihre Erarbeitung vor Publikum präsentieren und kommentieren

Diese überfachlichen Kompetenzen werden im interdisziplinären Arbeiten in den Fächern aller Unterrichtsbereiche (IDAF) erworben und in der interdisziplinären Projektarbeit (IDPA) eingesetzt. Sie ergänzen die fachlichen Kompetenzen, die in den verschiedenen Beiträgen der Lernenden zum IDAF sowie in der IDPA zum Zuge kommen und die hier nicht weiter ausgeführt werden.

Die überfachlichen Kompetenzen werden soweit überprüft, als sie beobachtbar und mit Kriterien bewertbar sind.

4. IDAF-Elemente

IDAF Modul 1	Zwei BM-Fächer gemäss Vorgabe Schulleitung
IDAF Modul 2	Zwei BM-Fächer gemäss Vorgabe Schulleitung
IDAF Modul 3	Deutsch und Fremdsprache Sprachaufenthalt (Bericht Sprachaufenthalt)
IDAF Modul 4	Zwei BM-Fächer gemäss Vorgabe Schulleitung

Die Details sind im Papier „Reglement IDAF“ geregelt.

5. Beispiele von IDAF-Themen

Sem.	Richtwerte Lektionen	Fachbereiche	Thema	Mögliche Form der Bewertung
3	6	Deutsch - Geschichte	Urheberrechte im Laufe der Zeit untersuchen	Schriftliche Arbeit
	6	Deutsch - Geschichte	Vorschriftliche Quellen und schriftliche Quellen vergleichen	Präsentation
	4	Deutsch - Englisch	Mediation	Mündlich
	8	Deutsch - Wirtschaft und Recht	Werbung in den Medien	Präsentation
3	8	Wirtschaft und Recht - FRW	Erstellung eines Werbekonzepts mit Kalkulation	Schriftliche Arbeit
	7	Geschichte – Deutsch – Wirtschaft und Recht	Alltag früher und heute vergleichen	Dokumentation

6. IDPA

Die Einzelheiten zur IDPA werden in einem besonderen Reglement „Reglement interdisziplinäre Projektarbeit WIMS, ab Schuljahr 2019-20“ festgelegt.